

Wien und Leipzig.
Neujahrsheft (7) VIII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M 2.50.

WIENER MODE



GRATIS-BEILAGEN:
 WIENER KINDERMODE.
 WIENER HANDARBEIT.
 „IM BOUDOIR.“
 FÜR DIE KINDERSTUBE.
 Farbige
 KUNST-BEILAGEN.

Neujahrsheft.
 VIII. Jahrg.

WIENER MODE

1. Januar 1895

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modelbildern, 12 Schnittmusterbogen und über 2500 Modelbildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Ch. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertions-Preise: Im Inseratenteile die 4 mal gespaltene Millimeterzeile 25 fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5 SS. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abteilung der „Wiener Mode“ in Wien. Uebrigens Annoncen-Aannahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Hoesse, Berlin und dessen Filialen.

Besondere Begünstigung

für Abnehmerinnen der

WIENER MODE

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. nach echter Wiener Art anzufertigen.

Ueber hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

Maßanleitung zur Methode

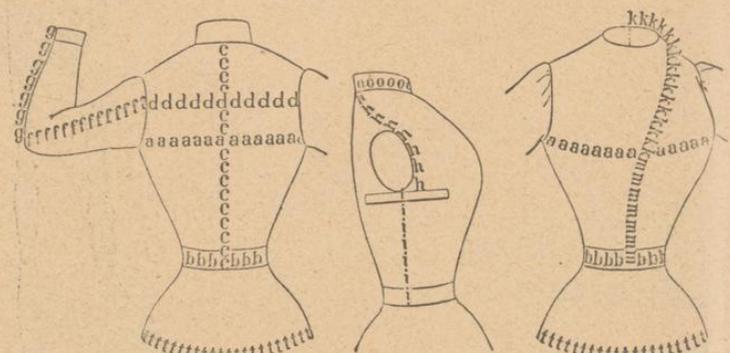
„WIENERMODE“

Bei Bestellung von Gratischnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratischnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 fr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantirt. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlußhöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)



- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armanatz zum andern.)
- e) Oberarmlänge. (Vom Armanatz bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Armschuldhöhe. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Rante des Lineals.)
- h) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlußbandes.)
- i) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthö.] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- j) Brustlänge. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthö.] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- k) Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- l) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)

Mit diesem Hefte beginnt ein neues Abonnement.



— Heftjahrsheft, VIII. Jahrgang.

1. Januar 1895.

Wiener Modebrief an eine Berlinerin.

Wien im December.

Liebste Else!

Deine Anerkennung freut mich; ich will Dir als Revanche hiefür heute die schon so lange gewünschte Erklärung geben, worin die »Wiener Mode« eigentlich besteht und Dir an der Hand des vorliegenden Heftes die klarsten Beweise dafür liefern, daß man mit geringen Kosten sich chic und geschmackvoll kleiden kann. Deinen Vorwurf, ich verwende mehr für meine Toiletten als Du, werde ich Dir damit gründlich widerlegen, denn, glaube mir, auch wir Wienerinnen sind sparsam, mehr aber noch unsere Männer, und nur das Bischen-Geschmack, das richtige Empfinden des Passenden für unsere eigene Person, das uns eigen und das, zur Tradition geworden, gar nicht als unser Verdienst betrachtet werden kann, tragen so wesentlich dazu bei, den guten Eindruck unserer Toilette, wie Du Dich ausdrückst, zu erhöhen. Du weißt es ja aus eigener Anschauung, wie einfach im Allgemeinen die »Wiener Mode« ist; wir vermeiden vielen Besatz und Aufputz, wo es nur irgend geht und mildern jede excentrische Modevorschrift nach eigenem Gutdünken, ohne aber von dem Grundzuge der jeweiligen Mode, der beachtet werden muß, abzuweichen. Momentan zum Beispiel sollen Straßenkleider mit sehr weiten, etwa $6\frac{1}{2}$ m im Umfange messenden Röcken angefertigt werden; die Wienerin wird nur dann diese Vorschrift genau befolgen, wenn die immense Rockweite und der damit bedingte Faltenreichtum ihrer



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 2. Phantastische-Costume »Mädchen aus der Fremde«. (Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 1,
zum Rock: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

sind es lauter einfach gehaltene Kleider, mit geringen Veränderungen Jedermann zugänglich, die hier wiedergegeben sind. Selbst die Soiréerobe Ihrer k. Hoheit der Frau Prinzessin Gisela übt wegen ihrer vornehmen Einfachheit einen eigenen Reiz aus und kann, wenn statt der kostbaren echten Chantilly's schöne Imitations-Points verwendet werden und die den Hofvorschriften entsprechend lang gehaltene Schleppe gekürzt wird, von jeder einfachen Bürgerfrau getragen werden. Wir werden, vielleicht schon im nächsten Hefte, Gelegenheit haben, einige Toiletten unserer allverehrten Protectorin, der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie im Bilde darzustellen, welche Zeugniß davon ablegen sollen, welche einfachem Geschmacke die hohe Frau huldigt.

Die Ballkleider, das Ball-Entrée, der lange Mantel, alle Besuchs- oder Promenaderoben unseres Heftes sind so gewählt, daß etwaige Veränderungen im Material, Vereinfachungen vorgenommen werden können, um sie jedem Geschmacke, jeder Gestalt und jedem Toilettenbudget zugänglich zu machen. Wenn Du supersparfame Seele zum Beispiel Lust verspürtest, das hübsche Ball-Entrée mit dem Thibetbesatz zu copiren, diese Lust aber durch die gewiß sehr löbliche Zurückhaltung im Geldausgeben Dir stören lassen wolltest, so weiß ich einen

Gestalt nicht schadet, wenn sie so groß und schlank ist, daß sie deshalb an Grazie nicht einbüßt. Und darin, in diesem, ich möchte beinahe sagen, Toilettenstudium liegt zum großen Theile die Lösung der »Wiener Mode«-Frage, wie Du siehst, ein leicht zu erreichender Vortheil, mit ein wenig Nachdenken zu gewinnen. Weil unsere Mode einfach und nicht kostspielig ist, was ich Dir noch einmal betone, weil sie stets auf der goldenen Mittelstraße wandelt, darum soll sie in andere Länder verpflanzt werden und dort festen Fuß fassen. Dies ist die Aufgabe, die sich die Zeitschrift »Wiener Mode« gestellt hat. Die Art, sich wienerisch zu kleiden, soll allgemein werden, keine Specialität mehr bleiben. — Ich kehre zu meiner Erklärung zurück: Grundbedingung eines jeden gut sitzenden Kleides ist die Art und Weise, wie man sich unterhalb dieses Kleides anzieht. Das Nieder soll weder zu hoch noch zu tief schnüren; ohne sich etwa einzuengen oder zusammenzupressen, soll man sich vom Corset sozusagen stützen lassen, bei den Unterkleidern sind Faltenanhäufungen und alle gebundenen Bänder zu vermeiden; solche beeinträchtigen stets die Form der Taille. Wenn man, worüber Du gar nicht lachen brauchst, unterhalb des Kleides richtig toilettirt ist, wird die Anfertigung einer chicen Robe erleichtert.

Ist man nicht in der Lage, seine Toilette aus irgend einem Atelier zu beziehen, so kann man unsere Modelle ganz gut im Hause copiren. Diesen Umstand hat die »Wiener Mode« stets ganz besonders im Auge. Sie liefert, wie Du weißt, allen ihren Abonnentinnen die so vorzüglichen, nach letzter Methode gezeichneten Gratis-Schnitte, deren erläuternde Bemerkungen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und selbst nicht sehr geübten Händen das Zuschneiden wesentlich erleichtern. Wir wollen nun einmal zusammen die Toiletten-Modelle des vorliegenden Heftes näher ins Auge fassen. Abgesehen von den Costumen, die je nach ihrem Charakter in kostbarer oder wohlfeilerer Ausstattung herzustellen sind,



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 3. Masken-Costume »Norwegerin«.



brillanten Ausweg. Du calculirst etwa so: »Wenn ich in irgend einen Confectionsladen gehe und die Umhülle mir anfertigen lasse, so bezahle ich so und so viel Mark und das ist mir zu viel.« Durch diese an und für sich ganz richtige Folgerung läßt Du Dich abschrecken. Ich rathe Dir, folgenderweise zu denken: »Ich lasse mir von der »Wiener Mode« einen Schnitt kommen, kaufe hellrosafarbiges, dünnes Tuch (es muß ja nicht Brocat sein, und farbige Tuche sind wegen der leichten Qualität ganz wohlfeil), statt des Tibetbesatzes, der übrigens nicht gar so theuer ist, wähle ich Schwänen-Umrahmung und den breiten Kragen ersehe ich durch einen runden passenförmig geschnittenen, dem ein breiterer Randbesatz zu schöner Geltung verhilft.« Diese Art, ein Kleidungsstück zu variiren, zu verbilligen, kann bei allen abgebildeten Toiletten Anwendung finden. — So bei der Theatertoilette Nr. 12, bei den Besuchskleidern Nr. 37 und 41, bei den Promenade- und Eislaufcostumen Nr. 43 und 54; einzelnen dieser Toiletten sind die Vereinfachungen sogar bildlich beigegeben. Durch diese doppelseitigen Darstellungen wird den verschiedenartigen Geschmacksrichtungen Rechnung getragen. Wenn auch im Allgemeinen das Bedürfnis nach Einfachheit und Ungezwungenheit in der weiblichen Toilette wieder zur Geltung gekommen ist, so muß ein richtiges Modeblatt, wie wir es zu sein uns schmeicheln, doch an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig lassen und jedem Geschmacks zu entsprechen trachten. Du kannst aus den abgebildeten Balltoiletten die ganz richtige Folgerung treffen, daß, wie ich übrigens bereits betonte, die Einfachheit sogar ihren Einzug in den Ballsaal gehalten hat. Dies ist ganz bestimmt specifisch wienerisch und gewiß werth, nachgeahmt zu werden, da man nun von den Kosten, die ein Ballkleid verursacht, nicht mehr gar so sehr zurückschrecken braucht. Die Wiener Ballväter werden heuer in Folge dessen heiterere Mienen zur Schau tragen. Wenn die »Wiener Mode« die Kunde von dem ganz bedeutenden Rückgang, den der Luxus im Ballsaale erlitten, in die Welt hinaus trägt, dann werden allerorten frohe Mienen angenehm vermerkt werden. Denn nicht mehr für die Dauer einer Nacht wird ein Tanzkleidchen berechnet sein; dadurch, daß statt der duftigen Gewebe meistens Taffet genommen werden wird, lassen sich die Ball-Toiletten durch geringe Variationen mehrere Male in Anwendung bringen.



Nr. 5. Achselkettchen aus Brillanten und Perlen für decolletirte Toiletten.



Wir haben alle Aussicht, daß die immer festeren Fuß fassende, doch stets mit Chic und Geschmack verbundene Anspruchlosigkeit in der Toilette eine anhaltende sein wird. Was in unseren Kräften steht, um diese Richtung zu unterstützen, das soll und wird geschehen. Dem Wiener Geschmacks, der allerorten ein gutes Renommé besitzt, wollen wir zu allgemeiner Geltung verhelfen und die größte Genugthuung soll uns die stumme Anerkennung aller Damen sein, die unsere Modelle copiren werden. Der Freundeskreis, den wir uns im Auslande erworben, soll sich vergrößern, trotz aller gut patriotischen Gesinnung soll die »Wiener Mode« international sein und bleiben!

Ich theile Dir nun rasch noch mit, daß unser nächstes Heft im Zeichen Hymens stehen und allen Bräuten und Damen, die es werden wollen, gewidmet sein wird. Ist Aussicht, Dir zu dessen Benützung zu gratuliren?

Renée.



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.

Nr. 4. Soirée-Toilette aus schwarzem Atlas mit Bandgarnitur.

Für S. I. Hoh. Frau Prinzessin Gisela von Bayern angefertigt im Atelier Stern & Cie., Wien, I., Tuchlauben 10.

Beschreibungen der dargestellten Toiletten.

Umschlagbild (Vorderseite). Zwei Balltoiletten. A. Der Rock hat eine kurze, durch Länger- und Breiterlassen der entsprechenden Bahnen gebildete Schleppe, die mit einer entweder aus Blumenblättern oder Seide herzustellenden Ruche besetzt ist. Die Vorderbahnen sind mit zwei Patten aus Spitzen besetzt, die ein schmales Devant frei lassen. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und tritt über den Rock. Sie ist vollkommen anpassend, hat mit den Futtertheilen gleichartig geschnittenen Oberstoff, ist ganz mit Spitzen gedeckt und mit einer breiten, vorne aufgesetzten Hohlsalte versehen, die sich dem Schluß zu stark verjüngt und von welcher der breite Achseltragen ausgeht. Derselbe ist rund geschnitten, oben und unten mit Ruchen begrenzt und tritt auch rückwärts unter eine nur schmalere Hohlsalte. Ballonärmel mit leichter Wattirung.

B. Der fußfreie Rock hat eine breite Umrandung aus Fell und ist aus stark geschrägten, in Dütenfalten auffallenden Zwickeltheilen zusammengesetzt. Seine Garnirung bildet ein gewundenes Sammtarrangement, das in Bogenform auftritt und sich in Entfernungen, wie ersichtlich, zu Schleifen knotet. Den Abschluß der Taille bildet ein zu einer langen Schleifenmasche sich knüpfender Gürtel aus dem auch zu den gedrehten Bandeau verwendeten Sammtbände. Der Rock ist mit Taffet gefüttert und mit einer Zmangarnirung aus plissirten Volants besetzt. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und ist ebenda mit einer Passe versehen, welche so geformt ist, wie der mit Sammtbandoaux begrenzte vordere Passentheil. Die Passe ist vorne und rückwärts nach erfolgter Futteranprobe anzubringen; dann erst wird das Niederchen, das auch separat angefertigt wird, aufgesetzt. Es kann aus schrägfabdigem Stoffe hergestellt sein und erhält seine Theilung vorne durch das Bandeau nur scheinbar. An den Rückentheilen reicht es in spitzer Form bis zum Rande des edigen Ausschnittes. Die großen Ballonärmel sind mit leichter Watta-Einlage versehen und wie ersichtlich, mit gedrehtem Sammtband gepußt.



Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Nachdruck verboten.
 Nr. 6. Ball-Entrée aus fraisefarbigem Brocat mit Fellbesatz. (Schmitt hierzu: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)
Vereinfachung: Kann auch aus Tuch verfertigt und mit Schwanzfell besetzt sein.

puß zu diesem Costume veranschaulicht die Abbildung D auf dem Umschlage.

B. Maskencostume „Pierrette“. Der Rock aus Tuch ist kurz und wird mit einem faltig eingereichten Doppelröckchen aus Seidenmousseline gedeckt. Das Ueberkleid, in Prinzessform geschnitten, schließt vorne mit Haken und ist aus Seide hergestellt. Seine sich theilenden Rockbahnen erscheinen mit je einem Peluchepompon am Rande besetzt. Die vordere Faltenbahn ist aufgesetzt. Schoppenärmel mit an Drähten befestigten Pompons. Felltrause.

C. Maskencostume „Weilchen“. Die weiten geraden Bahnen des Kleides sind an eine Passe gefügt und sehr faltenreich gestaltet. Das Kleid schließt rückwärts mit Haken oder einer verdeckten Leiste. Herabhängende Weilchenzweige decken den Verschuß. Eine Weilchenguirlande am Rocksaum, einzelne Blüthen am Ausschnitte und an den Handschuhen.

D. Kopfpuß zum Costume A.

E. Domino „Fledermaus“. Langer, schwarzer Schleprock, glatte, anpassende, vorne mit Haken schließende Taille mit niedersänig angebrachtem, vorne sich zu einer langen Schleifenmasche knüpfenden Sammtbände. Zu diesem Domino kann jedes glatte schwarze Seiden- oder Sammtkleid verwendet werden. Der originale Kopfpuß in Form einer mit einem Kragenansatz versehenen Haube charakterisirt den Domino, der dunkelgrau oder ganz schwarz gehalten sein kann.



Nr. 7 bis 9. Ball- und Soirée-Schuhe.

Abbildung Nr. 1. Niederländisches Costume aus Sammt aus dem XVII. Jahrhundert. Der vorne sehr lang gehaltene, faltenreiche Rock wird aus geraden Stoffbahnen hergestellt, die rückwärts entsprechend länger geschnitten und am oberen Rande einige Male



Nr. 10. Dunkelblauer Filzhut mit Sandpuß für junge Mädchen.

Abbildung Nr. 11. Kranzgezungter-Toilette mit gereibter Passe. (Auch als Tanzstundenkleid zu verwenden.)



Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Nachdruck verboten.
 Nr. 11. Kranzgezungter-Toilette mit gereibter Passe. (Auch als Tanzstundenkleid zu verwenden.)



Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Nachdruck verboten.

Nr. 12. Theatertaille mit gestickter Passe. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorder- u. d. Schnittbog. zu Heft 1.)
Vereinfachung: Die Begrenzung der Passe und Epaulettenteile kann durch Borden geschehen; die Stickerie dabeist kann weglassen werden.

ingereicht werden. Das Costume soll aus mattfarbigem Sammt hergestellt werden und ist mit Taffet gefüttert. Die Taille, in Schnebbenform, schließt vorne mit Haken und zeigt altmodernen Schnitt, das heißt: den Rückentheil in der Mitte nahtlos, breite runde und breite gerade Seitentheile und Vorderbahnen, die je eine bis zum Ausschnitttrande reichende, sehr geschweifte Brustnaht haben. Den runden Ausschnitt garnirt ein Kragen aus echten alten Points oder Guipure Spitze. Die Ballonärmel haben Watte-Einlage und hohe, mit Spitzen gedeckte Stulpen. Großer Hut aus Sammt mit Federn.

Abbildung Nr. 2 und 3. Zwei Maskencostume. Nr. 2. Der Rock aus rosafarbigem Tuch oder Atlas soll in die Rundung geschnitten, mit Foulardine und Mousseline gefüttert und mit drei Reihen grüner Sammtbändchen am Rande benäht werden. Er ist etwa 3 1/2 m weit zu bilden und innen mit einem Spitzen- oder einem plissirten Taffetvolant auszustatten. Die Schürzentuniquie aus weißem oder grünem, entweder broschirtem oder bemalten Tuch ist rückwärts geschlitz und endet in Art eines Schößchens, so daß ihre beiden Theile in je drei übereinanderliegende, fächerartig auspringende Falten geordnet sind. Die beiden Ränder der Tunique sollen umgeschlagen und mit glattem Seidenstoffe besetzt werden, so daß sie das Aussehen einer Schürze gewinnt. Die Taille reicht nur bis zum Schluß, wird vorne mit gekreuzter Schnürrichtung versehen, schließt aber rückwärts mit Haken, welche durch je zwei Säumchen gedeckt werden. Unter den geschwürten Vordertheilen liegt ein Plastron aus Seidenstoff. Den Ausschnitt umgeben vorne und rückwärts gleichartig geformte Reversklappen aus glattem Seidenstoff, die steif gefüttert sind. Das faltige Bandeau geht von der rückwärtigen Mitte aus, wird nach vorne geleitet und hier zu einer Masche geknüpft. Hut aus gereihtem Surah mit verstreut angebrachten Rosen. — Nr. 3. Der Rock aus dunkellindengrünem Tuch besteht aus geraden, nur wenig geschwungenen Bahnen und erscheint ringsum gereiht, wobei selbstverständlich die meisten Falten nach rückwärts geschoben werden. Das Niederchen aus rothem Tuch oder Sammt ist mit rothen und grünen Borden besetzt und hat einen goldgestickten, mit grünen Borden benähten Einsatz, der den mittleren Hakenverschluß deckt und in Folge dessen an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft wird. Die Oberstoff-Vordertheile des Leibchens werden daher unabhängig vom Futter gelassen und mit je einem Einnäher ausgestattet. Der Ausschnitt hat rückwärts Herzform; der Rückentheil ist nahtlos und wird überspannt. Die Ärmel und der Koppspuß sind aus weißem Batist; die Schürze aus gleichem Material hat eine breite, handgestickte Bordüre oder ist mit gesticktem Ansatz versehen. Weiße Strümpfe, Goldgürtel. Das Kopftuch kann mit Gold gestickt sein.



Nr. 14. Kopfhülle aus geripptem Seidencrepe in Hanbenform für Ball und Theater.

Abbildung Nr. 4. Soireetoilette. Angefertigt für J. I. Hoheit Frau Prinzessin Gisela von Bayern. Der mit langer Schleppe versehene Rock hat eine Randgarnirung aus Chantillyspitzen, die in Form zweier Dreiecke zwischen den Bandpyramiden auftreten. Der Bandpuß ist in der an der Abbildung ersichtlichen Art angebracht und mit Maschen versehen. Gegen die Rückenbahnen werden die durch den Bandpuß freigelassenen Dreiecke immer kleiner. Die Taille schließt rückwärts und ist ganz glatt. Ihr runder Ausschnitt ist mit einer breiten Masche geziert, aus deren Knoten eine Spitze faltig herabfällt; die aus vier Schlupfen gebildete Masche liegt auf einer Schmetterlingsmasche aus jaisgestickten Spitzen. Die reich gereihten Schoppenärmel sind mit Maschen besetzt, deren Schleifen mit Jaisfransen versehen sind.

Abbildung Nr. 5 stellt eine aus Brillanten und Perlen hergestellte Achselspange dar, welche zu decolletirten Balltoiletten getragen wird. An einer aus Brillanten und Perlen zusammengesetzten Kette hängt ein großer Perlentropfen.



Nr. 13. Ball-Überschuh aus weißem Tuch mit Zellbesatz.

Abbildung Nr. 6. Ball-Entrée. Das Modell aus fraisefarbigem Brocat ist 3 m weit und rund geschnitten. Die Innenseite erscheint mit wattirtem rosa Seidenstoff flüssirt. Breiter Schultertragen und Verbrämung aus weißem Thibetsell.

Abbildung Nr. 7 bis 9. Ball- und Soireeschuhe. Nr. 7. Schuh aus Goldlackleder mit à jour-Guirlande, die den Ausschnitt umgibt und Stickerie aus irisirenden Perlen. — Nr. 8. Lacklederschuh mit Verzierung von weißen Steppschirguirlanden. — Nr. 9. Soireeschuh, am vorderen Theil mit dünnen Sammtbändchen benäht; kleine schwarze Samt-rosfette.

Abbildung Nr. 10 stellt einen runden Filzhut für junge Mädchen dar. Die braune flache Form ist mit einem



Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Nachdruck verboten.
Nr. 15. Rote Tuchprotonde mit Passe. (Abend- und Besuchsmantel.)



Nr. 16 und 17. Phantasie-Costume »Geistrede und Taube«.
(Ergänzungen der Nr. 28 und 32.)

Die Ärmel haben sehr breite Ballonschoppen und Seiten der Stoff einige Male gereiht ist. Mit einer Rosette wird der mit plissirten Mousseline-Volants besetzte Ärmel bei der Innennaht drapirt.

Abbildung Nr. 12. Theater-taille mit gestickter Passe. Die Taille tritt unter den Rock und schließt mit einem Atlasbandgürtel ab, der vorne zu beiden Seiten mit je einer senkrecht angebrachten, aus mehreren Schlupfen bestehenden Masche besetzt ist, unter deren einer er auch mit Haken sich verbindet. Die Taille, die in beliebigen Farben-Zusammenstellungen ausgeführt werden kann, schließt rückwärts mit Haken und hat anpassende Futtertheile als Grundlage. Der Oberstoff wird erst, nachdem der Sammt angebracht ist, (natürlich hat dies nach genauer Futteranprobe zu erfolgen) nach der Form desselben eingebogen und entweder mit Stickerei oder Bördchen oder auch dünnen Chenillenschnüren fantirt. An den Rückentheilen hat die Passe runde Form. Die Stickerei ist in natürlichen Blumenfarben, je nach Art der Zusammenstellung, doch nur in höchstens drei Tönen auszuführen. Damit dieselbe zur Geltung komme, ist es gut, Sammt und Stoff (Seide oder Tuch) in möglichst matter Nuance zu wählen. Die Ärmel haben Epauletten aus Sammt, mit Stickerei und mit Federгалons umrahmte, faltige Sammtstulpen. Stehragen mit Federumrahmung, je eine lange Masche bei jedem Ärmel.

Abbildung Nr. 13 stellt einen Ball-Neberschuh aus weißem Tuch dar. Derselbe ist am inneren Theile der Absätze in Art der Galloschen ausgehöhlt und mit Schwanen- oder Thibetfell gebrämt. Weiße oder farbige Tassetbänder, zu Maschen geknüpft, besorgen den Verschluss der Schuhe.

Abbildung Nr. 14. Kopfhülle in Haubenform. Dieselbe ist aus cremefarbigem gerippten Seidencrepe gefertigt und mit einem ringsum placirten Ansätze aus gouffrirter lilafarbiger Seidenmousseline versehen. Den Ansatz deckt ein gleichfarbiges, vorne zu einer breiten zweitheiligen Masche geknüpftes Sammtband. Die Haube wird mit einem Haken geschlossen. Eine Zellumrahmung umgibt den Rand; vorne oben ein Rosetten-Arrangement aus lila Mousseline, Sammtband und Veilchen.

Abbildung Nr. 15. Rote Tuchrotunde. Dieselbe ist sehr weit, rund geschnitten und wird, in Falten gereiht, an eine Passe gesetzt, welche von einem gleichförmigen, mit Seidenbördchen gestickten Krage gedeckt ist. Die Längenseiten der Vordertheile sind, wie der Krageband mit Thibetfell besetzt.

Abbildung Nr. 18. Halsband aus schwarzem, gereihter Seidenmousseline. Diese erscheint doppelt genommen, wird in der Mitte zweimal

Schlupfen-Arrangement aus Noireband garnirt, das sich seitlich zu einer Masche aufstellt.

Abbildung Nr. 11. Das Ball- oder Kranzjungferkleid ist aus rosafarbigem Tuch hergestelt und mit einzelnen Zweigen von Apfelblüthen gepuzt.

Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und mit Mousseline gefüttert. Seine Garnitur bilden zwei gereichte Volants aus plissirter Seidenmousseline, die in einzelnen Abständen mit Apfelblüthen besetzt sind. Der Gürtel aus weißem Sammt besteht aus einer schrägfabigen, an beiden Rändern gefäumten, etwa 12 cm breiten Stoffbahn, die rückwärts mit Haken schließt. Der Gürtel ist an den Enden mit je einem Köpfehen eingereiht und ebenda mit einem Fischbein versehen. Die blouzenartige Taille schließt vorne mittelst Haken; ihr Oberstoff ist an den Rückentheilen in Form einer breiten Hohl falte über das Futter gespannt, den Abschluß des Ausschnittes bildet ein gereihtes Doppelpöpschen. Der Ausschnitt ist vorne und rückwärts gleichartig in der Form; die Rückentheile haben keine Zugreihen, nur die Vorderbahnen erscheinen von den Achseln an passenförmig gereiht und bei den einzelnen Fügen in Form kleiner Schöppchen niedergenäht. Die Faltentheile sind anpassend und verbinden sich vorne in der Mitte mit Haken; bei den Nähten unterhalb der Armlöcher wird der Oberstoff mit dem Futter zusammengefaßt. Der rechte Oberstoff-Vordertheil wird bedeutend breiter geschnitten, in eine mehrfach eingelegte Hohl falte geordnet und übertretend gestaltet. Die Hohl falte ist in der Mitte in je eine breite, mehrfach liegende Hohl falte geordnet, zu deren beiden Seiten je eine breite, mehrfach liegende Hohl falte geordnet, zu deren Innennaht drapirt.

Nr. 18. Halsband aus schwarzem Seidencrepe mit Bandmaschen.



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.

Nr. 19. und 20. Ball-Toiletten für junge Damen. Nr. 19. Balltoilette aus weißem Tasset mit Violett. — Nr. 20. Balltoilette aus Tasset und Seidenmousseline mit drapirtem Rock und Blumengarnitur.

Bezugsquelle für Nr. 19: L. Baumhackl & Cie., Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 41.



Nr. 21.
Fächer-
tasche
mit Seiden-
Crèpevolants.

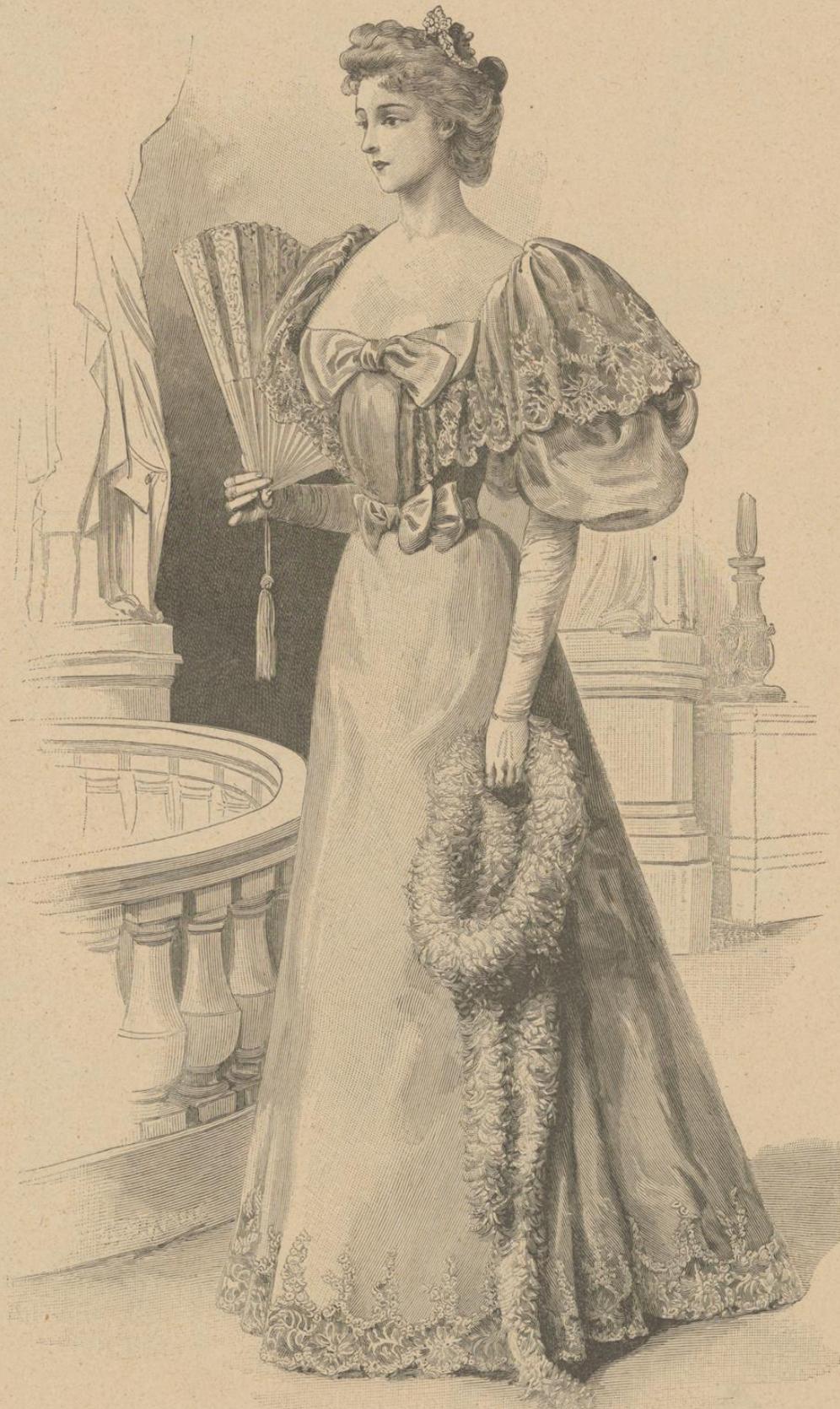
in Form eines kleinen Schöppchens gereiht und schließt mit Haken. Der mittlere Theil ist mit einer durch vier Similischnallen geleiteten Atlasbandspange versehen, an welche sich zu beiden Seiten Schlupfen aus Wand fügen. Rechts sitzt ein Beilchenbouquet in den Schlupfen. Abbildung Nr. 19 und 20. Zwei Balltoiletten. Nr. 19 ist aus weißem Taffetas angefertigt. Die Schwebentaille schließt versteckt mit Haken rückwärts und erhält den Oberstoff und die Futtertheile gleichartig geschnitten. Rückwärts endet sie in eine stumpfere Schwebbe als vorne; ihren unteren Rand umgibt ein Passepoile aus lila Sammt. Die Revers erscheinen vorne und rückwärts am Ausschneide und haben einen breiten, auf dem ziemlich steifen Futter separat anzubringenden Randbesatz aus Taffet, der sich den Achseln zu verjüngt. Zwischen den Revers liegt vorne ein mit Goldstickerei abschließender Sammtstreifen; als Abschluß des übertretenden Theiles dient ein kleines Bouquet mit hängenden Blüthen. Die Ärmel sind sehr breit und leicht wattirt, um die Form zu behalten. Der Rock ist glockenförmig und etwa 4¹/₂ Meter weit. Er ist mit Taffet gefüttert und mit einer Mouffeline-Einlage versehen; außerdem kann am Rande, damit die Ditenfalten ihre Form behalten, ein in eine Bandhülle geschobener Aluminiumreifen angebracht werden, den man nach der Form der Falten biegt. Den Besatz des Rockes bilden abgesetzte Violon in verschiedenen Größen, gelb und lila gehalten. Material: 18 m Taffet. —

Nr. 20. Die Toilette hat einen aus Zwickeltheilen zusammengesetzten, etwa 4 m weiten Grundrock aus mattgrünem Taffet, auf welchem ein Doppelrock aus weißer Seidenmouffeline liegt. Dieser erscheint sehr weit, wird rückwärts faltenreich zusammengekommen und ist links, wie ersichtlich, hinaufgenommen und in Form einer Hohlfalte eingelegt. Den Rand, der erst nach erfolgtem Drapieren abgeglichen und zweimal ganz schmal um-

gebogen wird, umgibt ein dünnes Silberchnürchen. Da, wo die Falte sich verkürzt, sitzt am Grundrock ein kleines Bouquet aus Rosen. Der Grundrock ist etwa 4 m weit und mit Mouffeline gefüttert; es kann eine etwa 60 cm hohe Seidenstoff-Staffierung am Rande angebracht sein, wenn das Seidenfutter nicht bis zum oberen Rande reichen sollte. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und hat anpassende Futtertheile; sie tritt über den Rock und schließt mit einem Faltengürtel aus weißem Sammt ab, der vorne mit den Rosen scheinbar besetzt wird. Die Taille ist an den Seitentheilen glatt, vorne und rückwärts faltig mit Mouffeline bespannt. Diese erscheint vorne in der Mitte in Form einiger Schoppenzüge gereiht. Der von denselben auspringende Stoff wird faltig, und zwar lose auf dem Taffet arrangirt. Zu beiden Seiten begrenzen Guirlanden das Devant. Die Ärmel haben mit Watteinlage versehen Grundform aus Taffet und mit Guirlanden geraffte Schoppentheile aus Mouffeline. Material: 17 bis 18 m Taffet, 8 bis 9 m Seidenmouffeline.

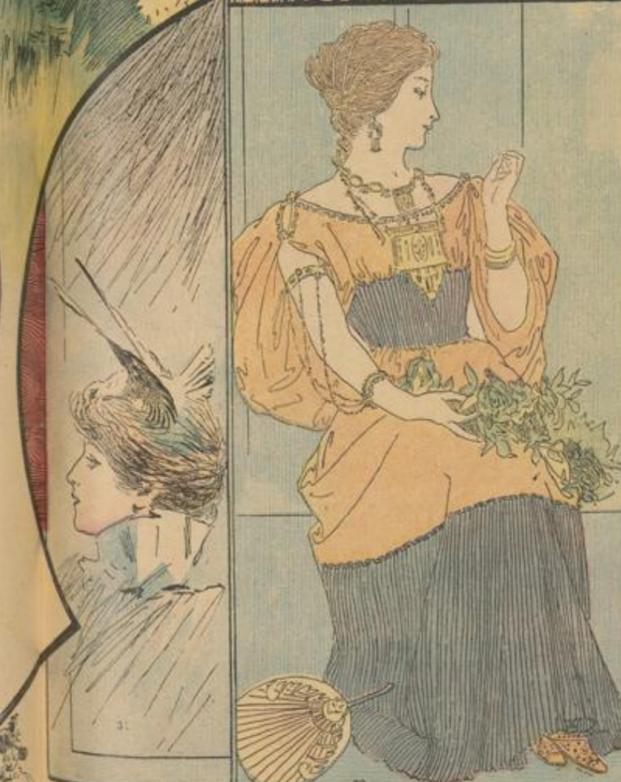
Abb. Nr. 21 stellt eine Fächer-tasche dar; sie ist aus hellfarbigem Taffet gefertigt und mit leichter Watte-Einlage versehen, die mit dem Seidenfutter zugleich abgesteppt wird. Der obere Theil der Fächer-tasche ist mit einigen Reihen plissirter Crèpevolants besetzt, die je mit einer dünnen Seidenchnür abgrenzen. Der Klappentheil, welcher nach oben schmaler wird, trägt ein Monogramm und wird unterhalb der Masche mit einer Schlinge an einen Knopf gehalten. Die Tasche ist an einer dicken Seidenchnür zu tragen.

Abbild. Nr. 22. Die Ball- oder Soirée-Toilette ist aus crème Seiden-crèpon hergestellt und mit einem angestickten Ansätze aus Tullspitzen versehen, der am Rockrande und als Epaulette-Garnitur erscheint. Der Rock ist futterlos und fällt über eine in gleicher Art, also glockig geschnittene Grundform aus Taffet, die mit Mouffeline und Zouardine gefüttert wird und am Rande in Bandhüllen geschobene Aluminiumreifen aufweist. Diese letzteren werden nach der Form der Ditenfalten gebogen, damit diese ihre Lage behalten. Beide Röcke sind etwa 5 m weit und rund ge-



Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers.
Nr. 22. Ball- oder Soirée-Toilette mit Hohlfaltentaille und angestickter Tullgarnitur.
Guérlain, Parfumeur, rue de la Paix No. 15 in Paris.

ist futterlos und fällt über eine in gleicher Art, also glockig geschnittene Grundform aus Taffet, die mit Mouffeline und Zouardine gefüttert wird und am Rande in Bandhüllen geschobene Aluminiumreifen aufweist. Diese letzteren werden nach der Form der Ditenfalten gebogen, damit diese ihre Lage behalten. Beide Röcke sind etwa 5 m weit und rund ge-



Nr. 23. Phantasie-Costume „Chrysantheme“. (Nach alt. Bass-Toilette zu verwinden).
— Nr. 24. Kopfschmuck in einem in altdänischem Geire gehaltenen Costume. — Nr. 25.
Phantasie-Costume „Zegelsaiten“. — Nr. 26. Phantasie-Costume à la Incroyable.
— Nr. 27. Zomino aus der Rococozeit. — Nr. 28. Phantasie-Costume „Heufährde“.
(Siehe Nr. 16.)

Originalzeichnung der „Wiener Moden“. — Nachdruck verboten.

Nr. 29. Moden-Costume nach französischen Motiven (1780). — Nr. 30. Phantasie-
Kopfschmuck für einen Zomino. — Nr. 31. Kopfschmuck zum Zomino „Lande“. Nr. 17.
— Nr. 32. Phantasie-Costume nach griechischen Motiven. — Nr. 33. Moden-
Costume „Sonnensblume“. — Nr. 34. Phantasie-Zomino mit spanischem Häutchen.



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 35. Runder Filzhut mit Band- und Federn-Arrangement.

gleichfarbiger Seidenmousseline verfertigt. Von ersterem wird ein ganz anliegendes Prinzesskleid hergestellt, das an seinen Rückenbahnen, weil es durch das Oberkleid gedeckt wird, auch mit Satin gefälscht sein kann. Den runden Ausschnitt des rückwärts mit Haken schließenden Kleides ziert ein Schwanenfellbesatz; die rückwärtige Faltenbahn, die, wie Nr. 16 zeigt, stellenweise mit Heuschrecken gerafft wird, erscheint nach erfolgtem Verschlusse mit der Masche hinaufgehalten. Der Rocksaum ist mit einer Guirlande aus Windlingblättern garnirt; aus solchen ist auch das Collier verfertigt. Soweit das Prinzesskleid durch den gerafften Doppeltheil (derselbe kann vorne auch getheilt sein und sich ebenda stark verkürzen) sichtbar wird, ist es mit faltig herabfallender Seidenmousseline gedeckt. Das Prinzesskleid könnte, wie die Schoppenärmel, auch aus heuschreckengrünem Sammt hergestellt werden. Kopfputz in Form einer Heuschrecke; Maschen an den Ärmeln; weiße Handschuhe. — Nr. 31 Domino »Taub«. Derselbe ist aus weißem Sammt hergestellt und ganz in Form eines vorne völlig weiten, rückwärts anliegenden Schlafrockes gehalten. Das Futter ist entweder weiß oder zart-rosafarbig gehalten, den Innenrand garnirt ein Spitzenvolant mit zickzackförmigem Bandabschluss. Die anpassenden Ärmel sind mit lang herabhängenden, hellrosa oder weiß gefütterten, vorne offenen Röhrentheilen versehen, die unten mit einer Taube zusammengehalten werden. Die hohe Stuartkrause ist mit Seide gefüttert und reicht, sich verjüngend, bis zum unteren Rande. Die rückwärtige Watteaufalte wird separat angefügt und kann mit in die Nähte des Kleides gefast werden. Rückwärts am Halse eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln. Kopfputz in Form einer Taube; weiße Handschuhe mit Federnbesatz, weiße Samtschuhe. — Nr. 23 »Chrysantheme«. Dieses Costume ist, in anderen Farben ausgeführt, auch als Balltoilette zu verwenden. Der rundgeschchnittene Rock ist etwa 4 m weit und kann mit oder ohne Schleppe hergestellt werden. Vom Gürtel fallen Chrysanthemenzweige herab. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne in der Mitte mit Haken; sie ist mit einem übertretenden Bordertheil ausgestattet, der in Strahlenfalten auspringt. Der Oberstoff wird auf den anpassenden Futtertheilen überspannt und nur bei den Seitennähten mit denselben gefast. Eine dreifache Volantberthe



Nr. 36. Gürtelarrangement für Nonfentailen.

werden. Vom Gürtel fallen Chrysanthemenzweige herab. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne in der Mitte mit Haken; sie ist mit einem übertretenden Bordertheil ausgestattet, der in Strahlenfalten auspringt. Der Oberstoff wird auf den anpassenden Futtertheilen überspannt und nur bei den Seitennähten mit denselben gefast. Eine dreifache Volantberthe

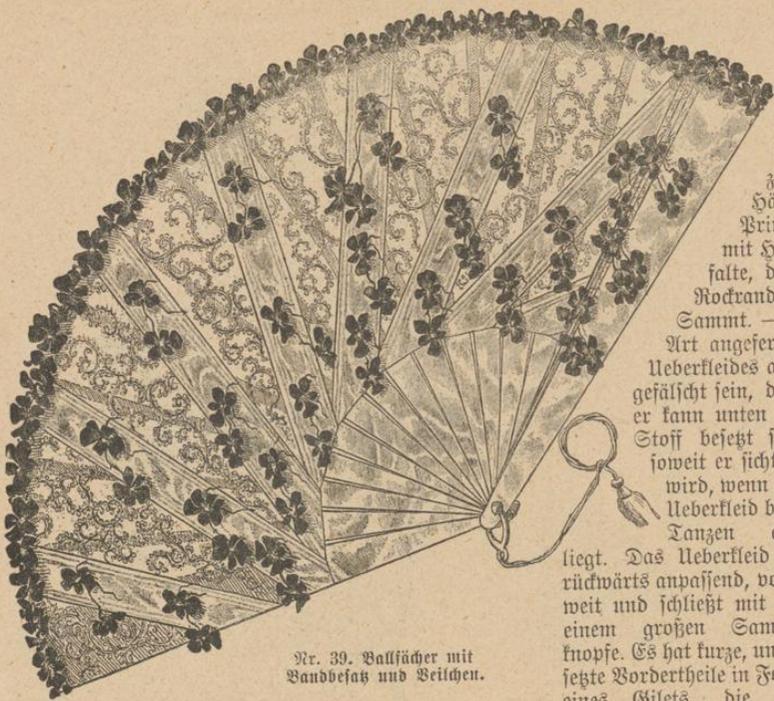
geschnitten. Wenn sie aus Zwickeltheilen zusammengefast werden sollen, so müssen diese nach oben hin stark geschrägt werden, und zwar geschieht dies umso mehr, je näher die Zwickel der rückwärtigen Mitte kommen. Die Spitze ist nach dem Dessin ausgeschnitten und wird mit Festonstichen oder leichter Stückeri an den Rockrand angebracht. Am oberen Rande sind beide Röcke zugleich in die schmale Besatzbinde oder das Passepoile gefast. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt vorne in der Mitte mit Haken unter der breiten Falte. Die Rückenbahnen sind glatt mit Stoff bespannt und bedeutend weniger ausgeschnitten als der vordere Taillenthail. Der Oberstoff ist ebenda über dem Futter glatt ausgespannt und kann, damit dies nahtlos geschehe, in schräger Fadenrichtung genommen werden. Die Hohlfalte wird separat eingelegt und an einer Seite festgenäht, an der anderen mit der darangenähten Masche aus weißem Atlasband zum Ueberhaken eingerichtet. Der Gürtel erscheint mit einer gleichen Masche befestigt. Rückwärts in der Mitte sitzen an demselben zwei kleine Rosetten. Die Epauletten werden aus geraden, mit Spitzenanfang versehenen Stofftheilen eingereicht und treten unter die Hohlfalten; sie umgeben die weiten Ärmel und werden rückwärts mit je einer Rosette an den Ausschnitt festgehalten. Die sehr weiten Ballonärmel haben leichte Watte-Einlage und sind stellenweise drapirt. Material: 10 bis 12 m Taffet, 12 bis 14 Meter Seidencrepon, 4 bis 5 Meter Band.

Abbildung Nr. 23 bis 34 und 16 und 17. Masken-Costume. Nr. 16 und 17 stellen die beiden mit Nr. 28 und 31 veranschaulichten Costume in ihrer Vervollständigung dar. — Nr. 28

Costume Heuschrecke ist aus hellblattgrünem Foulard und



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 37. Beinhalttoilette aus brochirter Popeline mit Faltentaille. (Vereinfachung hierzu: Nr. 47. Verwendbarer Schnitt zum Taillenhütter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 1.)
Nr. 38. Runder Samthut mit Federn.



Nr. 39. Ballfächer mit Bandbesatz und Perlen.

Emaillknöpfen schließen und ist mit einem breiten Reverskragen versehen, der an den Rückentheilen runde Form hat. Jabot aus Spitzen, Zweispitz mit Federn. — Nr. 27. *Rococo-Domino*. An eine Passie erscheinen die weiten Vorder- und Rückentheile mit einem Köpfchen angefügt. Der Stuartkragen kann mit Fell oder Sammt besetzt sein. Weite Ärmel mit Marquisenvolants. — Nr. 29 *Costume 1780*. Der Rock ist fußfrei gehalten und am Rande mit einer Ruche aus ausgezackten, schrägfabigen Stoffstreifen garnirt. Das Kleid soll aus steifem, grobgerippten Seidenstoff hergestellt werden. Der Rock ist sonst glatt und wird rückwärts stark gereiht. Die Schnebentaille schließt vorne mit Haken und hat ein aufgesetztes Devant, das oben mit einer Masche abschließt. Berthe aus Spitzen oder ausgezacktem Seidenstoff, Schoppenärmel mit Gummizügen, Hut aus gezogenem Seidenstoff. — Nr. 30. Der Kopfschmuck ist für ein Phantasie-Costume oder einen Phantasie-Domino aus schwarzem Sammt und für Blondinen berechnet. Er hat Mondschelform und ist aus Zaissteinen zusammengefügt. Zwei Reihen großer Zaisperlen, über welche das Haar gekämmt wird und die dadurch nur zum Theile sichtbar sind, halten den Kopfschmuck fest. Stirnband aus Perlen, lange Franzenkette aus Zais. — Nr. 32. *Griechisches Costume*. Der Rock aus Cashemire hat einen gousfirten Anfachtheil, dessen Naht eine Mäander-Guirlande, entweder in Perlen oder aus Schnüren ausgeführt, deckt. Die Taille tritt unter den Rock, den eine gleiche Guirlande am oberen Rande abschließt. Er soll lang und sehr faltenreich gehalten sein und auch vorne den Boden stark berühren. Die anpassende Taillenfutterform deckt ein niederbörmig angebrachter gousfirter Theil, aus dem Vorder- und Rückenbahn schoppig überhängend herausfallen. Den runden Taillenausschnitt deckt eine Mäander-Guirlande; an den Achseln erscheinen die Schlitze gleichartig umsäumt. Geschlitze, weite Ärmel. Bracelets mit Ketten. — Nr. 33. Das *Costume „Sonnenblume“* besteht aus glattem Rock und Taille, welsch letztere eine ringsum reichende Volantberthe hat und von welcher eine Tullbahn in Form einer Watteaufalte bis zum Rockrande fällt. Der Rock ist aus Zwickeltheilen zusammengefügt und mit einem Zaisgürtel ausgestattet. Der Ausschnitt kann mit Tull ergänzt sein. An der rechten Achsel eine Sonnenblume, eine gleiche als Kopfpus. — Nr. 34. *Phantasie-Domino*. Die Taille endet vorne und rückwärts in eine Schnebbe. Die Vordertheile werden an den Längenseiten vom Futter bloßgelegt, welches mit Haken schließt und werden etwa 3

mit Umrandung aus Chenillen oder Sammtbändchen umgibt den runden Halsausschnitt nebst einer Guirlande aus Chrysanthenen. Schoppenärmel mit Volants und Blüthentouffs. Schuhe in Farbe des Kleides. — Nr. 24 stellt einen Kopfschmuck zu einem altdeutschen Costume dar. Der haubenförmige Theil aus Seidenstoff ist mit Sammtbändchen benäht, eine Rosenguirlande deckt den Aufsatz des Schleierteiles, der dünne Drahtumrandung hat. Das Haar wird zu einem Zopfe arrangirt und durch den ringförmigen Abschluß des Häubchens gesteckt. — Nr. 25 *Costume »Segelfalter«*. Das Kleid ist in Prinzessform gehalten, hat weite Vorderbahnen und schließt rückwärts mit Haken; es hat eine aufgesetzte, mit in die Rückennaht gefasste Watteaufalte, die den Verschuß deckt. Vorne und rückwärts eckiger Ausschnitt; am Rockrande, an den wattirten Schoppenärmeln und am Kopfe Segelfalter aus Sammt. — Nr. 26 *Costume à la Incroyable*. Der Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt und kann am rückwärtigen Theile wegen des darüberfallenden

Ueberkleides auch gefälcht sein, d. h. er kann unten mit Stoff besetzt sein, soweit er sichtbar wird, wenn das Ueberkleid beim Tanzen aufliegt. Das Ueberkleid ist rückwärts anpassend, vorne weit und schließt mit nur einem großen Sammtknopfe. Es hat kurze, untersezte Vordertheile in Form eines Gilets, die mit



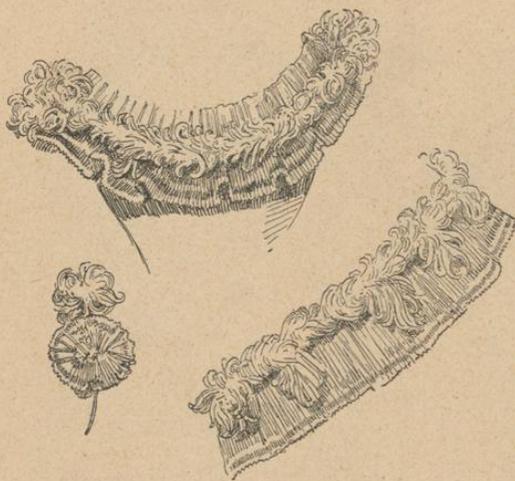
Originalzeichnung der „Wiener Mode“. — Nachdruck verboten.

Nr. 41. *Befuchtskleid mit Sammtaille und breitem, separat anzulegenden Kragen. Vereinfachung*: Die Toilette kann auch mit glattem Rocke, der beliebig in Sammt oder Tuch auszuführen ist, angefertigt sein und der Schlitze am Kragen entbehren. (Schnitt zum Kragen: Betr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Gesste.)

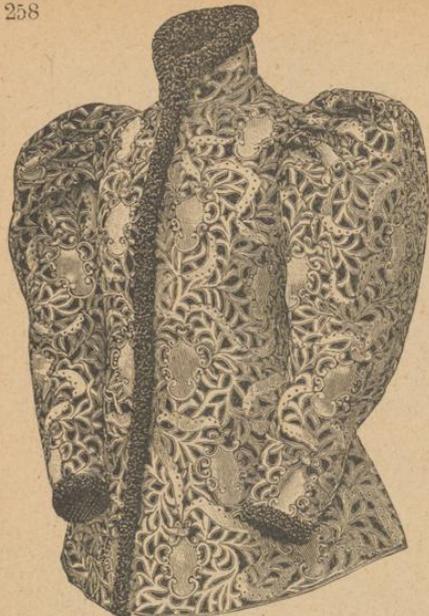
bis 4 cm schmaler als dieses gelassen. Die Begrenzung der Vordertheile bildet eine Goldschmür; in gleichmäßigen Zwischenräumen sind entweder Gold- oder Sammtbänder befestigt, die oberhalb einer den Hakenverschluß deckenden Schoppe zu Maschen geknüpft werden. Die Schoppe ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft und wird, sehr reich gereiht, zwischen den Maschen herausgezogen. Den Ärmeln sind wattirte Puffengarnituren angelegt. Stuartkrause. Das spanische Mäntelchen ist rund geschnitten, wie ein moderner Kragen, und mit einem breiten Randbesatz und einem ebenfalls runden Halskragen ausgestattet. Glatter Schlepprock aus Brocat oder mit Perlenstickerei ausgestattet. Kopfpus aus Blumen mit langen Federn.

Abbildung Nr. 35. Der *runde Hut* ist aus schwarzem Filz verfertigt und an seiner beiderseitig in die Höhe sich biegenden Kränze mit Persianer vollirt. Vorne ein Arrangement aus nebeneinandergereichten Moirébandschlupfen, von dem zwei lange Straußfedern ausgehen.

Abbildung Nr. 36 ist ein *Gürtelarrangement* für Blousentailen. An einem Gürtel aus fettigem Sammt oder Seidenstoff, der aus einer schrägen, futterlosen Bahn hergestellt wird und seitwärts mit Haken schließt, ist an einer Seite ein Schlupfen-, an der anderen ein Schleifenarrangement mit langen Enden angebracht. Schlupfen und Schleifen sitzen auf Spangen aus Steif-tull. Zwischen den beiden Taillenausstüfern wird die Vorderbahn blousenförmig herausgeschoppt.



Nr. 40. Garnitur für Ball-Toiletten, bestehend aus Crêpelisse-Volants und Guirlanden aus Chrysanthenen-Blättern.



Nr. 42. Paletot aus Veluze mit Tuch-Application.
Bezugsquelle: **Wohlfinger & Huber**, k. u. k. Hof-
Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben 11.

stofftheile, die aus einer nahtlosen Rückenbahn, runden Seitentheilen und mit je einem Einnäher versehenen Vorderbahnen bestehen. Das in Hohlfalten geordnete Plastron wird an die Futtervordertheile befestigt. Dies, wie auch das Anbringen des Oberstoffes hat erst nach genauer Futteranprobe zu erfolgen. Die zusammenstoßenden Hohlfalten decken den Halsverschluss; das Niederchen bleibt unabhängig vom Futter und schließt ebenfalls mit versteckt befestigten Haken. Den Abschluß der Taille, die mit Fischbeinhäben ausgestattet ist, bildet eine Schnur, wie bereits erwähnt, an jeder Seite zu einem Schlingendreieck arrangirt. Sehr weite Puffärmel, die den anpassenden, mit Schnüren besetzten Stulpen theilen anzusetzen sind. Weißer Batistumlegefragen. An der mit Nr. 47 dargestellten Vereinfachung fehlen die Rockpatte und die seitlichen Falten des Rockes.



Originalzeichnung der „Wiener Mode“ - Nachdruck verboten.
Nr. 43. Eislauf-Costume oder Straßen-Toilette aus Tuch mit Hermelinbesatz und russischen Aermeln.
Vereinfachung hierzu: Nr. 45.

Abbildung Nr. 37 und 47. Besuchstoilette aus havannabrauner, matigrün brochirter Seidenpopeline. Der Rock ist sehr weit geschnitten und wird aus einem Vorderblatt, zwei (in Hohlfalten geordneten) Seitenbahnen und zwei in die Rundung geschnittenen Rückenbahnen zusammengestellt. Die beiden Seitentheile werden an beiden Seiten nach Erfordernis geschrägt und so geordnet, daß die Anzahn des Vorderblattes gedeckt wird. Beim Berechnen der Rockweite darf auf die Seitentheile nicht Rücksicht genommen werden, weil die Falte an ihren Kanten fast zusammenstößt; sie wird, um ihre Form nicht einzubüßen, mit Bändern unternäht. Von der rechten Falte tritt ein Pattentheil heraus, der mit Seide und Mouffeline gefüttert und am oberen Theile spitz ausge schnitten wird, so daß der Rockvordertheil sichtbar wird. Die Begrenzung dieser Patte, wie auch der übrige Besatz geschieht mit aus Chenillen und Seide gedrehten Schnüren, die im Schluße, an der linken Hohlfalte, zu beiden Seiten des Tailleneinfasses, am Halse und an den Stulpen zu Schlingen geformt werden. Die Taille tritt über den Rock und schließt vorne mit Haken. Sie reicht bis zum Schluße und hat separat zusammen genähte, auf das Futter gespannte Obertheile, die aus einer nahtlosen Rückenbahn, runden Seitentheilen und mit je einem Einnäher versehenen Vorderbahnen bestehen. Das in Hohlfalten geordnete Plastron wird an die Futtervordertheile befestigt. Dies, wie auch das Anbringen des Oberstoffes hat erst nach genauer Futteranprobe zu erfolgen. Die zusammenstoßenden Hohlfalten decken den Halsverschluss; das Niederchen bleibt unabhängig vom Futter und schließt ebenfalls mit versteckt befestigten Haken. Den Abschluß der Taille, die mit Fischbeinhäben ausgestattet ist, bildet eine Schnur, wie bereits erwähnt, an jeder Seite zu einem Schlingendreieck arrangirt. Sehr weite Puffärmel, die den anpassenden, mit Schnüren besetzten Stulpen theilen anzusetzen sind. Weißer Batistumlegefragen. An der mit Nr. 47 dargestellten Vereinfachung fehlen die Rockpatte und die seitlichen Falten des Rockes.

Abbildung Nr. 38. Runder, schwarzer Sammhut, mit flacher, vorne eingebogener Krämpfe und barettartig arrangirtem Kopftheil. Von der Mitte gehen vorne vier schwarze Federn aus, rückwärts sitzen zwei große Rosetten aus Mouffeline-Chiffon.

Abbildung Nr. 39. Ballfächer. Auf dem mit leichter Stickerei versehenen Tullgrunde, welcher auf einem Perlmutter- oder lackirten Holzgestelle ruht, sind die schrägliegenden Bandstrahlen angebracht. Auf diesen erscheinen einzelne verstreut sitzende, langstielige Weilchen befestigt. Eine Weilchenguirlande umgibt den oberen Rand des Fächers.

Abbildung Nr. 40. Blumengarnitur für Balltoiletten. Dieselbe ist für junge Frauen berechnet und besteht aus einer Berthe, einer Haaraigrette und einer Franse für den Rocksaum. Berthe und Franse setzen sich aus plissirten, mit Bändchen besetzten Seidencrêpe-Volants und Guirlanden aus Chrysanthem-Blättern zusammen, von denen einzelne in größeren Büscheln beisammen sitzen. Die Aigrette ist aus einer Rosette aus plissirtem Crêpe und einem Chrysanthem-Douff zusammengestellt. An den Achseln sitzen an der Berthengarnitur Choux aus Blättern, welche große Blüten formen.

Abbildung Nr. 41. Besuchkleid mit Sammtaille. Das Material hierzu geben resedagrünes Tuch und dunkelgrüner oder dunkelbrauner Sammt. Aus diesem erscheinen der Rock und die mit einem faltigen, gleichen Gürtel abschließende Taille hergestelt, die durch die Schlitze des Kragens sichtbar wird. Die sehr weiten Ballonärmel haben hohe Stulpen aus Tuch, deren oberen Abschluß eine mit Chinchillasell besetzte Stulpe gibt. Die Taille ist ganz in gewöhnlicher Art herzustellen und schließt entweder vorne oder rückwärts mit Haken. Die Futtertheile werden anpassend geschnitten und mit dem Sammt bespannt, der nur an den Achsel- und



Originalzeichnung der „Wiener Mode“ - Nachdruck verboten.
Nr. 44. Englisches Kleid aus drapfarbigem Covercoat mit Leistenbesätzen. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Begr.-Nr. 1, Bodenseite des Schnittbogens zu Heft 5.)



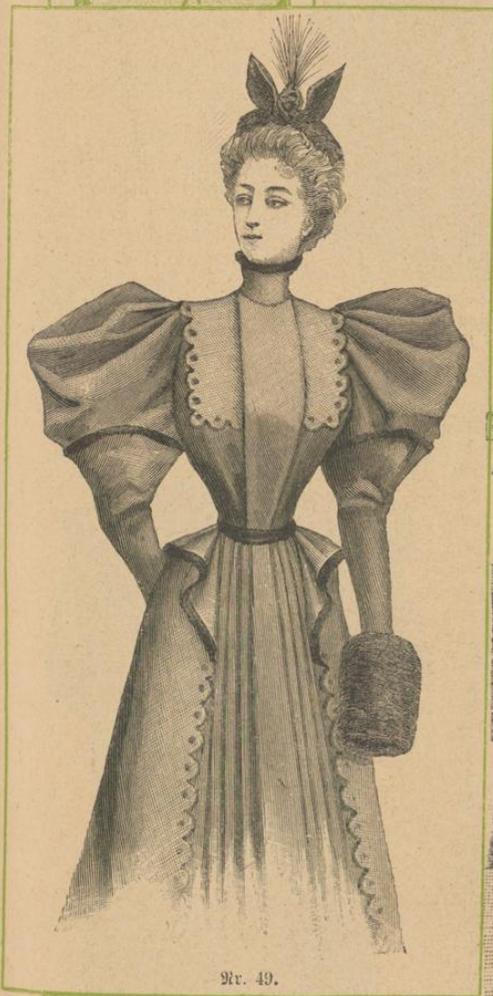
Nr. 45 bis 47. Vereinfachungen zu den Toiletten: Nr. 43, 54 und 37.



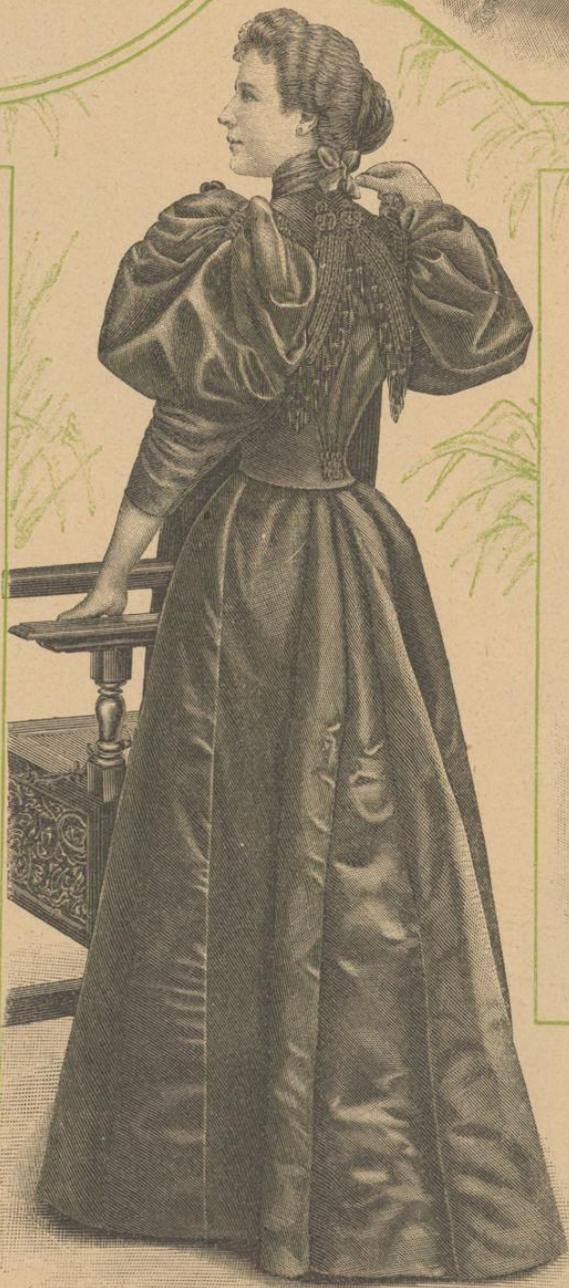
Nr. 48.



Nr. 50.



Nr. 49.



Nr. 51.



Nr. 52.

Nr. 48. Runder, brauner Filzbut mit Sand- und Federnbus. — Nr. 49. Englisches Straßkleid aus nussbraunem Tuch mit feststehenden Patten. — Nr. 50. Theaterblouse aus schwarzem Atlas mit drapirten Kalfentheilen. (Für sehr schlaue Damen berechnet.) — Nr. 51. Schwarzes Atlaskleid mit Puffgarnitur, Vertenbrausen und Schmetterlingsärmeln für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 1.) — Nr. 52. Promenademantel mit dreifachem gestickten Pelerinentragen und langer Bandschleife.



Nr. 53. Cape aus Persianer mit Franzen aus Tibetfell.

Seitennähten mitgefaßt wird, sonst aber nahtlos erscheint. Die Aermel werden, um breit absteigen zu können, mit einer leichten Watte-Einlage versehen und beim Ansaße an das Armloch in gelegte Falten geordnet. Der Schultertragen hat rückwärts runde Form und wird entweder mit Schlitzen oder mit eingesezten Sammttheilen versehen, deren Begrenzung einige Steppreihen bilden. Er hat steifes Futter und schließt mit Haken. Seinen Rand umgibt eine Fellrollierung, ein hoher Stuartfragen ist ihm angefaßt. Ueber

den weiten Glockenrock fällt ein vorne sich in runder Form öffnender Doppelrock, durch dessen seitlich angebrachte Schlitze der Sammtrock sichtbar wird. **Abbildung Nr. 42. Paletot mit Tuchapplication.** Die Grundform ist aus Peluche gefertigt, wattirt und mit schwerem Seidenstoff gefüttert. Den ganzen Paletot deckt ein Ueberzug aus arabeskenförmig ausgeschnittenem Tuch, durch dessen à jour-Musterung der Peluche durchschimmert. Die Längenseiten der mit Haken sich verbindenden Vorderbahnen, die Aermel und der Rand des hohen Stehtragens sind mit Persianer-Rollierung umgeben. **Abbildung Nr. 43 und 45. Eislaufcostume oder Straßentoilette.** Die mit Nr. 45 dargestellte Vereinfachung zeigt die Toilette ohne den Rockbesatz. Der Rock ist aus einem Vorderblatte und zwei in die Rundung



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 54. Promenade- oder Eislauf-Costume aus luchsbraunem Tuch und Sammt mit Epaulettengarnitur. Vereinfachung hierzu: Nr. 46.

geschneiderten Bahnen zusammengestellt und weist einen Besatz aus Hermelin auf, der in Form dreier runder Bogen aufgenäht ist und dem Rocke den Anschein gibt, als sei sein Vorderblatt in angegebener Form geschnitten. Der Rock ist mit Taffet oder Wollmoiré zu füttern und wird an seiner Innenseite am Rand mit einem etwa 30 cm breiten, in absteichender Farbe gewählten Sammtbesatz ausgestattet. Unter der Bloujentaillie wird ein anpassendes, mit Aermeln versehenes Flanelleibchen getragen. Die Bloujentaillie besteht aus anpassenden



Originalzeichnung der »Wiener Mode«. — Nachdruck verboten.
Nr. 55. Schlafrock aus ceriserothem Flanel mit dreifachem plissirten Kragen für junge Frauen.

starke Abschragung am rückwärtigen Theile in Dütenfalten auffallen und wird mit Taffet gefüttert. Wie an der Abbildung ersichtlich, erscheinen bei den Verbindungsnähten von Vorder- und Seitenbahn je drei Leisten aus Stoff, von denen die mittlere nach abwärts gerichtet ist, während die beiden anderen hinaufstreben. Die Leisten werden an beiden Rändern aufgesteppt, ebenso die an der kurzen Schoßtaillie. Dieselbe verbindet sich vorne in der Mitte mit Haken und zeigt oberhalb der mit Leistenbesätzen gedeckten Brustnähte in den Stoff eingenahte Knopfscher, an welche stoffbespannte Knöpfe sich fügen. Den Hakenverschluß deckt die zur Hälfte übertretende aufgesetzte Leiste. Den Stehfragen umgibt die gleiche Stoffleiste. Die Aermel sind beim Ansaße an das Armloch in gelegte Falten geordnet und am Stulpentheile mit Leisten besetzt. **Abb. Nr. 48. Runder, brauner Filzhut** mit seitlich aufgeschlagener Krämpfe. Den niedrigen Kappentheile umgibt ein faltiges Arrangement aus braunem Atlasbande. Aus diesem erscheint auch das seitliche Schlupfen- und Schleifengefiel gebildet, das mit einer Stahlspange zusammengehalten wird. Zwei lange braune Federn legen sich nach vorne und rückwärts über die Krämpfe. **Abb. Nr. 44. Englisches Kleid.** Dasselbe ist aus drapfarbigem Covercoat, einem englischen Stoffe, hergestellt und mit gleichartigen Leistenbesätzen versehen. Der Rock besteht aus Zwickelbahnen, die durch die



Nr. 56. Englischer Reise- oder Promenademantel mit gesticktem Kragen.

Futter- und schoppig überhängend gestalteten Oberstofftheilen und schließt in der Mitte unter dem übertretenden Plastrontheile mit Haken. Der Rückentheile ist nahtlos und weit und wird mit einem Zuge ausgestattet. Die Vorderbahnen entbehren der Cinnäher, sind also ebenfalls weit und an ihren Längenseiten an die des Futters staffirt. Die beiden Theile des Plastrons die mit Fell rollirt sind, werden gleichartig mit den Vordertheilen geschnitten, also ganz ungeschweift gelassen und sind mit dem Gürtel faltig zusammenzuhalten. Sie sind mit einer gewöhnlichen Naht verbunden und werden am Zmentheile derselben an die Längenseite der rechten Vorderbahn gehalten. Die übertretende Klappe fügt sich mit einem Haken an. Die anpassenden Aermel haben rundgeschnittene Doppelptheile, die mit Fell rollirt sind. Faltengürtel aus Seidenstoff. Material: 7 bis 8 m Tuch. **Abbildung Nr. 44. Englisches Kleid.** Dasselbe ist aus drapfarbigem Covercoat, einem englischen Stoffe, hergestellt und mit gleichartigen Leistenbesätzen versehen. Der



Nr. 57. Suppenterrine zum Service des gedeckten Tisches Nr. 62.

unternäht, bevor man dasselbe an das faltlose Futter anbringt. Die einzelnen Verbindungsnahte der Rocktheile werden, um sich nicht ausdehnen zu können und damit ein Unregelmäßigerwerden des unteren Randes vermieden werde, mit gerade-fadigen Stoffleisten oder Batistbändern untarnäht. Dem unteren Rockrande wird ein in eine Bandhülle geschobener Aluminiumreifen zwischen Futter und Oberstoff eingenäht, der nach der Form der Falten zu biegen ist und deren Lage erhält. Die zwei gerundeten Bahnen sind mit Taffet zu füttern und rückwärts in zwei durch ihre Form trichterförmig aus-springende Hohlfalten zu ordnen. Das kurze, vorne je in eine Stufen-falte eingelegte, rückwärts sich in gleicher Art theilende Schößchen wird nach einer Organtin-Probestform geschnitten und ist zum Anhaben gerichtet, so daß das Kleid auch ohne dasselbe getragen werden kann. Seine Umrandung bildet entweder das aufgesetzte Webeende des Stoffes oder eine Borde in etwas absteckender Farbe. Der Gürtel, dem das Schößchen auch angefügt werden kann (soll dieses nicht zum Abnehmen eingerichtet sein, so karnt der Gürtel auch dem Rockrande aufgesetzt werden) schließt rückwärts mit Haken unter einer flachen Masche. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne mit Haken; die den Verschluss deckende, breite Hohlfalte tritt mit dem ihr von der Mitte an angefügten Stehkragen über, der rückwärts unter einer Masche oder Brochettenspange mit Haken schließt. Die Hohlfalte ist aufgesetzt, futterlos und verjüngt sich dem Schluß zu um Bedeutendes. Von der Mitte gehen festonnirte Pattentheile aus, die entweder mit in die Achselnähte gefaßt werden können oder sich auch über die Rückentheile fortsetzen und in spitzer Plastronform vereinigen können. Die breiten Ärmel sind mit gleichartig geschnittenen Futtertheilen versehen und können, um genügend abzustehen, mit Watte-Einlage versehen sein.

Abbildung Nr. 50. Die Theaterbluse aus schwarzem Atlas hat anpassende Futtertheile und schließt vorne mit Haken. Die Rückentheile sind am Halsrande ein wenig gereiht und werden in straffen Falten herabgespannt; die Vorderbahnen sind in gleicher Weise zu formen und werden ebenfalls faltig herabgespannt. Von den Achselnähten gehen ge-

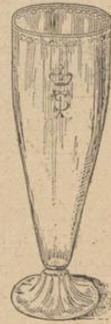
Abbildung Nr. 49. Englisches Straßenkleid. Der Rock des aus schiefergrauem Tuch hergestellten Klei-des besteht aus einem in Falten ge-ordneten Vorderblatte und zwei in die Rundung geschnittenen Bahnen, die beim Anzuge an das erstere mit gleicher Seide in runde Zacken festonnirt werden. Die Falten des Vorderblattes werden geplättet und

reichte Doppelvordertheile aus, die in Passenform und wie an der Abbildung deut-lich erkennbar drapirt werden, und unter welchen Spitzenfiguren, mit hellblauer Seide unterlegt, heranstreten. Den Abschluß der Taille bildet ein seitwärts sich zu einer Masche knüpfender Bandgürtel. Den Stehkragen deckt faltiges Band mit beiderseitig angebrachten Maschen. Die Ärmel bestehen aus hohen Stulpen und drapirten Schoppen und werden beim Anzuge an das Armloch einige Male gereiht. Material: 6 bis 7 m Atlas.

Abbildung Nr. 51. Schwarzes Atlaskleid. Der Rock besteht aus einer breiten Vorderbahn und zwei in die Rundung geschnittenen Theilen, die rückwärts in der Mitte in gelegte Falten geordnet sind und deren Verbindungs-naht, um sich nicht ausdehnen zu können, mit einem ge-radefadigen Stoffleischen versehen wird. Der Rock ist mit Taffet gefüttert und etwa 4 1/2 m weit. Die Taille tritt über den Rock und schließt mit einem aus schräg-fadigen Stoffe hergestellten Faltegürtel ab; sie schließt vorne mit Haken und hat faltig überspannte Vorderbahnen und einen in gleicher Weise angebrachten, nahtlosen Rückentheil, der in der Mitte in einige Strahlenfältchen geordnet wird. Dem oberen Taillentheile erscheint ein Passentragen aus rubinrothem Sammt aufgesetzt, der allen-falls, wenn das Kleid auch einfacher gewünscht werden sollte, zum Abnehmen eingerichtet sein kann. Die Begrenzung des Passentragens bildet eine mit einer langen Perlenfranse versehene Taisspangenterie, wie der Kragen, vier Zacken (zwei vorne und zwei rückwärts) bildend. Die Ärmel haben anpassend geschnittene Futtertheile und in Schmetter-lings-Maschenform drapirten Oberstoff, der, wie an der Abbildung ersichtlich, in der Mitte einige Male gereiht und faltig hinauf ge-nommen wird. Material: 16 bis 18 m Atlas.



Nr. 59 und 60. Krüben aus Neusilber mit Kelchgläsern, die als Tischvasen verwendet werden.

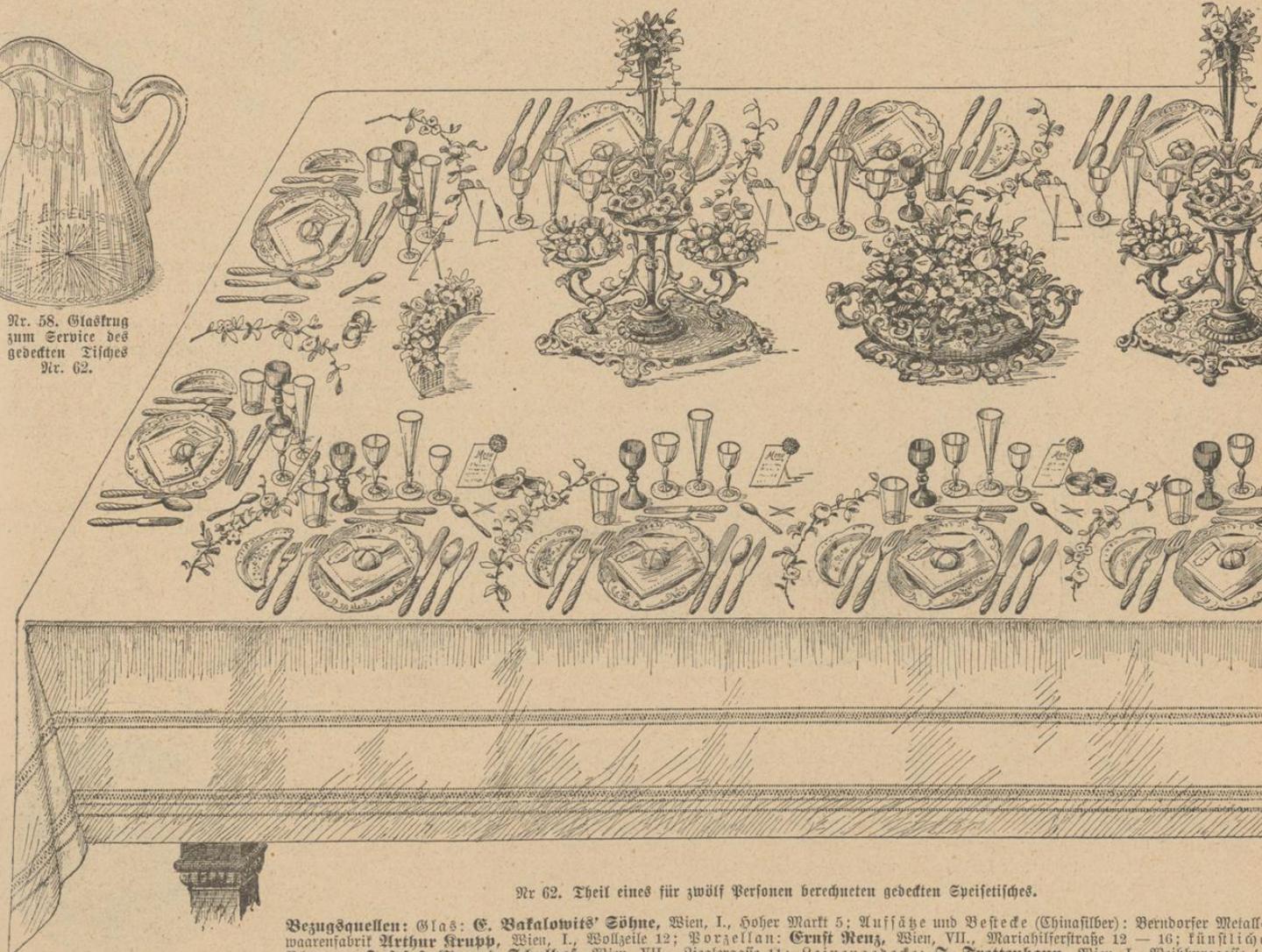


Nr. 61. Bier-pokal zum ge-deckten Tisch Nr. 62.

(Schluß der Beschreibungen auf Seite 266.)

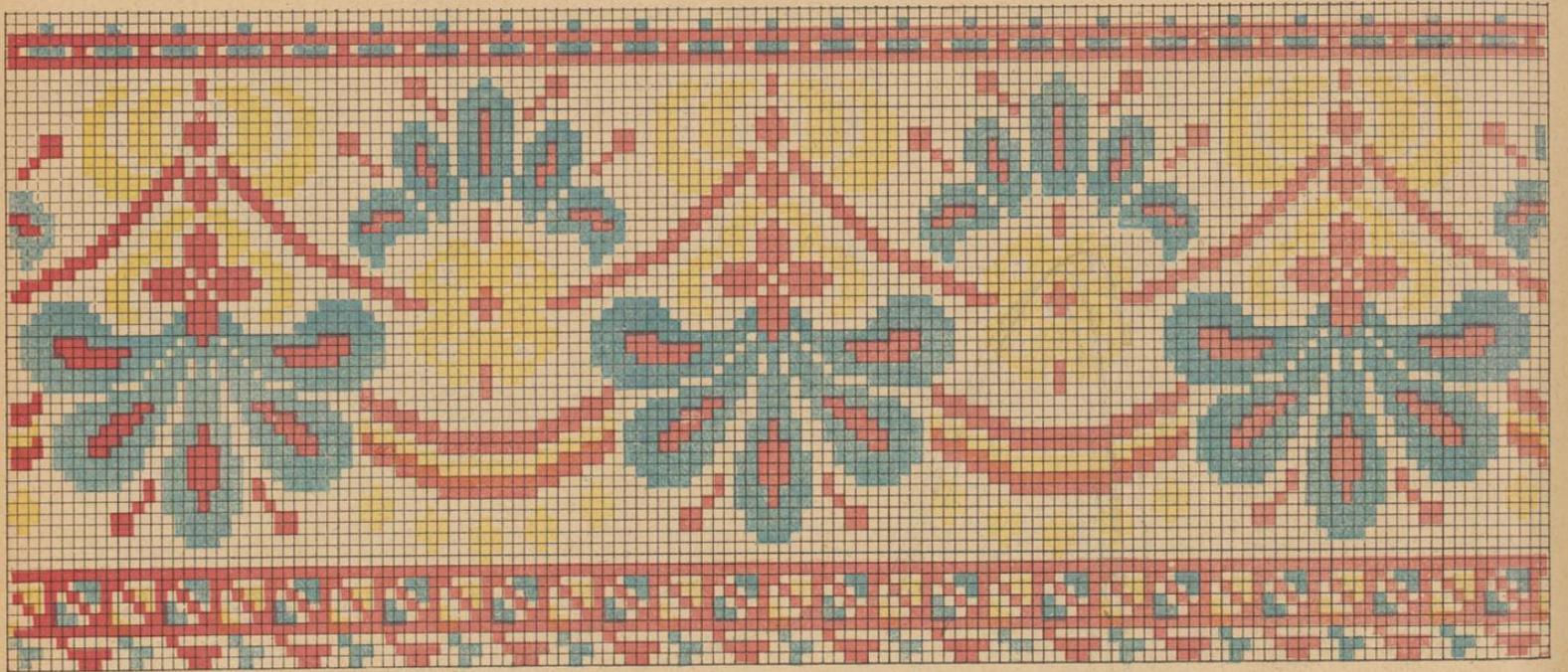


Nr. 58. Glasfrug zum Service des gedeckten Tisches Nr. 62.



Nr 62. Theil eines für zwölf Personen berechneten gedeckten Speisetisches.

Bezugsquellen: Glas: C. Bafalowitz' Söhne, Wien, I., Gohrer Markt 5; Aufsätze und Bestecke (Chinasilber): Bernsdorfer Metall-waarenfabrik Arthur Krupp, Wien, I., Bollzeile 12; Porzellan: Ernst Renz, Wien, VII., Mariabilderstraße 12 - 16; künstliche Blumen: Josef & Eduard Schulhof, Wien, VII., Bieglergasse 11; Leinwand: F. Frettenhann, Wien, I., Weiburggasse 4.



Nr. 63. Vorde für Kreuzstichstickerei.

❖ ❖ ❖ Wiener Handarbeit. ❖ ❖ ❖

Redigirt von Marie Schramm.

Abbildung Nr. 63. Vorde für Kreuzstichstickerei. — Abbildung Nr. 64. K. S. Monogramm für Weißstickerei.
Abbildung Nr. 65. Naturgroße Stickerei zu einem nach Nr. 66 auszuführenden Geld- oder Parfümtäschchen.
Abbildung Nr. 66. Uhrtäschchen mit Goldlegearbeit. Vorder- und Rückseite des Täschchens, welches in Originalgröße dargestellt ist, werden aus graublauem Seidenstoff angefertigt. Die Vorderseite erscheint von einem zierlichen gestickten Sträußchen geschmückt. Dasselbe wird mit haarfeinem doppelten Goldfaden angelegt.

Die Ueberfangstiche, mit welchen derselbe niedergenäht ist, werden in jeder Reihe versetzt; man führt dieselben bei den Blümchen mit altrosafarbiger, bei dem viertheiligen Blatt mit lindengrüner und bei dem einzelnen Blatte und den Stielen mit olivgrüner spanischer Seide, von welcher nur zwei Fadentheile zu benützen sind, aus. Als Futter des Täschchens dient altrotthe Seide. Den Verschuß bildet eine vergoldete hügelartige Bronzeschließe, an welcher ein Kettchen sammt Haken befestigt ist. Das Täschchen kann auch größer ausgeführt werden und dann als Geld- oder Parfümbeutelchen Verwendung finden. In diesem Falle beträgt der Durchmesser $7\frac{1}{2}$ cm und die Abbildung Nr. 65 dient als naturgroße Vorlage zur Stickerei. Der Goldfaden wird in der dort ersichtlichen Stärke genommen; die Ueberfangstiche arbeitet man mit Spizenseide in den bei der ersten Ausführungsangabe erwähnten Farben. Als Grundstoff könnte auch Sammt gewählt werden. Bei Benützung desselben müssen die Figuren vorerst aus cadirtem Shirting applicirt werden, worauf man auf letzteren die Anlegearbeit herstellt.

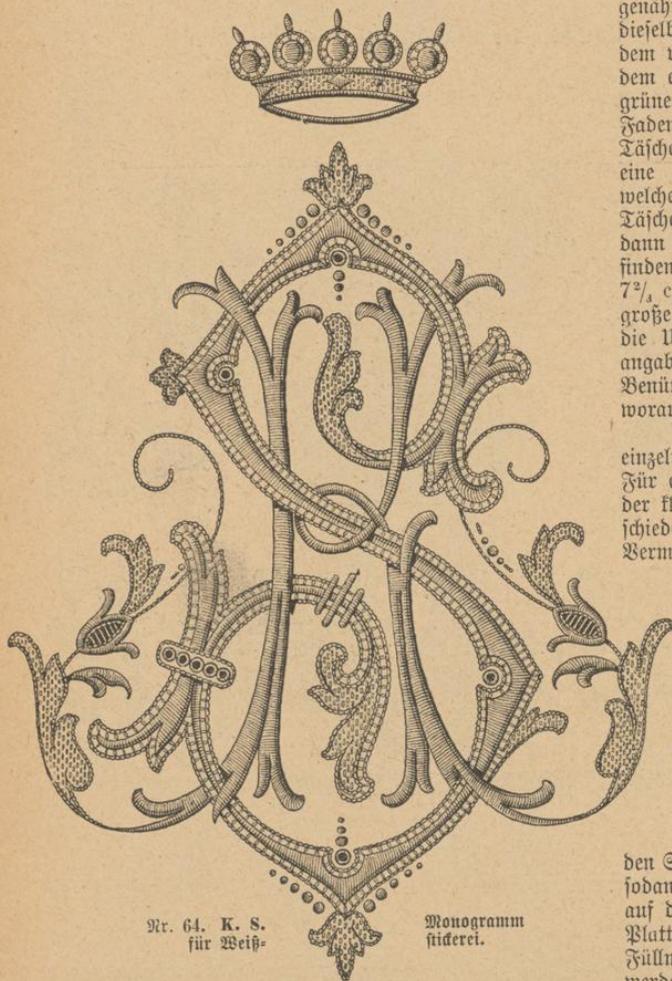
Abbildung Nr. 67. Dreitheiliger Tischläufer mit leichter Stickerei. Mit diesem aus einzelnen Deckchen bestehenden Läufer kann ein Tisch von beliebiger Länge gedeckt werden. Für einen kleinen Tisch kommt nur der mittlere Theil in Verwendung; mittelst Anfügen der kleinen Deckchen in geringer oder weiterer Entfernung läßt sich dann der Läufer verschiedenen Tischlängen anpassen. Selbst zur Ausschmückung einer Tafel kann derselbe durch Vermehrung der kleinen Deckchen dienlich gemacht werden. Das große Deckchen mißt 82 cm

in der Länge und 50 cm in der Breite, die kleinen Deckchen sind 45 cm lang und 31 cm breit. Als Grundstoff dient altdeutsches Leinen, an Stickmaterial benötigt man waschichte hell-goldgelbe und azurblaue Flosseide oder soie de Perse D. M. C. (von letzterer Farbe vier Schattirungen), weißes englisches Schnürchen Nr. 3, weißes Glanzgarn und waschichtes, zweifach gedrehtes Goldschnürchen. Die einfache, jedoch sehr effectvoll wirkende Arbeit kann in der Hand ausgeführt werden. Beim Zuschneiden des Stoffes gibt man zum Maße der fertigen Deckchen noch 4 bis 5 cm ringsum zu, spannt, sobald dies geschehen ist, den Stoff mittelst Reißnägeln auf ein Reißbrett und überträgt sodann die Zeichnungen (siehe dieselben sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) auf denselben. Die Stickerei wird in Blatt-, Flach-, Stiel- und Schlingstich ausgeführt; auch zwei Füllmuster kommen in Verwendung. Mit dem einen Muster werden die Blüthen, wie auf Nr. 78 ersichtlich, gefüllt;

man arbeitet spizensüchtig angeordnete Schlingstiche mit weißem Glanzgarn und überfängt dieselben mit einem Stiche aus Goldschnürchen; der Mittelpunkt ist stets durch ein Knötchen aus dunkel-azurblauer Seide herzustellen. Das zweite Muster wird mit Glanzgarn und hell-goldgelber Seide in den das Rankenwerk bildenden Flächen ausgeführt. Man spannt ein scharfes Netz aus doppelgelegten Glanzgarnfäden und arbeitet an den Kreuzungsstellen Sternchen aus Schlingenstichen mit gelber Seide (2 Fadentheile) nach Abbildung Nr. 87. Die fünftheiligen Blätter sind in Flachstich aus Glanzgarn zu füllen; von jeder Spitze aus wird nach innen zu ein Stich, wie an Abbildung Nr. 83 zu sehen, mit Goldschnürchen ausgeführt. Dieselbe Abbildung zeigt, in welcher Weise die Mädchen in den Zaden



Nr. 65. Naturgroße Stickerei zu einem nach Abbildung Nr. 66 auszuführenden Geld- oder Parfümtäschchen.

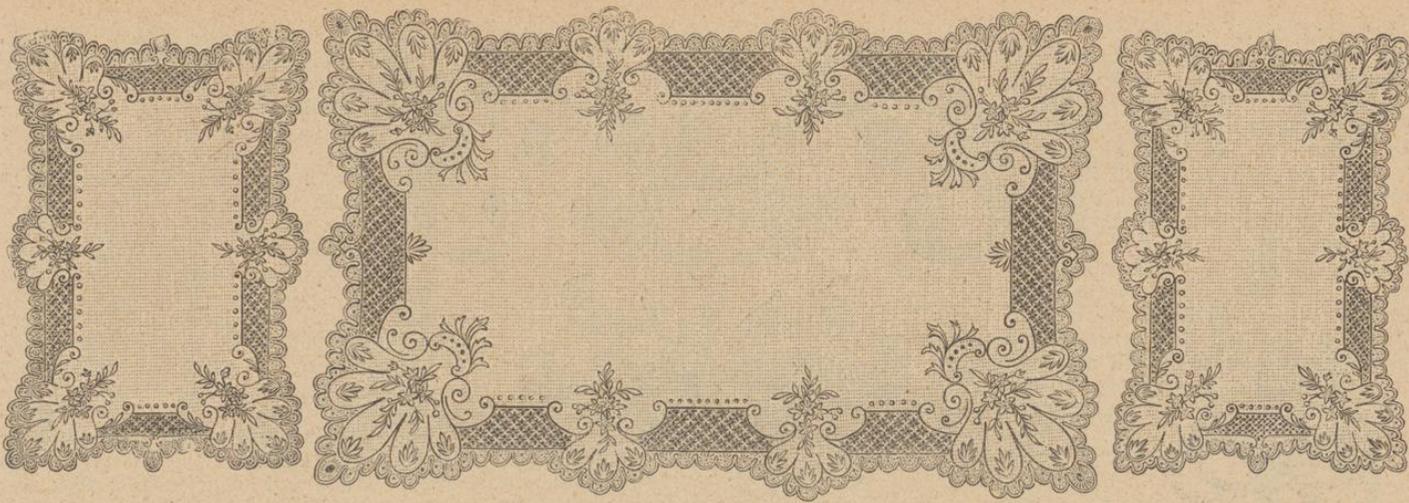


Nr. 64. K. S. für Weiß-

Monogramm stickerei.

Nr. 66. Uhrtäschchen mit Goldlegearbeit.





Nr. 67. Dreitheiliger Tischläufer mit leichter Stickeri. (Details hierzu Nr. 78, 83 und 87. Naturgröße Zeichnungen sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

hergestellt werden; das hierbei in Verwendung kommende Material ist weißes Glanzgarn für die Schlingstiche und gelbe und blaue Seide für die in Plattstich zu arbeitenden Mittelpunkte. In letzterem Stich führt man auch noch die Blättchen der Bouquets, die über den geraden Linien sitzenden Punktreihen und die Blätter in den Ecken des großen Deckchens mit Glanzgarn aus. Die Ader in den Eckblättern ist in Stielstich aus Goldschmürchen anzufertigen; die zunächst liegenden Punkte sind mit demselben Material in Plattstich ohne Umrandung herzustellen. In den Längsseiten der kleinen Deckchen arbeitet man in den 9 Mittelzaden statt den Mädchen Königskreuzen, welche mit einem Stich aus gelber Seide niederzusteichen sind. Sämmtliche Figuren werden mit Stielstichen aus azurblauer Seide (2 Fadenteile) umrandet; auch für die Herstellung der Stiele, sowie der einzelnen Linien sind Stich und Material der Umrandung gleich zu halten. Der Rand der Deckchen wird mit Festonstichen gesichert, welche über ein weißes englisches Schmürchen Nr. 3 in der auf Abbildung Nr. 87 ersichtlichen Entfernung auszuführen sind. Nach Vollendung der Arbeit schneidet man die nach außen überragenden Stofftheile knapp den festomirten Contouren entlang weg und überplättet die Gegenstände an der Kehrseite mit einem heißen Eisen. Wir haben nur noch anzufügen, daß sich die einzelnen Theile des Läufers auch sehr gut als Tablettdeckchen verwenden lassen.

Abbild. Nr. 68. Decke mit gleichseitiger Durchbrucharbeit und Plattstichstickeri. (Zur Preisconcurrenz eingesendet von Frau-lein Alma Beigel in Wien.) Wir veranschaulichen unseren Lesern mit dieser Vorlage eine Technik, die punto tagliato-Arbeit, die wohl alten Ursprunges ist, jedoch in solcher Art der Durchführung und in der Zusammen-

stellung mit dem nach freien Contouren gearbeiteten Plattstich völlig neu erscheint. Das Besondere an dieser Arbeit ist, daß das Muster durchbrochen in sekem Grund steht, während sonst das Gegentheil der Fall ist, d. h. es bleibt das Muster ausgespart und der Grund wird in punto tagliato hergestellt; außerdem ist hier bunte Seide in Anwendung gebracht, während gewöhnlich nur Weiß in Weiß gearbeitet wird. Die Zusammenstellung mit dem Plattstich vermehrt die Originalität der Arbeit; zugleich bilden die in diesem Stich ausgeführten Figuren einen guten Uebergang von den ziemlich derb gehaltenen Formen in tagliato zu der Grundfläche. Von besonders reizvoller Wirkung sind die zarten, in bunten Farben gehaltenen punto tirato-Einsätze, welche die breite Musterborde an allen Seiten begrenzen. Dem vornehmen Eindrucke des Ganzen passen sich

würdig die dem Deckchen als Abschluß dienenden Seidenquäschen an. Um die Arbeit herzustellen, benötigt man an Grundstoff ein 60 cm langes und 54 cm breites Stück von ecrufarbigem Antique-Weinen, an Stieckmaterial hell-grünlichblaue, türkischrothe, mittel-olivgrüne und hell-bronze-farbige spanische Seide, ferner cremefarbige, hell-grünlichblaue, mittel-olivgrüne, rostrothe und hell-bronze-farbige mittelstarke Cordonnetseide. Zu Beginn spannt man den Grundstoff in einen Rahmen und arbeitet zuerst alle Umrandungen der Formen in Plattstich über je 3 Stofffäden Höhe mit dem 4. Theile eines spanischen Seidenfadens; als Vorlage dient hierzu das Typenmuster, welches wir sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen bringen. Nach Vollendung der Ränder wird das punto tagliato (siehe Nr. 76) ausgeführt; hierzu schneidet man nach beiden Richtungen hin knapp an den gestickten Contouren je 5 Stofffäden durch, läßt darauf 2 Fäden stehen, schneidet wieder 5 Stofffäden durch u. s. f.

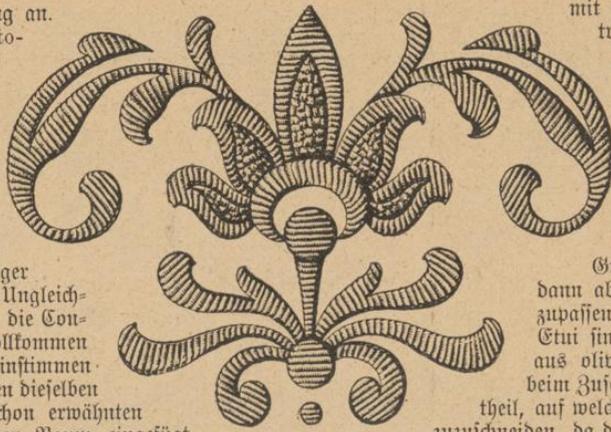
Hierauf werden die durchschnittenen Fäden ausgezogen; es empfiehlt sich, dieselben nicht sofort in ganzer Länge zu entfernen, sondern stufenweise vorzugehen, weil sich sonst die stehengebliebenen Fäden leicht verschieben und dadurch die Correctheit der Arbeit beeinträchtigt wird. Das Umwickeln von je zwei und zwei der stehengebliebenen Fäden geschieht gleichfalls stufenweise mit dem 4. Theile des Seidenfadens; die Vertheilung der in Verwendung kommenden Farben ist bei dem Typenmuster markirt. Die Ausführung der umwickelten Stäbchen bringen wir an einem Detail, welches im nächsten Heft erscheint, zur Darstellung; auf demselben ist auch die Herstellung der punto tirato-Einsätze ersichtlich gemacht. Dieselben werden mit Cordonnetseide ausgeführt. Man läßt 4 Fäden an den über-



Nr. 68. Decke mit gleichseitiger Durchbrucharbeit und Plattstichstickeri. (Details hierzu unter Nr. 76 und im nächsten Heft. Naturgröße Zeichnung und Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

stikten Rändern der äußersten Figuren ringsum frei und sticht eine Plattstichreihe mit hell-grünlichblauer spanischer Seide über 3 Stofffäden Höhe; an dieselbe schließt sich eine Reihe in Kästchenstich, die über 3 Fäden in Höhe und Breite mit mittel-olivgrüner Cordonnetseide zu arbeiten ist. Nach dieser Kästchenreihe bleiben 15 Stofffäden stehen, darauf folgt, wie früher, eine Kästchenreihe und eine Plattstichreihe in den vorerwähnten Farben. Sobald diese Reihen ringsum ausgeführt sind, zieht man die zwischen den Kästchenreihen stehenden 15 Fäden aus und führt über die stehengebliebenen Fäden das punto tirato mit Cordonnetseide aus. Bei einer Eckfigur wird mit hell-grünlichblauer Seide zu arbeiten begonnen, hierauf folgen die Sternchen, je eines in Rostroth, eines in Creme, eines in Blau, eines in Grün und eines in Bronze; von da an

wiederholen sich die Farben vom Anfang an. Nach Vollendung des äußeren punto tirato-Einsäzes wird der innere diesem gleich ausgeführt; für die Herstellung der Ecke, sowie der Steruchen dient das im nächsten Hefte erscheinende Detail als Vorlage. Sobald die Einsätze vollendet sind, überträgt man die Zeichnung für den Plattstich auf den Grundstoff. Wir bringen dieselbe auf dem Schnittbogen. Beim Aufpausen der Zeichnung muß darauf geachtet werden, daß die Blattzweige in richtiger Weise den Raum einnehmen. Durch die Ungleichheit der Stofffäden werden wahrscheinlich die Contouren der punto tagliato-Arbeit nicht vollkommen mit denjenigen der Vorzeichnung übereinstimmen und müssen dieselben

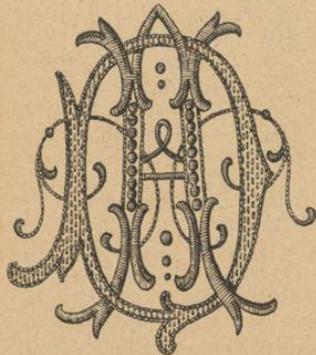


Nr. 69. Naturgroß ausgeführte Stiderei zu Nr. 70.



Nr. 70. Spernglastasche mit Goldstiderei. Hierzu Nr. 73. Detail unter Nr. 69.

den ein Knoten geschürzt, nun wiederholt sich dieser Vorgang wieder mit dem rechten Faden u. s. f. Wenn die Kette die richtige Länge erreicht hat, so macht man einen runden Knoten, welcher jedoch nicht dicht an die Kette anschließen darf; es muß vielmehr eine Schlinge dazwischen bleiben. In dieselbe hängt man nun von jeder Farbe der Cordonnetseide je drei Fäden von 8 cm Länge ein und bindet dieselben mit broncefarbigem Cordonnetfaden ab. Sobald alle Quästchen eingehängt sind, werden die einzelnen Fäden der Cordonnetseide sorgfältig mittelst einer Nähnaedel aufgedreht und die Quästchen gleichgeschritten.



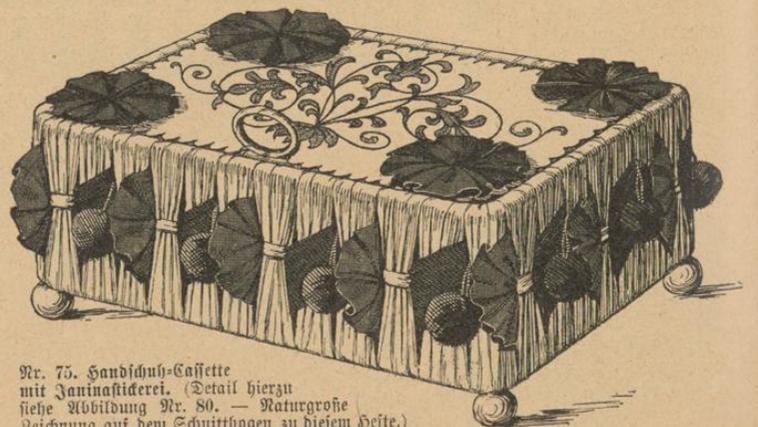
Nr. 72. A. D. Monogramm für Weißstiderei.

in der schon erwähnten Art in den Raum eingefügt werden. Der Plattstich, welcher gleich der übrigen Arbeit gleichzeitig auszuführen ist, wird mit cremefarbiger Cordonnetseide gestickt und mit gleichzeitigem Stielstich umrandet (siehe Nr. 76). Für denselben verwendet man rostrothe Cordonnetseide; die Ausführung des seitengleichen Stielstiches zeigen die Abbildungen Nr. 62 und 63, Heft 19, VI. Jahrgang. Den Fond des Deckchens füllen einzelne plattgestickte, mit Stielstich umrandete Blättchen, die in der auf der Abbildung ersichtlichen Weise angeordnet werden. Als Abschluß erhält das Deckchen eine Schlingstichreihe, welche sich knapp an die äußerste Plattstichreihe anschließt und über 5 Stofffäden Höhe mit türkisrother spanischer Seide über einer Unterlage aus gleichfarbiger Seide ausgeführt wird; die Unterlage ist wie für Weißstiderei en relief herzustellen. Nach Vollendung der Festonstichreihe schneidet man den überstehenden Stoff knapp an derselben weg und hängt sodann die Quästchen ein; dieselben sind stets 2 1/4 cm weit von einander entfernt (siehe Nr. 76). Für ein Quästchen wird zuerst ein ungefähr 12 bis 15 cm langer, hellbroncefarbiger Cordonnetseidenfaden in den geschlungenen Rand eingehängt und damit eine einfache Kette mit 10 Knotenschlingen geknüpft. Eine einfache Kette ist in folgender Weise herzustellen: Man schlingt zuerst den rechten Faden über den linken, wie bei einem gewöhnlichen Knoten; sobald dieser geschürzt ist, wird der rechte Faden stramm angezogen und über denselben mit dem linken Faden



Nr. 71. E. T. Monogramm für Weißstiderei.

Abbildung Nr. 75. Handschuh-Cassette mit Janina-Stiderei. Die Cassette besteht aus dem jetzt so sehr beliebten Raffiabastgeflecht. Dieselbe ist 28 1/2 cm lang, 17 3/4 cm breit und sammt den fugeförmigen Metallfüßchen 10 1/2 cm hoch. Den Deckel schmückt eine auf cremefarbigem Tuch mit mittel-olivgrüner und hell-kupferrother Filosloßseide in Janina- und Stielstich ausgeführte Stiderei. Dazu wird der Stoff (34 cm lang und 22 cm breit) in einen Rahmen gespannt, die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem Schnittbogen) mittelst gefochener Pausse übertragen und die Contouren sodann mit Pinzel und Farbe nachgezogen. Der Janina-Stich wird sehr dicht (siehe Nr. 80) mit olivgrüner Seide (drei Fadenheile) ausgeführt. Nachdem sämtliche Figuren gefüllt sind, umrandet man dieselben in Stielstich mit zwei Fadenheilen von hell-kupferrother Filosloßseide; mit gleichem Material und Stich werden die Stiele gearbeitet. Nach Vollendung der Stiderei schneidet man den Rand nach der auf dem Schnittbogen markirten Begrenzungslinie



Nr. 75. Handschuh-Cassette mit Janina-Stiderei. (Detail hierzu siehe Abbildung Nr. 80. — Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

mit den Enden der zweiten Schnur zusammen-treffen. Die Vorderseite des etuiförmigen Theiles ziert eine nach Abbildung Nr. 69 auszuführende Gold-Bouillonstiderei. Zur Herstellung der Tasche schneidet man zuerst die einzelnen Peluchetheile zu. Wir bringen hiefür den verkleinerten Schnitt sammt Maßangabe auf dem Schnittbogen und bemerken dazu, daß derselbe, abgehend von unserem Maße, auf die einem beliebigen Spernglase entsprechende Größe gebracht werden kann; der letzteren ist dann aber auch die Vorzeichnung zur Stiderei anzupassen. Boden und Deckel, sowie die Ränder des Etui sind aus Holz; das Futter besteht durchwegs aus olivgrünem Atlas. Für die Nähte gibt man beim Zuschneiden ringsum Stoff zu; auch das Vordertheil, auf welchem die Stiderei hergestellt wird, ist größer zuzuschneiden, da die Arbeit im Rahmen ausgeführt wird. Das Spannen des Stoffes geschieht auf folgende Weise: Man näht ein 20 cm langes und 15 cm breites Stück starke Leinwand in den Rahmen und spannt dasselbe vorerst



Nr. 73. Spernglastasche mit Goldstiderei. (Siehe auch Nr. 70.)



Nr. 74. B. F. Monogramm für Weißstiderei.

bogenförmig aus, befestigt sodann die Arbeit über einer dünnen Watte-Lage auf dem Deckel und näht vier Rosetten aus 2 1/2 cm breitem hellkupferrothen Atlasband über die Ecken. Ein gleiches Band wird durch das durchbrochene Geflecht der Cassetten-Wände theils glatt gespannt, theils fächerförmig gelegt, durchgeleitet. Unter jeder Spange befestigt man außerdem ein an einem kupferrothen Seidenschürchen hängendes gleichfarbiges Seidenpompon. Schließlich erhält die Cassette zur Vervollständigung cremefarbiges Atlasfutter.

Abbildung Nr. 76. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickerei zur Decke Nr. 68.

Abbildung Nr. 77. E. T. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 78. Vergrößertes Detail zu Abbildung Nr. 67.

Abbildung Nr. 79. E. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 80. Naturgroßes Detail zur Handschuh-Cassette Abbildung Nr. 75.

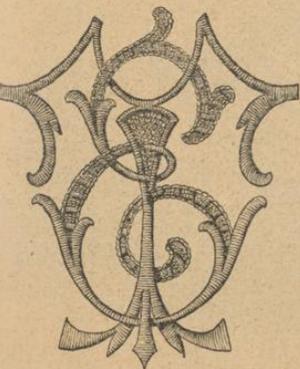
Abbildung Nr. 81. Naturgroßes Detail zum Fußsack Nr. 88.

Abbildung Nr. 82. K. M. Monogramm für Weißstickerei.

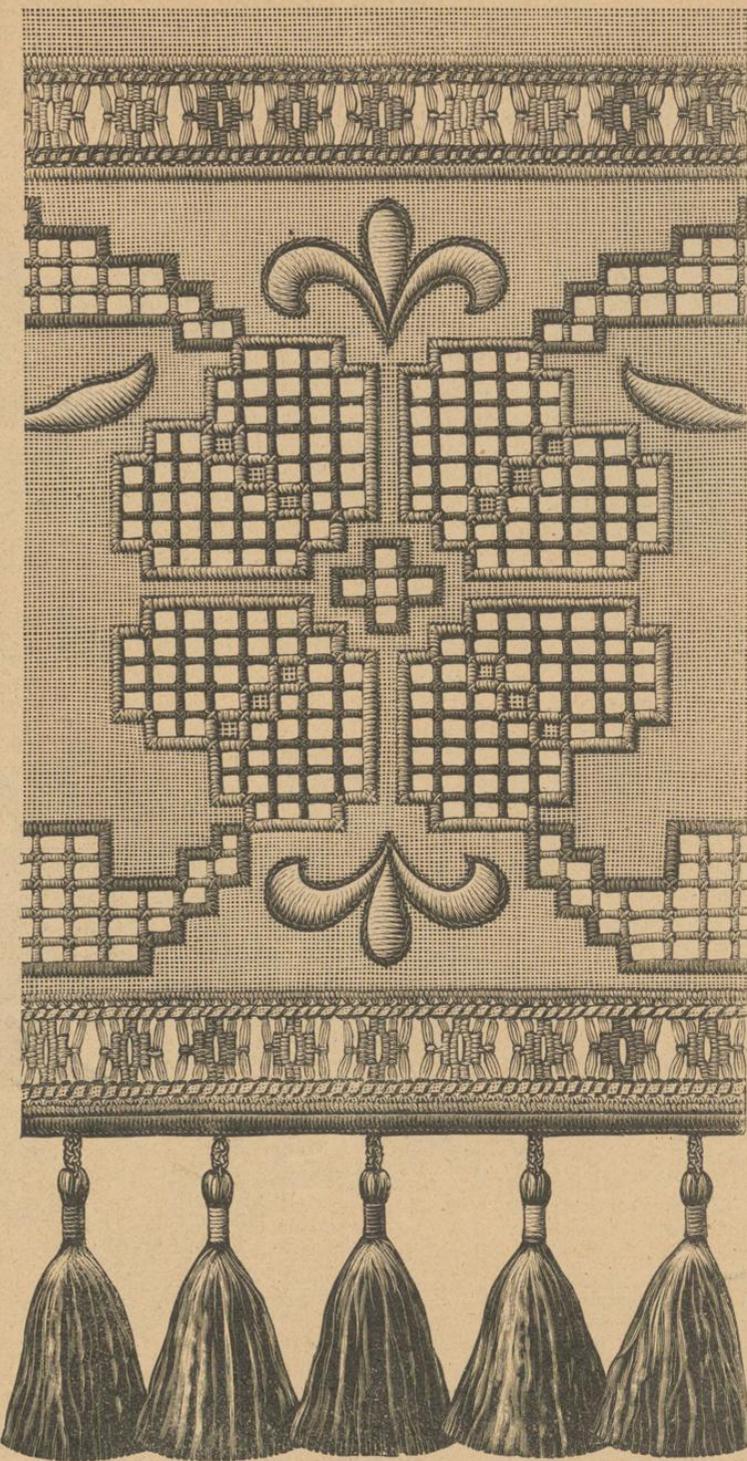
Abbildung Nr. 83. Naturgroßes Detail zu Abbildung Nr. 67.

Abbildung Nr. 84. Gehäkelte Spitze. Material: Weißes D.M.C.-Garn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Man macht

einen beliebig langen Luftmaschenanschlagn und arbeitet darauf zurückgehend die I. Tour: 1 f. M. in jede L. — II. Tour: 1 St. in die erste M., * 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom * an wiederholen. — III. Tour: 17 f. M. in die nächsten 17 M., O 10 L., zurückgehend an die 7. f. M. anschließen; in den dadurch entstandenen Lfmb. arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 6 St.; nun folgen 14 L., 1 K. in die vierte derselben. In diesen Ring häkelt man 2 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gehäkelten f. M.), 2 f. M.; darauf folgen 10 L., zurückgehend 4 St. des Bogens übergehen, an das fünfte derselben anschließen, 3 f. M. in den Lfmb., 7 L., zurückgehend 3 f. M. dieser Tour übergehen, an die folgende f. M. anschließen. In den dadurch entstandenen Lfmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M. Nun folgt 1 K. in die letzte f. M. des folgenden Bogens; in denselben häkelt man nun 3 f. M., 1 P., 7 f. M., 1 K. in die letzte f. M. des Ringes; in letzteren folgen 2 f. M., 1 P., 2 f. M. Sodann 10 L., zurückgehend 3 f. M. des vorhergehenden Bogens übergehen, an die folgende M. anschließen. In den dadurch entstandenen Lfmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 7 f. M.; 1 K. in die letzte



Nr. 77. E. T. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 76. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickerei zur Decke Nr. 68.

f. M. des Ringes. In letzteren folgen nun 2 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 K. in die erste f. M. des Ringes, hierauf 2 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder des St. In den zunächstliegenden Lfmb. häkelt man 4 St., 10 L., an die mittlere der 5 f. M. des Ringes anschließen.

In den dadurch entstandenen Lfmb. folgen 4 f. M.; 10 L., zurückgehend an die K. des nächstliegenden Bogens anschließen; in den neuen Lfmb. arbeitet man 5 f. M.; 11 L., zurückgehend an die 5. f. M. des nächsten



Nr. 78. Vergrößertes Detail zu Nr. 67.

Bogens anschließen; in den dadurch entstandenen Bogen folgen 3 f. M., 1 P., 8 f. M.; 10 L., zurückgehend an die vierte M. desselben Bogens anschließen. In den neuen Lfmb. arbeitet man nun: 3 f. M., 1 P., 3 f. M.; sodann 1 K. in die letzte f. M. des vorhergearbeiteten Bogens. In letzteren folgen 3 f. M., 1 P., 3 f. M.; 1 K. in die letzte f. M. des folgenden Bogens; in diesen arbeitet man 2 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M.; 1 K. in die letzte f. M. des nächsten Bogens. In diesen Bogen folgen 3 f. M., 1 P., 7 f. M.; 1 K. in die beiden oberen Glieder des zuletzt gehäkelten St. In den zunächstliegenden Bogen häkelt man 2 St., 1 h. St., 1 f. M.; 1 K. in die letzte f. M. dieser Tour. 4 f. M. in die folgenden 4 M., 7 L., zurückgehend an die vierte f. M. des letzten festen Maschenbogens anschließen. In den dadurch entstandenen Lfmb. arbeitet man nun: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M.; 1 K. in die letzte f. M. Hierauf 19 f. M. in die folgenden



Nr. 79. E. S. Monogramm für Weißstickerei.

19 M., vom O an wiederholen. Bei der Wiederholung werden die Fäden mit den den geraden Nähen zunächstliegenden P., wie an der Abbildung ersichtlich, aneinandergeschlossen.

Abbildung Nr. 85. A. Z. Monogramm für Weißstickerei.

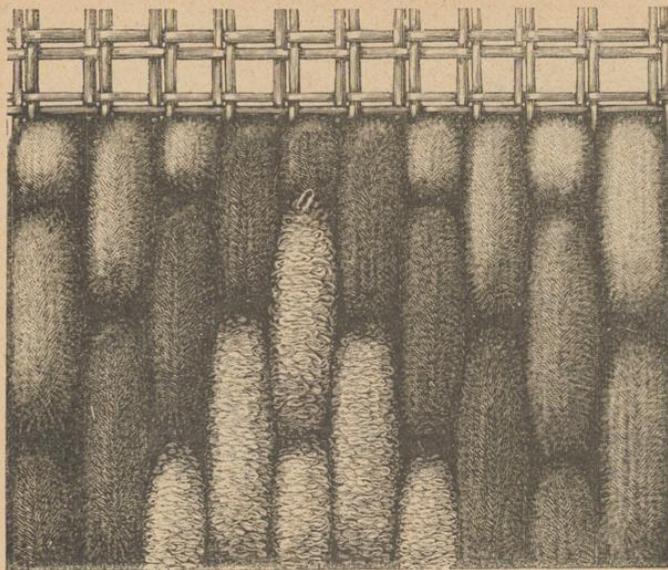
Abbildung Nr. 86. B. M. Monogramm für Weißstickerei.

Abbild. Nr. 87. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickerei zum Tischläufer Nr. 67.

Abbildung Nr. 88. Fußsack mit Chenillestickerei. Die Stickerei zu dem eleganten Fußsack ist mit wenig Mühe und Kosten herzustellen. Man benötigt zur selben ein 42 cm langes und breites Stück von grobem Canevas, wie ihn Abbildung Nr. 81 veranschaulicht, ferner Moskowiter Woll-Chenille in den Farben Grünlich-Graublau (drei Schattirungen), Lachsroth, Hell- und Dunkel-Zimmtroth Bronzegelb und Lindengrün (drei Schattirungen) und außerdem noch starke Woll-Krauschenille in den Farben Creme, Mittel-Lindengrün, Mittel-Bronzegelb, Mittel-Zimmtroth und Mittel-Grünlichgraublau. Die Arbeit wird in versectem Plattstich (siehe



Nr. 80. Naturgroßes Detail zur Handschuh-Cassette Nr. 75.



Nr. 81. Naturgroßes Detail zum Fußsack Nr. 88.

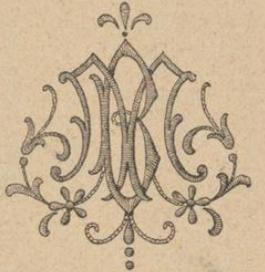
Nr. 81) nach dem Typenmuster, welches wir sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen bringen, ausgeführt. Die Montirung des Fußsacks besteht an den Seitenwänden aus dunkel-olivgrünen, langhaarigen Peluche, am Boden aus dunkel-grünem Leder. Den oberen Rand umgibt ein breiter Besatz aus cremefarbigem Kraus-Chenillefächlingen. Das Futter besteht aus Lammfell, kann jedoch auch von Zenotten gebildet werden.

Bezugsquellen.

Für den Tischläufer Nr. 67: A. Hollan, Wien, I., Seilergasse Nr. 8; für die Opernglastische Nr. 70 und 73: Eduard A. Richter u. Sohn, Wien, I., Jofimgottstraße Nr. 6; für die unmontirte Handschuh-Cassette Abbildung Nr. 75: Prag-Rudniker Korbwaaren-Niederlage, Wien, VI., Mariahilferstraße 25; für den Fußsack Abbildung Nr. 88: Ludwig Nowotny, Wien, I. Bezirk, Freisingergasse Nr. 6.



Nr. 85. A. Z. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 86. B. M. Monogramm für Weißstickerei.

Sammlung sämtlicher Monogramm-Combinationen (AA bis ZZ), ferner Kronen, Wappen u. s. w. in farbigem und schwarzem Druck, nebst einem Vorwort und Inhaltsverzeichnis. Preis 1 fl. 50 kr. = 2 Mk. 75 Pf. = 3 Fres. 25 Cent. Ausnahmispriß für Abonnentinnen der »Wiener Mode«: Nur 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fres. Zu beziehen durch die Administration der »Wiener Mode« und alle Buchhandlungen. — Monogramme für Weißstickerei werden Abonnentinnen auch in Separat-Abzügen geliefert. Wir berechnen hiesfür (inclusive franco Zusendung):

Für Monogramme bis 3 cm hoch 35 kr. = 65 Pf., 3 1/2 bis 5 cm hoch 40 kr. = 75 Pf., 5 1/2 bis 7 cm hoch 60 kr. = 1 Mk. 10 Pf., 7 1/2 bis 10 cm hoch 90 kr. = 1 Mk. 65 Pf., 10 1/2 bis 15 cm hoch fl. 1.20 = 2 Mk. 20 Pf.

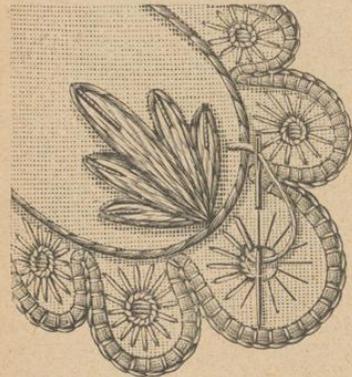


Nr. 82. K. M. Monogramm für Weißstickerei.

Schluß der Beschreibungen von Seite 261.

Abbildung Nr. 52. Promenademantel. Derselbe hat anpassende Form und ist an seinen Rücken- und Seitenbahnen am Schoßtheile stark geschrägt, so daß sich Dütenfalten bilden. Er schließt vorne mit Haken und ist mit einem von den Einnäheren ausgehenden gefalteten Seidenstoffgürtel versehen, der an einer Seite angenäht, an der anderen angehakt wird. Der dreifache Pelerinentragen ist an seinen Rändern mit Schurftischstickerei geziert und zeigt am obersten Theile nahe dem Halsrande zwei für die Bandschlupfen bestimmte Einschnitte. Die langen Bandschleifen gehen von dem gereihten untersten Kragen aus, der sich seitwärts mit Haken dem Stuarttragen anfügt.

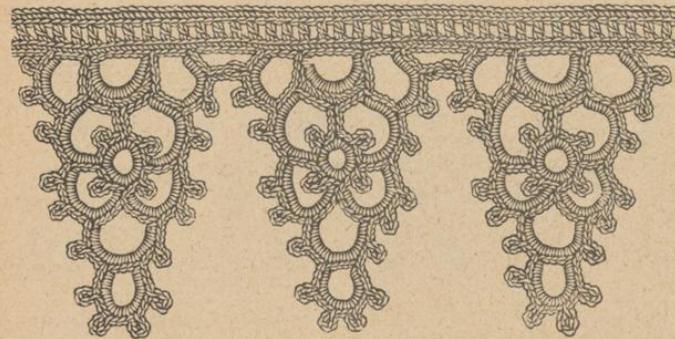
Abbildung Nr. 53 stellt ein Cape aus Perjaner dar, das mit einer runden Paffe versehen und mit schwarzem satin merveilleux gefüttert ist. Die Paffe und der Rand des rundgeschnittenen Kragens sind mit einer Franse aus Thibetfell garnirt. Doppelseitig mit Fell ausgestatteter Stuarttragen.



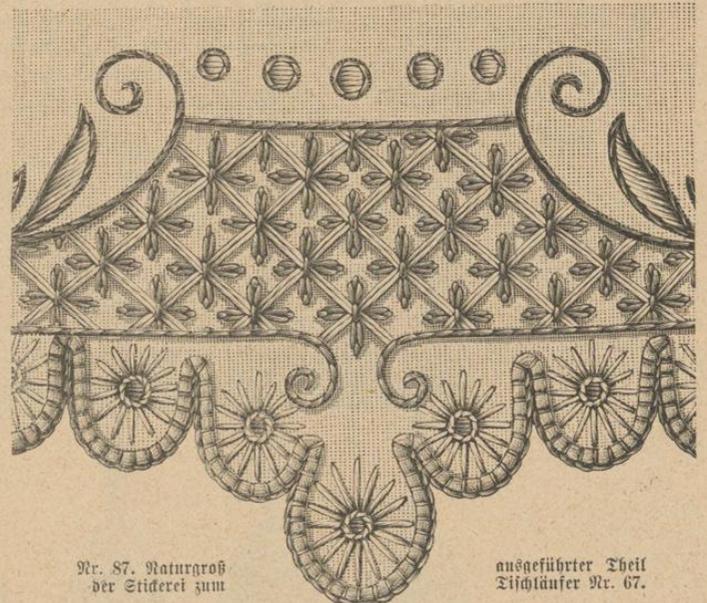
Nr. 83. Naturgroßes Detail zu Nr. 67.

Abbildung Nr. 54 und 46. Promenade- oder Eislaufcostume aus geschnürtem Wollstoff, mit luchsbraunem Sammt gepuzt. Der rundgeschnittene Rock ist 4 m weit und mit Taffet gefüttert; seinen Besatz bilden zwei faltig geordnete Sammttheile, die unten mit zwei braunen Passementeriepangon niedergehalten werden und daselbst ihre Falten auspringen lassen. Die Taille tritt unter den Rock und schließt mit einem Passementeriegürtel ab. Sie hat anpassende Futtertheile und doppelten Verschuß. Derselbe erfolgt erst in der Mitte mit Haken, dann an der Achsel und bei der Seitennaht ebenso. Die Rückentheile sind glatt mit Sammt bespannt, die Vorderbahnen ebenfalls; diese erscheinen in zwei Abtheilungen getrennt. Am oberen Theile erscheint in Passenform ein mit Fell begrenzter Stofftheil drapirt, der glatte Sammttheil ist mit zwei Fellstreifen besetzt und an die Paffe gefügt. Die Passementeriepange ist an den Passentheile gesetzt und deckt seinen Anschluß. Der Epaulettentragen hat über den Rückentheilen runde Form und ist mit Fell besetzt. Weite Aermel. — Unjere, mit Nr. 46 dargestellte Vereinfachung zeigt die Toilette mit glatter Sammttaille ohne Fellbesätze und mit glattem Rock.

Abbildung Nr. 55. Der Schlafrock aus ceriserothem Flanell ist mit einem separat anzulegenden Kragen aus weißem Batist oder Seidenmouffeline ausgestattet, der aus einer Paffe und drei plissirten Ansätzen besteht und rückwärts mit kleinen Knöpfchen oder Bandmaschen sich verbindet. Die Vorderbahnen sind weit geschnitten und am Halsrande in Falten gereiht. Der Gürtel aus Band schließt vorne mit einer Masche und wird durch Einschnitte geleitet, die in die Vordertheile angebracht werden. Die Rückenbahnen sind am Schoßtheile stark geschrägt und fallen in Folge dessen in Dütenfalten auf die Vorderbahnen, sie schließen mit einer untersten Knopflochleiste.

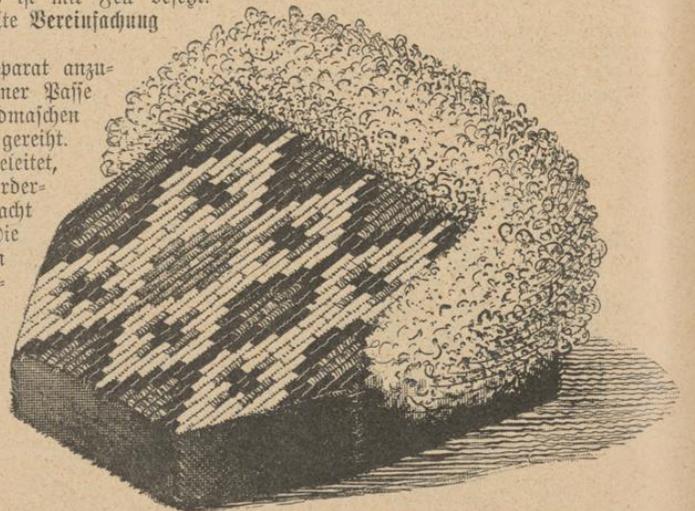


Nr. 84. Gefäctete Spitze.



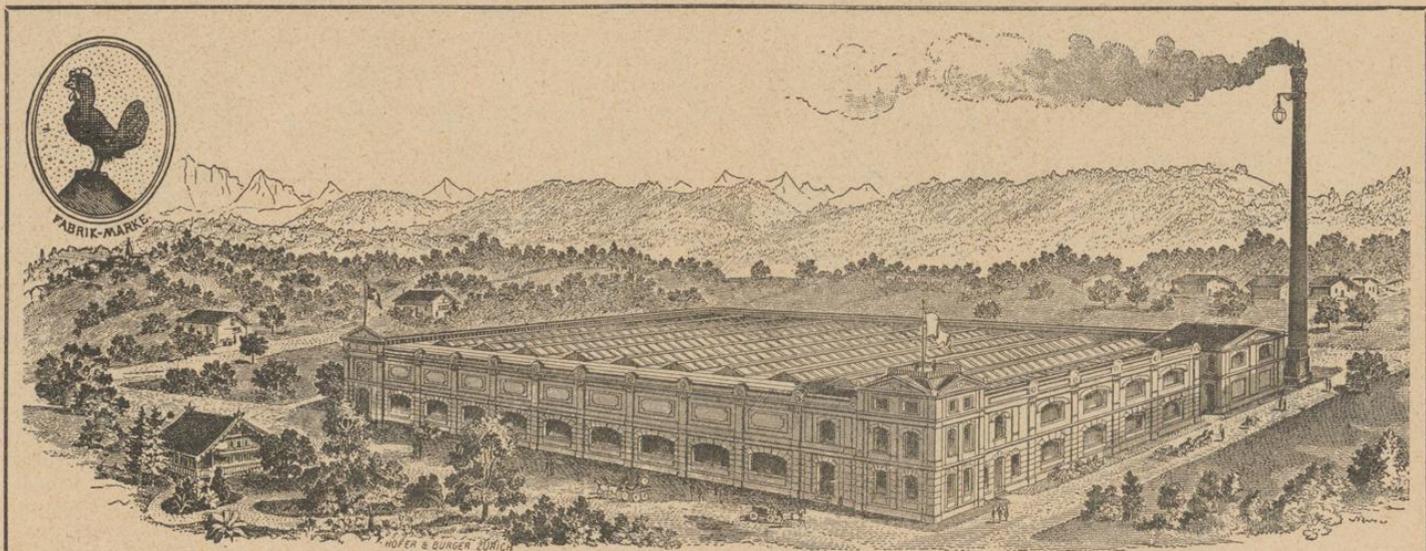
Nr. 87. Naturgroß der Seiderei zum

ausgeführter Theil Tischläufer Nr. 67.



Nr. 88. Fußsack mit Chenillestickerei. (Detail hierzu Nr. 81. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Eingelendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse — zollfrei i. die Wohnung an Private — 45 kr. p. M.

bis fl. 11.65, sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 pr. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von fl. 1.15 — 11.65
Seiden-Foulards	» 75 kr. — fl. 3.65
Seiden-Grenadines	» 85 kr. — fl. 7.25
Seiden-Bengalines	» fl. 1.20 — 6.10
Seiden-Bastkleider p. Robe	» 9.50 — 42.80

Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in die Wohnung. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr., Postkarten 5 kr. Porto. 2251

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich
königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Die weiten Aermel sind mit Bandsulpen ausgestattet, von denen breite plissirte Manchetten ausgehen. Der Schlafrock ist rückwärts anliegend. Material: 9 bis 10 m Flanell.

Abbildung Nr. 56. Der Reise- oder Promenademantel ist aus drapfarbigem Tuch hergestellt und hat einen übertretend gefalteten Vordertheil, der bis zum Taillenschlusse mit Knöpfen sich dem anderen anschließt. Die beiden mit aufgesteppten Stoffleisten versehenen Tragen lassen den Mantel passenförmig frei; der obere ist an den Achseln spitz geformt. Die Aermel sind mit aufgesteppten Stoffleisten versehen. Umlege getragen.

Abbildung Nr. 60 stellt ein Körbchen aus Neusilber dar, das als Behälter für lange Kelche aus geripptem Glas mit Silbermontirung bestimmt ist. Diese Kelche dienen als Vasen für Chrysanthemem und werden auch statt der auf unserer Abbildung Nr. 62 ersichtlichen Blumenzweige zwischen den Gedecken aufgestellt.

Abbildung Nr. 62. Gedeckter Speisetisch. Der Tisch wird in folgender Weise arrangirt: In der Mitte befindet sich eine Jardiniere aus Silber mit künstlichen Blumen, rechts und links davon je ein Aufsatz mit Obst, und an den beiden Tischenden nahe an den Tellern der Schmalseite stellt

man je eine kleine halbkreisförmige Jardiniere mit künstlichen Blumen auf. — Je ein Gedeck zerfällt in folgende Bestandtheile: Auf einem flachen Teller wird die Serviette mit der Semmel und der Namenkarte deponirt. Links die Gabel und Fischgabel, wie der für Gräten und Knochen bestimmte Anschließsteller, rechts das Messer, der Löffel und das Fischmesser. Oben quer hinter dem Teller werden Dessertmesser und -Gabel hingelegt; rechts oben liegen neben dem Teller ein kleiner Löffel und zwei gekreuzte Zahnstöcher. Zwischen je zwei Gedecken steht ein Salzfaß. Die Namenkarte kann allenfalls auch zwischen die Zinken der Gabel gesteckt werden. — Die Gläser sind in folgender Anordnung aufgestellt: Wasser-, Rheinwein-, Bordeaux-, Champagner- und Sherrnglas. Allenfalls kann man noch ein Malagaglas hinzufügen oder das Wasserglas weglassen. Biergläser finden auf dem Tische selbst keine Aufstellung. Das Bier wird abseits eingeschänkt und herübergereicht. Rheinwein servirt man zum Fisch, Bordeaux zu Filets, Roastbeef etc., Champagner zum Braten oder Geflügel, Malaga zum Dessert. Sherry wird als Dessertwein getrunken. Die Menufarten finden rechts oben ihren Platz. In einem der nächsten Hefte wollen wir die verschiedenen Formen und Arten derselben besprechen. Bei Soupers wird rechts vom

Inserate.

Adolf Grieder & Co. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten
versend. porto- u. zollfrei zu wickl. Fabrikspreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jeder Art von 35 kr. bis fl. 12 ö. W. p. metre. — Muster franco.

Ball-Seidenstoffe 2102

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

„Wiener Louvre“ „Au Prix fixe“
I., Kärntnerstrasse 9, I., Graben 15,
empfehlen wir als
beste und billigste Bezugsquelle 2108
zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten.

David's Cognac-Malz-Extract. Für Kinder u. Frauen!
Schleimlösend, hustenstillend, und kräftigend. 2367
Depôt: Wien, Alte Feldapotheke, Stefanspl.

Chocolade Küfferle

Echtes Saxlehner's Bitterwasser Hunyadi János Quelle
Einzig in seiner Art. Unentbehrlich im Haushalte.
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Depôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“

LA DIAPHANE POUUDRE DE RIZ **SARAH BERNHARDT** Feinster u. elegantester Gesichtspuder. 32. AVEN. DE L'OPERA PARIS
EAU D'AMBRE, PARFUMS SARAH BERNHARDT, PARFUMS FEDORA u. in allen feinen Parfumeries u. Coiffeursgeschäften. 9220

Teller eine kleine Untertasse für die herumzureichenden Bouillonschalen gestellt; der große Löffel wird dann durch einen kleineren ersetzt. Wie an unserer Abbildung ersichtlich, werden zwischen den gedeckten Blumenweize angebracht, die, wie bereits erwähnt, durch in Kelchgläser gestellte Chrysanthemem ersetzt werden können.

Auf dem Schnittbogen zu dem vorliegenden Hefte befinden sich folgende Abbildungen: Eine Windelbeinkleid, eine Puppen-Kaffeetischgarnitur, eine Gruppe von Einlegtüchern für kleine Kinder und ein Zäpfchen für Erstlinge.

Bezugsquellen. Für Nr. 4: Atelier Stern & Cie., Wien, I., Tuchlauben 10; für Nr. 5: A. D. Hauptmann & Cie., f. und f. Hof-Vieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 3; für Nr. 6, 42, 44 und 56: Bohlinger & Huber, f. u. f. Hof-Vieferanten, Wien, I., Tuchlauben 11; für Nr. 7 bis 9 und 13: A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3; für Nr. 10: Maison Ada, Wien, I., Domgasse 1; für Nr. 14 und 18: Maison Morberger, Wien, I., Bognergasse 2; für Nr. 15: die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5; für Nr. 35 und 48: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; für Nr. 40: Sigmond Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16; für Nr. 53: L. Köllner, »Zur Stadt Rom«, Wien, I., Kärntnerstraße 20; für die Mem- und Namenarten zum gedeckten Tisch Nr. 62: Lubmilla Welisch, Wien, I., Schottenring 14.

Paris. Für viele Menschen hat die kalte Jahreszeit unliebame Folgen; Risse und Sprünge in der Haut und Frostbeulen. Das Erscheinen dieser oft sehr schmerzhaften Winterattribute kann leicht vermieden werden. Dies geschieht durch Anwendung eines von den Ärzten empfohlenen Mittels: »Baume de la fertè« von Guerlain, 15 rue de la Paix in Paris. Dieser Balsam ist hauptsächlich aus Traubenjaft bereitet und heilt selbst offene Frostbeulen, wie auch gesprungene Lippen und Hände. Wegen seiner vollkommenen Unschädlichkeit und Nützlichkeit kann demselben volles Vertrauen entgegengebracht werden. Zur Benützung für das Gesicht empfehlen wir »La crème de fraises« von Guerlain, für die Hände die Sapoceti-Seife und »La pâte de velours«.

Costumbilder.

Die älteren Hefte, in welchen Costumbilder erschienen sind, haben wir noch vorrätig; diese können zu dem Preise von 25 kr. per Exemplar durch unsere Administration bezogen werden. Nachbenannte Costume sind in folgenden Heften veranschaulicht: Heft 2, I. Jahrgang: Schwedische

Bäuerinnen, Französische Bäuerin, Schäferin, Domino, Mozart-Costume für Knaben, Rocco-Costume für Mädchen: Heft 3, I. Jahrgang: Costume Friedrich der Große, Domino, Dornröschen: Costume für Mädchen, Rothkäppchen: Costume für Mädchen; Heft 8, III. Jahrgang: Alt-Wien, Wingerinnen, Phantasie-Costume, Rocco-Costume; Heft 9, III. Jahrgang: Incroyables; Heft 4, IV. Jahrgang: Kindermaskenball; Heft 7, IV. Jahrgang: Clown, Phantasie-Costume; Postillon d'amour, Phantasie-Costume nach ägyptischen Motiven, Gigerl, Stiefmütterchen, Ruderport, Fischerin; Heft 8, IV. Jahrgang: Domino, Schweizerin, Mädchen aus Schwabach, Deutsche Patrizierin; Heft 7, V. Jahrgang: Russische Bäuerin, Schwalbe, Malerin, Aldeutsches Bürgermädchen; Heft 8, V. Jahrgang: Gailthalerin, Kafadu, Bürgermädchen aus der Zeit Louis XIII.; Heft 9, V. Jahrgang: Französische Edelbame aus der Zeit Louis XI., Schottin, Domino; Heft 7, VI. Jahrgang: Pulcinella, Sport, Tirolerin aus dem Sarntthale, Heuschrecke, Mühlenpiel, Schäferin à la Watteau; Heft 8, VI. Jahrgang: Sybille, Stiefmütterchen, Phantasie-Domino im Stile Henri III., Genre Empire 1810, Incroyable, zwei Phantasie-Costume, Ruthenische Bäuerin, Scapine, Genre Empire, Schlesiern: Costume für Mädchen, Fischerin: Costume für Mädchen, Mexicaner: Costume für Knaben, Pierrette, Traum, Niederländische Dame aus dem XVII. Jahrhundert, Domino, Sport-Costume, Sommer, Jägerin, Frühling; Heft 7, VII. Jahrgang: Georgierin, Magnet, Italienscher Nobile aus der Zeit Tizian's: Costume für Herren; Heft 8, VII. Jahrgang: Harlekin: Costume für Herren, Colombine in Genre Watteau, Pierrot: Costume für Herren, Italiensches Costume (Ende des XVI. Jahrhunderts) für Herren, Niederländische Edelbame aus dem XVII. Jahrhundert, Bauernbraut aus der Bretagne, Domino, Französische Bäuerin aus Elben, Pariser Costume aus der Zeit Louis XV.; Domino, Kopfbuz einer Bauernbraut aus Oberfrain, Costume einer Bäuerin aus Laibach.

Blumen im Winter. Für Freundinnen der Zwiebelblumen sei hier Folgendes mitgeteilt: Will man, daß die Blumenzwiebeln um Neujahr blühen, so muß man dieselben im September setzen, hat man jedoch Geduld bis zum Februar, so pflanze man erst Ende November oder für den März erst im December. Bezüglich des Ankaufes der Blumenzwiebel ist erwähnenswerth, daß die Größe und Schönheit der Zwiebel durchaus nicht immer im gleichen Verhältniß zur Größe und Schönheit der Blumen steht. Vor Allem ist dies bei den Hyacinthen zu berücksichtigen, unter denen es Sorten gibt, deren unscheinbare Zwiebeln colossale Blüten treiben, während umgekehrt manche durch Größe imponirende Zwiebel nachher durch ihr klägliches Product arg enttäuscht. Der Zwiebelhandel ist daher Vertrauenssache, und garantiren kann streng genommen nur der Züchter für seine Waare.

Bestens empfohlene Firmen:

Afrikanerin! A. Stejak, Modes & Confection, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.
Angefangene u. fertige Damenarbeiten, sowie alle Artikel hiesig, VII. Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) Zum Negeter.
Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlagshandl. Groscher & Balkhofer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
Ateliers für Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen. Brandt & Grünholz, Wien, II., Patersbachgasse Nr. 50.
Atelier Olga, Wien, VIII., Alserstraße 27. Specialität: Damen- u. Kinder-Aufnahmen.
Bettwaaren. J. Pauly & Sohn, f. und f. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.
Bettwaaren, nur in bester Qualität, Anton Böck, Wien, IV., Hauptstraße 31.
Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der »Wiener Mode«. Wien, Jasomirgottstr. 6. Eduard A. Richter & Sohn.
Chem. Färberei u. Tücherei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse 6.
Clavier- u. Pianinofabrik und Lehr-Institut Carl Pörr, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Geegründet 1817.
Confection f. Damen. Anton Feix, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco.
Confection für Mädchen, Julius Fraenzl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Etets das Neueste. - Kataloge franco.
Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte haute nouveauté Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.
Damentische, Costume- und Confections-Stoffe. Krollmann & Goltwald, „Zum Primas von Ungarn“, I., Freisingergasse 2.
Handschuhe. J. A. Ament & Co. Kurtmüller's Nachfolger, Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Haus- und Küchengeräthe Alois Bauer, Wien, VI., Naglgasse 3.
Juwelen. J. und A. Birner, I., Kärntnerstraße Nr. 42. Größtes Lager in Juwelen u. Goldwaaren. (Specialitäten.) Illustrierte Kataloge gratis.
Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in eleganter Ausführung. Maison Ada, I., Domgasse Nr. 1.
Kirchenparamente und Montierungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Küchengeräthe und Fahnen E. Strickl & Schwaiger, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.
Kunststickerei-Lehr-Anstalt Marie Haasz, Wien, VI., Wellengasse 2.
Kunst- u. Papierblumen-Behandlung, Arrangements von Jardinières und Zimmer-Decorationen etc. in reichster Auswahl. - Kataloge gratis. - Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.
Lehranstalt f. Mahnehmen, Schnittzeichnen, Kleidermachen Adele Lippert, verbunden mit Mathilde Polak's Damenkleideralon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der Bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann.
Leihbibliothek L. und A. Laff. Centrale: I., Kohlmarkt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzensring 24, Operngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20.

Linoleum (Karl-Teyppiche). J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
Mme Gabrielle Kohn. Für Toilette-Pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stock.
Mon. M. Springer Erster Salon. Haute nouveauté. Specialitäten in Braut-, Soirée- und Straßen-Moden. I., Teinfaltstraße 4.
Modell-Hüte, chic, apart, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, 1. Stock.
Möbel. Wiens größtes Möbel-Lager, billige Einkaufsquelle. Ignaz Kron, I., Rothenturmstraße 21.
Möbel-Fabrik-Niederlage von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.
Musikalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Doblinger (B. Serjansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.
Passementerie, Specialist in Schneidergehör. J. W. Kolly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.
Photograph Gertinger, Wien, IV., Margarethenstraße 28.
Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12. 16.
Posamenterie-Waaren-Special-Geschäft von Barth. Moschige, I., Jungferngasse 1.
Privatschule Fr. Blach für Schnittzeichnen, Kleidermachen, sowie Damenkleider u. Zuschnebe-Anstalt. Wien, Kohlmarkt 7, 1. Stiege, 4. Stock 28.
Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krantsch, Wien, Tuchlauben 8.
Schildkrotwaren-Fabrik-Lager Franz Prinz, Wien, I., Lilienegasse 1.

Schuhwaaren, eleganteste Façon, A. J. Low, Wien, I., Kärntnerstr. 3. Modelblätter auf Wunsch.
Seiden-Blousen Anaben-Anzüge und Mädchen-Akleider. Special-Etablissement Eise Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.
Stickereien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. A. Kollan, Wien, I., Seilergasse 8.
Stickereien, eigenes Fabrifkat, auf Leinen u. Madapolam-Stoffen für Wäsche. Antonie Lössl, Wien, VIII., Alserstraße 35.
Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum, Confection zum Weihnachtsgeschenk, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Strümpfe werden prompt angestrickt in Fior, Seide und Wolle. L. Bichl, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.
Tiroler Damen-Loden. Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstraße 27.
Vorhänge, Carl Feiner, I., Höher Markt 1. Fabrik-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 anfu. Illustrierte Preisconrate gratis und franco.
Wirkwaaren. In u. ausländische Fabrikate. Strümpf-anwirkerei in Schönbrunn (Böhmen). Max Böck, Wien, VII., Mariahilferstr. 28.
Wirkwaaren, Specialist in geschäft von Raimund Itner, Wien, I., Spiegelgasse 4.
Wirkwaaren und Tricotagen in größter Auswahl bei Adolf Eisingmann. „Zum rothen Krebs“, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.
Zugehör für Schneider und Modistinnen, Theodor Mandl, IV., Hauptstraße Nr. 22.
Zugehör für Schneider und Modistinnen, Karl Hofstättner, Wien, VI., Mariahilferstraße 33.



Der Weihnachtsbraten.

Heitere Geschichte von August Silberstein.

Der Hausmann Pizinger war nur ein Kleinhausler, aber wenn's an's Reden kam, war er ein Großgrundbesitzer und eine Ausnahme von der ganzen Dorfgemeinde. Die Welt war ihm schon recht und keine Erfindung überraschte ihn, denn er sagte stolz, als hätte er selbst Theil daran: »Es is' Alles zu ermachen, wenn man's nur kann!« Seitdem er einmal im Walde zufällig dazu gekommen, einen Luftballon festzuhalten und ihm dann der ausgestiegene Luftschiffer gesagt, es ist Alles nur Luft — und der Ballon dazu blies — war ihm keine Größe gleich. Er behauptete sogar, nach seinem Sinn sei die Welt noch gar nicht das, was sie eigentlich sein sollte und schon längst hätte sein können. Zum Beispiel, auch diese steifen festen Häuser, die sich nicht rühren, wären besser schon überwunden und verrumpelt. Die Holzdecke, nahe über seinem Kopfe, in der kleinen Hausstube, sei ihm wol recht, und die Balken halten wol warm im Winter; aber was ist das, wenn man sie im Sommer nicht wenigstens doppelt so hoch und luftig machen kann, so daß auch die kleinen viereckigen Guckfenster sich strecken und wenigstens doppelt so groß für's Licht werden? »Wird schon kommen!« pflegte er zu sagen, »wird schon kommen!« Und er setzte einen feierlichen, einen überaus selbstgefälligen Stolz darein, alles Udenkliche oder Erdenkliche im Gebiete der Erfindungen für glaubwürdig zu halten, ja sogar — wie er großthat — einzusehen.

Daß es da Widersachereien aller Arten geben mußte, ist selbstverständlich. Untergekrigt ward er doch nicht.

Solch wildwachsender Geist mit treibenden Schöplingen bekam aber auch seltsame Gedanken über Reichthum und Armuth, Maschinen, die Alles thun sollten, statt dem Menschen, und gleiche Vertheilungen aller Gutigkeiten.

Dies hielt er wol für das Schwierigste, noch längst Widerstehende, aber die vom Herrgott geschaffenen Thiere, die frei im Walde liefen, und die so schöne Braten in die Pfanne lieferten, die gingen ihm seltsam im Kopfe umher. Er hatte da eben so seine Gedanken.

Der Winter war da, der Schnee lag so prächtig weiß überall, und die Tannenbäume des Waldes hielten ihn in den Zweigen empor, als würden sie lauter »weißgefätschente« (weißgewickelte) Kinder in den Armen tragen. Und rieselten die Flocken noch so sehr in der Nacht nieder, des Morgens zeigten sich doch schon nächst Wald und Gesträuch Stapsen, Fährten, jene stets in kurzen Abständen, paarweisen Eindrücke im Schnee, welche »Hasen-spur« in der Jägersprache und auch ohne diese genannt wurden.

Wild! Einen Hasenbraten zur Weihnachtszeit, das schien dem Pizinger Joll etwas, was Großmännisches an sich hatte und zu stolzem Verachten erheben könnte, selbst gegen jene großen Gehöftbauern, welche an solchem Abende ihren uralten Schweins-

braten, sogar im Rauche gehangenen, hatten. Derlei bedurste zudem Mühseligkeiten, die sich zuvor lange im Hause hinzogen; aber etwas von »Weidmanns Heil!« wie sich die Herren mit den hohen Strümpfen und blinkenden Flinten zuweilen in der Gegend da zuriefen, das er selbst gehört, das...

Ob man's dahin bringen wird, Hasen zu machen?

Es blieb ihm zweifelhaft. Aber...

»Du,« sagte er zu seinem Weibe, das schon seit Wochen magere Flügelthierchen in die Hühnersteige eingestellt, die unter der Ofenbank mittels Vergitterung des Hohlraumes geschaffen war, »Du, das Hühnervolk da, taugt mir gar nit! Weißt, ich möcht's nit aushalten, daß es da piepst und gackert und der kleine Hahn, der Kerl, sogar in der Frührothten schon mit seinem Krähen weckt, wenn...«

»Du Dich nit auf'n Braten freuen thätst!« setzte das schüchterne kleine Weiblein fort, das förmlich in sich hinein zu verschlüpfen schien, je weiter er hinaus wuchs.

»Hähndlbraten? Meine liebe Lieserl. Dees is' gut für Spitalleut und alte Weiber, die nit Recht's beißen können; aber Unserens, weißt... Festes... Starkes!«

»Was? Möcht'st vielleicht ein' alten Hahn?«

»Red' nit so!« fuhr er auf und hätte gerne ein Wort hinzugefügt, das er heute aus Gründen verhielt.

»So... vom Wald füri...« sagte er weiter. »Ein Reh, oder Hirsch ist freilich zu seltsam und groß; aber ein' Hasen!«

»Ha... Haas!« sagte sie ganz »derkemma« (erschrocken) außer sich. »Und dafür hätt' ich mir die Kreuzer vom Mund abgepart, daß das Hähndlfutter...«

Die ganze Mühseligkeit ihrer wochenlangen Vorsorge trat ihr vor die bekümmerte Seele und sie hätte erstere gerne vor seinem geistigen Blicke ausgebreitet. Aber er fuhr heraus:

»Das ist ja Alles g'recht! Zu Anderm gut. Weißt, ich hätt' sie nit aus'halten, die Hähndl, wenn ich nit denkt hätt', Du tragst ' zum Markt, auf'n Markt kriegst a Geld, vom Geld kaufen wir ein' Hasen.«

»Gleich auf'n Markt d'rin?«

»Nein, beilei nit!« fuhr er erschreckt empor. »Den werden wir hier anschaffen. Weißt, der Greipl, dem Waldgeher sein Vetter, der hat so... so a Verbindung mit... mit... halt, der Greipl wird billig sein und...«

»Der Greipl? Und Hasen beim Greipl? Ich hab' 'glaubt, er ist nur ein Gabelmacher?«

»Glaub' was Du willst, aber thu' wie ich mag. Ich thu' Dir dafür recht schön, Lieserl, folg' mir!«

Das Weiblein schüttelte den Kopf. Die Worte waren so innig, so zuthunlich gesagt, wie selten. Sie wendete sich, dachte im Wenden nach und nahm aus der »Höll«, dem Ofenwinkel

nächst der Mauer, jenes »Simperl« (Strohgeflecht-Schüssel), worin das Körnzeug und die Brodreste lagen, die sie jetzt noch ausnahmsweise versütterte, da der Herr und Gebieter einen neuen hohen Plan entwickelt hatte. Das Kleingethier freischte auf und kam aus seiner Ruhe so sehr, daß der Hahn sogar ins Lampenlicht krähte.

Pizinger Jockl sagte ihm keine Schmeichelei. Er wünschte ihn nur zum Markte und hatte seine besonderen Gedanken dabei.

»Weißt,« sagte er noch, »wir werden so billig dazu kommen, daß was Rechtes für den Trunk bleiben wird. Ja!«

Das Weiblein fing nun Berechnungen der Tage, Bestimmungen der Marktzeiten an, und es ward ausgemacht, wann sie in den Marktplatz gehen und wie sie das Alles machen sollte. Sie war willfährig wie eine gute Seele, die sich an höheren Willen gewöhnt hat und sowohl vertraulich des lieben Friedens wegen, wie eingedenk der Worte, die sie so oft vom Pfarrer gehört: »und er soll Dein Herr sein, und Frieden ist der schönste Haussegel!«

Sie nahm eines Frühmorgens in der weihnächtigen Woche, als es kaum noch graute, ihre wetterfestesten Schuhe, ihr dickes Kopftuch, ihre schaffellverbrämten Fäustlinge; sie fing unter entsetzlichem Lärm des ungewohntermaßen aufgeschreckten Geflügels dasselbe aus der Steige, band die arme Marktwaare, steckte sie in einen Rückenkorb, schlüpfte mit den Armen bis zu den Achseln in dessen Tragbänder, und hinaus ging's in den tiefen Schnee, welchen gerade das erste Morgenschimmern rötlich grau lichtete.

Seltfamlich war heute ihr lieber Jockl sogar eine große Strecke an ihrer Seite, während er sich sonst bei solcher Gelegenheit noch länger im Bette streckte; und am Walde verabschiedeten sie sich. Sie war sehr bewegt, aber der Weihnachtsbraten sollte an Freunden alles Dagewesene überbieten!

Jockl hatte nur so beiläufig geäußert, daß er vielleicht den Steig durch den Wald gehe, zum Kramer, wegen eines Fäßlein Weines eine Abmachung zu treffen, und als sie sich einmal umwendete, schien ihr, als hätte er den Seitenweg durch den Wald eingeschlagen, denn die Straße zeigte nichts — und eine Weihnachtsfreude war schon recht!

Sie stand, sie sah, sie trippelte von einem kurzen Fußbein auf das andere, um sich warm zu machen, wie die anderen Verkäuferinnen auf dem Markte und zwischen ihnen. Endlich; es waren schon zum zweiten Male die Leute aus der Kirche gegangen. Durch ihr liebeseliges Zureden und ihre gar gutmüthigen Worte wurde das gemüthliche Weiblein sämmtliche Hühner los, und der Markt war ein glücklicher, die Preise waren noch bessere geworden als vermuthet. Und siehe, sie zählte und zählte. Der billige Hase! Und auf so ein kleines rothes Tüchlein, wie's an des Krämers Thüre im Winde gänkelte, langte es noch. Der gute Pizinger Jockl sollte eine Freude haben, wenn sie in das neue Tüchl einen Knoten mache und dann daraus auf dem brennrothen Zipelstücke das helle Geld leuchte!

Gedacht, gethan! Und die Weihnachtsglocken klangen ihr schon in den Ohren, Lichter flammten. Allen Versuchungen, bezüglich Gesellschaft, widerstand sie. Munter auf den starken Schuhen, in der »Gugel« (Kopftuch), in den Pelzfäustlingen und mit dem leeren leichten Korbe auf dem Rücken, ging sie heim. Ihr Athem dampfte in der Kälte und schien ihr nur ein Weihrauch vor ihrer Kraft, Größe und Herrlichkeit.

Zum Jockl und seinem Hasen!

Und vielleicht — wahrscheinlich zum kleinen Fäßchen!

Sie ging und ging. Wie kurz schien ihr der Weg und wie lange war er ihr dagegen beim Ausgehen vorgekommen?

Jetzt noch an den Wald. Sie könnte... sollte sie nicht gerade auch den Weg zum Kramer, weil's so gut paßt, die Mäzlein sicher machen? Sie könnt's zum Theil bezahlen, wirtschaftlich... zur Ueberraschung des stolzen Pizinger-Mannes!

Sie bog in den Weg ein.

Wenige Minuten war sie unter den Bäumen gegangen, und nur stellenweise gab's Schnee, im Allgemeinen war er nur leicht hingehaucht und lagen Nadeln und Laub sichtbar auf dem Boden.

Aber da stöberte plötzlich nicht weit von ihr Schnee auf er wirbelte, seltsam, vom Baume. Ein Vogel... nein am Gesiräuch. Es rührte sich etwas... nochmals... nun ruhig... die Luft blieb klar. Sie ging näher... ein Hase!

Ein Haase in der Schlinge!

Er war gefangen, der Draht hatte sich um seinen Hals gelegt. Er lag... todt... ein frischer Hase!

Herrgott, welcher Fund! Sie sah lauernd um sich. Wer braucht den Greipl! Hier war wol ein ungeschossen Wild, kein rechtes Järgergut, aber ein Wild. Todt war's und bereit zum Mitnehmen. Das billigste Mitnehmen. Der Jockl sollte jauchzen über seinen billigen Weihnachtsbraten!

Sie nahm rasch ihr neues rothes Tüchl, band's dem Hasen so über Kopf und Beine. Nur rasch und in den Rückenkorb hinein und fort, heim, zum Jockl!

Beim Ausgange des Waldes trafen sie sich. Seltsam, gerade da. Sie hätte aufjauchzen mögen vor Freude.

»Der Haas!« begann sie.

Er griff sie fest an der Hand und sah sie an.

»Ist schon da! Sieh!« sagte sie, aber rasch, nahm den Rückenkorb herab und griff hinein. Sie faßte zu und hob. Im selben Augenblicke zappelte noch der Hase; sie ließ erschreckt los und ihn zur Erde. Er, der Hase, rechte sich, that einen Sprung, und mit dem rothen verknuteten Tuche um den Hals, lief er davon.

»Aufhalten! Mein Tüchl! Mein Geld!«

Jockl stand wie entgeistet. Wäre er nicht ein so starker Geist gewesen, er hätte an Zauberei geglaubt, oder an eine neue Erfindung, mittels deren sich Sonne, Mond und Sterne, nebst Wald und einer Hasenheerde zugleich um ihm drehen.

Endlich kam er zur Besinnung und zu Begriffen über das Gesagte.

Die Hühner — fort! Das Geld — fort! Ein neues Tüchl dazu — fort! Der Hase fort! Und der Weihnachtsbraten?

»Unglücklich's Weibl!« rief er endlich auf. »Was hast mit der Hasenschlinge gemacht?«

»Die liegt noch dort. Da seh', da is' nur ein klein's Stück noch davon in den Korb gekommen. Ein Bandl! Je, wie mein Strumpfband!«

Pizinger Jockl griff krampfhaft nach diesem Bandl und verbarg's in seiner Faust.

»Nix vom Greipl!« flüsterte er, blaß geworden. »Hörst! Nix! Kein Wort dem Gabelmacher, und keinem Menschen! Wir fasten lieber!«

»Müssen schon sündlich hoffährtig gewesen sein!« sagte das fromme Weibl, gedenkend, daß es nach höherem Rathschlusse so gekommen.

Sie war einer viel strengeren Strafe und Bußrede gewärtig, als sie jetzt erhielt. Und sie trabten, stiller als je, nebeneinander heim.

»Die Welt,« sagte Jockl Pizinger, »is' schlecht eingerichtet und ganz ungleich.« Er gedachte vielleicht der Zukunft in welcher, wie schon möglich, die Hasen gemacht und ihm als zukommender Weltantheil als Weihnachtsbraten auf den Tisch gebracht werden.

Pierrette.

(Zur Illustration Seite 275.)

Welches feste, unverschämte und doch anziehende Gesichtchen? Und der Blick des Auges sagt: Nur heran ihr Herren! Dem Himmel Dank und der Tripel-Allianz der drei Könige, die den Tanz beginnen, wird es wieder lustig in der Welt. War das ein Drängen im Saale! Haben mich die noblen Cavaliere umschwärmt, der zum Tanze, der zum Scherze, der zum Liebespiel! Und überall Flüstern, Rosen, Lachen, wer könnte da vernünftig

bleiben? Ich habe mich auch halbtodt getollt... Jetzt ist Pause. Heran, heran!... Wen lüftet es zu einem übermüthigen Souper mit Lustigkeit ohne Ende? Wer hat frohe Laune und Geld? Ich bin Theilnehmerin, ich, Pierrette!... So sagt der Blick des Auges, man wird ihn verstehen und die feiche Gestalt nur zu bald umschwärmen, wie vorhin im Saale. O schöne Maske, könnte man doch mit Dir gehen!

Der Ring des Amasis.

Erzählung nach dem Englischen des Lord Byron. *) Deutsch von Leo Gerhard.

I.



Der Unglückliche, von dessen traurigem Schicksal ich den nachfolgenden Blättern berichten will, hat mir in seiner Todesstunde das Versprechen abgenommen, nach seinem Hinscheiden das Geheimniß seines Lebens zu enthüllen.

Der Augenblick ist gekommen, da ich mein Versprechen halten kann, ohne irgend jemand zu ver-

legen. Mein mein- gewöhnlicher Vor- Geschichte ver- heiten aus meinem Leben vorausschicken muß.

eigene Person ist durch eine Reihe un- tonnisse so sehr in diese ereignisreiche flochten, daß ich derselben einige Einzel-

Ich bin Arzt geworden, trotz der heftigsten Einwendungen von Seite meiner Angehörigen. Denn ich gehörte einer jener Familien an, welche jeden Beruf, mit Ausnahme des Staatsdienstes, als ihrer unwürdig betrachteten. Mein Vater war Franzose, meine Mutter eine Deutsche und ich ihr einziges Kind. Im Alter von drei Jahren verlor ich meinen Vater, und ich kenne ihn nur durch ein Miniaturbild, welches ihn als Cavallerie-Officier darstellt.

Im Jahre 1806 lag er mit seinem Regimente in Thüringen in Garnison. Dort lernte er meine Mutter kennen, verliebte sich in sie und hielt um ihre Hand an. Nichts war natürlicher, als daß man diesen Antrag eines Fremden, eines Feindes, wenn auch in höflicher Form, ablehnte. Mein Vater aber vergaß das deutsche Mädchen nicht, und als er sich zwei Jahre später im Gefolge des Kaisers nach Erfurt begab, fand er sich neuerdings bei der Familie meiner Mutter ein, und wiederholte seine Werbung. Dieses Zeichen seiner Beständigkeit machte zweifellos ohne auf meine Großeltern einen günstigen Eindruck, denn dieses Mal fand er Gehör, und die Hochzeit wurde gefeiert. Das junge Paar zog nach Frankreich. Ich wurde 1809 in St. Cloud geboren. Drei Jahre später mußte mein Vater wieder unter die Waffen. Beim Abschied versprach er meiner Mutter, daß dieser Feldzug sein letzter sein sollte. In grausamer Weise hat sich dieses Versprechen erfüllt, denn in den Schneefeldern um die Beresina ließ er sein Leben. Meine Mutter kehrte mit mir zu ihrer Familie zurück und verließ Deutschland nicht mehr. Ihre Lebensaufgabe war fortan meine Erziehung; von einer Wiederverheiratung wollte sie nichts wissen. Die Traurigkeit meiner Mutter, der stete Anblick ihrer schmerzzerfüllten Züge heiligten in mir das Andenken meines Vaters, den ich nie gekannt habe. Meine Kindheit wurde durch die Beschreibungen des gräßlichen Rückzuges, bei welchem er sein Leben verlor, sehr un- glücklich. Vermuthlich haben auch diese verführten, schmerzlichen Eindrücke in mir die Neigung wachgerufen, einen Beruf zu ergreifen, dessen Ziel es ist, der Menschlichkeit und Barmherzigkeit zu dienen.

Obgleich mein Vater im Dienste Napoleon's gestanden, hatte er viele royalistische Verbindungen. Als Sprößling eines alten, legitimen Hauses hatte er mit seinen Verwandten immer solche Beziehungen aufrecht erhalten, daß sein Sohn auf eine gute Aufnahme im Faubourg St. Germain rechnen konnte. Diese Thatfache, sowie die großen Fortschritte, welche die medicinische Schule in Frankreich gemacht hatte, veranlaßten mich, meine Studien in meinem Vaterlande fortzusetzen.

Es war im Jahre 1834, als ich mich zu diesem Zwecke nach Frankreich begab, und während meiner Reise dorthin, die Anfänge dessen erlebte, was ich hier zu schildern im Begriffe bin. Alle Einzelheiten dieses Vorkommnisses haben sich unauflösllich meinem Gedächtnisse eingepreßt. Ich fuhr mit dem Dampfboot von Mainz nach Köln. Es war ein herrlicher Frühlingmorgen. Sowie ich die drei Thürme der alten Kathedrale aus den Augen verloren hatte, zündete ich mir eine Cigarre an und machte es mir auf einer Bank auf dem oberen Verdeck bequem. Die anderen Passagiere waren alle unten; nur in einiger Entfernung von mir, an einem Tischchen, saß ein Herr allein. Im Augenblicke, als wir Mainz verlassen, hatte ich die Töne eines Pianos vernommen; diese Töne kamen aus dem offenen Fenster eines der am Rheinufer gelegenen Häuser. Das Clavier war verstimmt und der Spieler, vermuthlich ein Kind, machte vergebliche Anstrengungen, den Refrain eines alten deutschen Volksliedes, das ich kannte, wiederzugeben.

Wenn unser Geist zu Träumereien geneigt ist, gibt oft der unbedeutendste äußere Eindruck Anlaß, zu einer ganzen Reihe von Gedanken und Empfindungen. Ich befand mich damals in einer solchen unklaren und prädisponirten Stimmung. Meine Erinnerungen führten mich in mein Heimatstädtchen zurück, das ich voransichtlich lange Zeit nicht wiedersehen sollte. Sie haften insbesondere an einem Saale, in dessen Mauern ich die glücklichsten Stunden meines Lebens zugebracht hatte. In diesem Saale fanden zeitweilig Theater- und Concertaufführungen statt.

Ich selbst bin ein mittelmäßiger Musiker, aber keine Kunst entzückt mich so sehr und nimmt mich in dem Maße gefangen, wie die Musik. Ich habe auch nie freiwillig eine Gelegenheit verabsäumt, den Vorstellungen in diesem Saale beizuwohnen und war immer vor Beginn der Ouverture auf meinem Plaze.

Der Refrain des Liedes, welches ich so grausam verstimmeln hörte, hatte meine Erinnerungen geweckt, und es war mir, als befände ich mich nicht mehr auf dem Schiffsverdeck, sondern auf meinem altgewohnten Plaze im Concertsaale und sah den Musikern zu, wie sie ihre Instrumente stimmten.

Zu Anfang leer, finster, still, erhellte sich der Raum allmählig, füllte sich mit Leuten, welche ihre Plätze einnahmen, mit eigenthümlichen Bewegungen ihre Instrumente ergriffen und denselben Töne entlockten. Es begann plötzlich ein Chaos von Geräuschen, welches dennoch nicht eines gewissen Zusammenhanges entbehrte. Plötzlich aber erhob sich aus diesem Gewir, ein Ton von solcher Stärke des Ausdrucks, daß er in meiner Seele eine heftige Bewegung hervorrief. Es war mir, als kündigte dieser Ton das Nahen irgend eines unerwarteten, unvorhergesehenen Ereignisses an.

Aus diesem traumhaften Zustand, welchen ein verstimmtes Clavier hervorgerufen hatte, wurde ich durch die Conversation einiger Mitreisender geweckt, welche sich von mir unbemerkt, zwischen mich und dem einsamen Manne am kleinen Tischchen gruppiert hatten. Das Gespräch dieser Touristen fesselte endlich meine Aufmerksamkeit durch die stete Wiederholung eines Wortes, welches im Laufe ihrer Unterhaltung immer und immer wiederkehrte. Ich weiß nicht wie es kam, aber in diesem Augenblicke legte meine erregte Phantasie diesem Worte eine geheimnißvolle Bedeutung bei. Es klang um mein Ohr genau wie jener laute Flöten-ton des Orchesters und erneuerte in mir das Vorgefühl eines eintretenden Ereignisses. Ich könnte für diese Empfindung kaum eine neue Erklärung geben; was sie hervorgerufen hatte, war das sehr bekannte und vielgehörte Wort »Loreley«.

Man hatte von Neuem die beiden kleinen Geschütze geladen, welche bei der Abfahrt von Mainz zum Abschiedsgruß gelöst wurden und wir näherten uns dem Orte, wo das Schiff seiner märchenumspunnenen Pathin eine Ehrenbezeugung zollen sollte. Meine Reisegefährten wurden nicht müde, die unzähligen Sagen vorzubringen, welche über diese Faubereien im Umlaufe sind. Ein junges Fräulein, sehr sentimental veranlagt, suchte in unverfälschtem Berliner-dialekt nachzuweisen, daß die Loreley an dem Untergange ihrer Opfer eigentlich nicht Schuld trage. Die Beredsamkeit der jungen Dame schien hauptsächlich den Zweck zu haben, auf einen jungen Seconde-Lieutenant, welcher neben ihr saß, Eindruck zu machen. Dieser ließ sich aber nicht umstimmen und bemerkte mit großer Gelassenheit, daß er nichts Bewunderungswürdiges darin sähe, daß die Loreley als Schlußnummer ihrer Concerte, ihre Zuhörer ertränke.

»Wer,« sagte er, »im Stande ist, ohne Aufregung und ohne Mitleid den Todeskampf eines Ertrinkenden mitanzusehen, ist im Grunde seines Herzens ein größerer Sünder, als der Verbrecher, welcher in einem Anfälle von Leidenschaft einen Mord begeht.«

In diesem Augenblicke wurde das Gespräch durch ein heftiges Geräusch unterbrochen. Der kleine Tisch mir gegenüber war umgeworfen worden und rollte mit Gepolter bis zu den Füßen des Seconde-Lieutenants. Wir alle wendeten die Köpfe. Der einsame Mann schien seinen Plaz vor diesem Zwischenfalle verlassen zu haben. Ich hatte allerdings bis jetzt seine Abwesenheit nicht bemerkt, aber als ich die Augen erhob, um mich nach der Ursache des Lärmes umzusehen, sah ich ihn ruhig auf einem entlegeneren Theil des Schiffes auf und abgehen.

Er war schwarz gekleidet und sein Anzug paßte ihm so genau, daß man hätte meinen können, er wäre mit ihm auf die Welt gekommen. Sein ganzes Wesen war übrigens so einfach und bescheiden, daß er, obgleich wir ihn Alle schon gesehen hatten, Keinem von uns je aufgefallen war.

Jetzt betrachtete ich ihn zum ersten Male mit Aufmerksamkeit und war überrascht von seinem edlen und vornehmen Aussehen. Ich konnte nicht sagen, ob er groß oder klein, blond oder brünett, häßlich oder schön war. Es gibt Erscheinungen, die in unserer Erinnerung nur den Eindruck unbeschreiblicher Harmonie und Ruhe zurücklassen. Jede Besonderheit würde diesen Eindruck stören. Solche Personen gleichen sanft ansteigenden Landschaften, deren uninteressante Details in süßem Dämmerlichte zu amüthiger Gleichmäßigkeit verfließen. Der Mann, den ich von ferne beobachtete, war eine solche Person. Der Ausdruck seines Gesichtes zog weder an, noch stieß er ab, allein man erkannte auf den ersten Blick, daß es nicht leicht sein könne, eine intime Annäherung mit ihm herbeizuführen.

Ich erinnerte mich nun, daß er vorher längere Zeit in der Mitte der schwärmenden Gesellschaft gesessen hatte, ohne mit Jemand ein Wort zu wechseln.

Kaum hatte man sich überzeugt, daß er aufgestanden war, begannen alle gleichzeitig von ihm zu sprechen, als wäre er schon früher im Mittelpunkt aller Gedanken gewesen. Und, wie aus einem Munde, nannten ihn alle den »schwarzen Herrn«.

*) In einer der nächsten Nummern werden wir die Biographie und das Bildniß des berühmten Schriftstellers und Staatsmannes Lord Byron bringen.

»Teufel, was hat denn dieser Tisch?« sagte einer meiner Nachbarn zu einem Burschen, welcher gekommen war, das Möbelstück wieder aufzurichten. »Es hat ihn doch Niemand berührt!«

»Sprechen Sie nicht vom Teufel,« sagte ein Anderer, »er könnte zurückkommen.«

Und er wies mit der Hand auf den prominenten Herrn.

»Was?« rief die ganze Gruppe. »Er? Der schwarze Herr? Unmöglich!«

»Unmöglich? Nein! Eben jetzt in dem Augenblicke, in welchem der Herr Seconde-Lieutenant uns seine Gedanken über die todtbringende Loreley entwickelte, sah ich ihn, das beschwöre ich, wie er sich von seinem Sitze erhob, gerade so wie ein Automat, den eine Feder abschneckt, und dabei hat er den Tisch umgeworfen.

Nichts einfacheres und natürlicheres als diese Erklärung. Auch war ich der Einzige, der nicht an dieselbe glaubte. Eine so ungeschickte und plötzliche Bewegung, wie man sie ihm zumuthete, stimmte nicht mit meiner Vorstellung von dem schwarzen Herrn, und hätte meine ganze Meinung von ihm über den Haufen geworfen. Allein Niemand wollte sich von mir überzeugen lassen, und da sich die allgemeine Meinung gegen mich richtete, zog ich mich von einer Unterhaltung zurück, die mir unangenehm wurde.

Indessen näherten wir uns dem Loreley-Felsen; ich begab mich an den Rand des Schiffes, um den Anblick dieser berühmten Stelle besser genießen zu können. Als ich an der Dampfmaschine vorüber kam, sah ich den geheimnißvollen Fremden wieder; er hielt sich an der kleinen Treppe auf, welche zur Kajüte führte, stand erhobenen Hauptes und mit gekreuzten Armen da, und sah gespannt in das Wasser, welches um das Schaufelrad schäumte, und dessen wilde Bewegung einen seltsamen Gegenstand bildete, zu der vollkommenen Ruhe des Mannes, welcher sie beobachtete.

Die Worte des Lieutenants fielen mir ein, und ich fragte mich, wie dieser Mann sich benehmen würde, wenn Jemand vor seinen Augen in Wasser fiel. Würde er um Hilfe rufen?

Würde er Andere zum Rettungsversuch veranlassen, indem er ihnen Geld anböte, wie der Graf in Bürger's »Lied vom braven Mann«? Oder würde er trotz seiner Haltung und Würde selbst ins Wasser springen um einen Mitmenschen zu retten?

Ich fand keine Antwort auf diese Fragen; sicher schien mir nur, daß dieser Mann in seiner Lage seine unerschütterliche Ruhe verlieren würde. Oder war etwa diese Ruhe nur eine angenommene, erkünstelte, und würde sie beim ersten Anlaß wie eine Maske fallen?

Nein, sagte ich zu mir. Es wäre denn seine ganze Erscheinung eine Heuchelei. Dieser Mensch würde seine Ruhe bewahren, selbst bei einem Ereigniß, das jeden anderen Zuschauer in die heftigste Aufregung versetzen würde.

Aber so logisch richtig dieser Schluß erschien, ein unerklärliches Gefühl ließ immer wieder neue Zweifel in mir erstehen, und es war mir eine förmliche Erleichterung, als die Abfeuerung der beiden Kanonen meine Aufmerksamkeit von diesen Grübeleien ablenkte.

Die Loreley gab bald den Gruß zurück. Von St. Goar erklang die Glocke.

Unser Dampfer verlangsamte seine Fahrt. Ein kleines Boot kam in Sicht und näherte sich unserem Fahrzeuge. Seine einzigen Passagiere waren eine Frau und ein Kind. Die Frau schien der Mittelclasse anzugehören und das Kind, ein Knabe, der auf ihren Knien schlief, war etwa fünf Jahre alt.

Ich hörte den Capitän mit lauter Stimme einen Befehl ertheilen, und als darauf Contredampf gegeben wurde, sah ich das Boot auf der hiedurch künstlich erzeugten Wellenfluth hin- und herschwanke.

In diesem Augenblicke drang ein durchdringender Schrei an unser Ohr. Es war die Stimme der Frau im Kahn.

»Jesus Maria!« rief sie, »mein Kind, mein Kind!« Alle Passagiere stürzten an die Seite des Schiffes, an welcher ich bei der Treppe stand.

Ich sah, wie das kleine Fahrzeug umschlug. Zwei Matrosen versuchten den Bootsmann zu retten, welcher das Gleichgewicht verloren hatte, als er das Tau ergreifen wollte.

Ein anderer Matrose war von der Leiter herabgesprungen und es war ihm gelungen, die Frau zu ergreifen. Einen Augenblick später und sie wäre unter das Schaufelrad gerissen worden. Jetzt war sie in Sicherheit an Bord. Aber das Kind!

Wo war das Kind?

Die letzten Bewegungen der Maschine hatten unseren Dampfer vorwärts getrieben, und wir sahen in ziemlicher Entfernung hinter uns einen kleinen Strohhut auf den Wellen treiben. Die blauen Bänder des Hutes flatterten im Winde.

Einen Augenblick lang herrschte tiefes Schweigen. Der ganzen Gesellschaft hatte sich Entsetzen bemächtigt. Dann lief eine Bewegung durch die Reihen, das Kind erschien wieder auf der Oberfläche des Wassers und schlug mit den Händen hilfesuchend um sich. Jetzt verschwand es wieder.

»Verloren!« riefen wir Alle.

Der kleine Kopf zeigte sich neuerdings wie ein dunkler Punkt auf den lichten Wellen. Gleichzeitig erscholl ein lauter Schrei vom Backbord. Und man sah plötzlich einen kräftig ausgreifenden Schwimmer, der sich dem schwarzen Punkte näherte. Langsam, bedächtig und sicher kam der Schwimmer vorwärts. Er führte jede Armbewegung mit so viel Ruhe aus, als machte er eine Schwimmübung zu seinem Vergnügen. Seine Bewegungen verriethen weder Hast noch Anstrengung, noch Aufregung über das Schicksal des bedrohten kleinen Wesens. Es lag etwas Aufreizendes in dieser eifigen Ruhe, und für Jeden von uns war der

schwimmende Mann in diesem Augenblicke eher ein Gegenstand heftiger Empörung als dankbarer Bewunderung. Mann hatte das Gefühl, daß der Mann kaum die Hälfte der Kraft einsetze, welche aufzubieten er im Stande war.

Endlich näherte er sich dem Kinde. Noch ein Tempo und es war gerettet. Aber dieses Tempo erfolgte nicht. Das Kind schien neuerdings verloren. Mit seinem ausgestreckten Arme hätte der Schwimmer die Blouze des untergehenden Knaben erfassen können. Allein er ließ ihn wieder verschwinden und ein Schrei des Entsetzens und der Enttäuschung ging durch die Menge.

An das Ohr des Schwimmers drang dieser Schrei nicht, denn dieser war gleichfalls verschwunden. Aller Blicke hafteten auf dem Punkte, wo man ihn untertauchen gesehen, und die Aufregung war so groß, daß man die Athemzüge der Umstehenden hören konnte.

Gerettet! Gott sei Dank! So rang sich's aus jeder Brust.

Ruhiger noch, als er ihn verlassen, kehrte der Mann zum Dampfer zurück. Er folgte der Strömung, ließ sich von den Wellen tragen und schob das gerettete Kind vor sich hin, dessen leise Bewegungen verriethen, daß in diesem Körper noch Leben war. Der Schwimmer aber schien sich weder um das Kind zu kümmern, welches er soeben dem Tode ent-rissen, noch um die ganze Gesellschaft, deren Interesse er jetzt so lebhaft erregte. Seine Blicke waren mit undurchdringlichem Gleichmuth auf das Dampfschiff gerichtet.

Sein Gesicht verriet nichts von den Aufregungen, welche wir alle soeben durchgemacht hatten. Sein Auge sah ruhig und gleichmäßig vor sich hin. Als ich diesen Blick zu ergründen suchte, durchauerte es mich und mir war's, als hörte ich wieder jenen gewissen schrillen Ton, der aus einer fernen Welt zu kommen schien.

Unwillkürlich erhob ich den Kopf und erblickte eine junge Frau, welche abseits von der Menge auf der Treppe der Commandobrücke saß. Sie war von einer fremdartigen Schönheit. Es war die kalte und zauberhafte Anmuth, welche die Sagen der schrecklichen Loreley angedichtet haben. Als ich sie ansah, hatte ich das unbestimmte Gefühl, daß dies ein Wesen ungewöhnlicher Art sei. Sie mußte schon lange auf diesem Plage sitzen. Sie schien nichts gemein zu haben mit jenen Kreisen, deren Interesse durch das vorgefallene Ereigniß so lebhaft erregt wurde.

Man hatte ein Schiffsboot losgemacht, um den Herrn in Schwarz aufzunehmen, denn er war es, dessen Action wir mit so viel Spannung gefolgt waren. Er legte das Kind hinein und stieß die Barke dem Schiffe zu. Während die Menge mit herzlichen und lärmenden Beglückwünschungen, die vor Aufregung erschöpfte Mutter umringte, hatte der Retter wieder unbemerkt das Schiff erreicht. Niemand kümmerte sich um ihn und ich selbst hatte seine Rückkehr nicht beachtet, denn ich befand mich noch ganz unter der Wirkung des Anblickes der »Loreley«.

Da sah ich plötzlich, daß er vor mir stand. Aber welcher Wechsel in dem Aussehen dieses Mannes? Sein ganzes Wesen drückte einen sieberhaften Wunsich, eine überwältigende Leidenschaft aus.

Die schöne Loreley sah kalt und starr in dieses bewegte Gesicht. Der Mann neigte sich zu ihr herab und mit einer vor Aufregung zitternden Stimme flüsterte er leise:

»Noch immer nicht?«

Die Frau antwortete:

»Niemals!«

Ihre Stimme klang fremd und kalt.

Der Herr in Schwarz antwortete nicht. Auf seinem Gesichte zeigte sich eine tödtliche Blässe. Aber bald nahmen seine Züge wieder ihren gewöhnlichen Ausdruck an und er verschwand über die Stiege in die Kajüte, schweigend und unbemerkt.

Da rief man mich zu dem kleinen Geretteten und ich begab mich eiligst zu ihm.

Es war mein erstes Debut als Arzt. Nach einer kurzen Untersuchung überzeugte ich mich, daß ein herzstärkendes Mittel ausreichen werde, um dem Kinde seine Kräfte wieder zu geben und ich wollte eben eine diesbezügliche Anordnung treffen, als ein ehrwürdig aussehender, grauköpfiger Kammerdiener an die Mutter herantrat, sich tief vor ihr verneigte, und sie im Namen des Grafen und der Gräfin von Rosened bat, sich mit ihrem Sohne in deren Kajüte zu begeben, wo alle für das Kind etwa nöthigen Medicamente bereit lagen.

Die Eisenbahn-Reisenden sind isolirte Nomaden, aber die Passagiere an Bord eines Schiffes finden sich immer zu einer Gemeinschaft zusammen, innerhalb welcher die freie Unterhaltung rasch eine Art öffentlicher Meinung bildet. Unsere Loreley-Gemeinde war durch das Tagesereigniß sehr erregt. Jeder fragte:

»Wer kann der Herr in Schwarz sein?«

Man suchte den Capitän auszuholen, dieser aber wußte nur, daß der geheimnißvolle Fremde der Graf von Rosened sei, der ausgedehnte Güter in Preussisch-Schlesien besitze. Die Dame, die mein Interesse so sehr erregt hatte, war also seine Frau.

Eine einfache schlesische Gräfin! Das war die Thatsache, um welche meine Einbildungskraft so viel Geheimnißvolles umwoben! Andere hielten sich wieder über die Gleichgiltigkeit auf, welche die Gräfin für die edle Handlungsweise ihres Gatten an den Tag gelegt. »Ein Mann, auf den jede Frau stolz wäre!«

Die junge Berlinerin, welche so warm die Partei der Loreley, des Märchens, genommen hatte, war besonders empört über die Herzlosigkeit, welche das Abbild der grausamen Zauberin zur Schau trug.

Der Seconde-Lieutenant dagegen war der Ansicht, daß die That des Grafen nicht so viel Lob verdiene, als man ihr spende, und er nahm sich viele Mühe, das zu beweisen.

»Wer so wie ich,« sagte er, »in der Schwimmschule zu Potsdam die allein richtigen Grundsätze der Schwimmkunst sich zu eigen gemacht hat, wird Ihnen sagen, daß dieses Kind nur durch Zufall gerettet wurde, und daß der Graf trotz aller seiner Bemühungen sich recht ungeschickt benommen hat.«

»Was?« rief die Berlinerin aus, »der Graf hat sich ungeschickt benommen?«

»Sehr ungeschickt!«

»Was hätte er denn ihrer Meinung nach thun sollen, um das Kind zu retten?«

»Ja, das ist schwer zu sagen,« antwortete der Lieutenant, »aber ich hätte es Ihnen gezeigt, wenn ich ins Wasser gesprungen wäre.«

Hier fiel ihm ein Hamburger Kaufmann ins Wort:

»Bekanntlich liegt die größte Gefahr bei jeder Rettung in den Anstrengungen und heftigen Bewegungen, welche die Verunglückten machen, um sich zu retten. Der Graf hätte sicherlich das Kind erreichen können, ehe es unterging, aber er war so klug, zu warten, bis die Kraft des Kleinen erschöpft war, und er hat es unter dem Wasser erfaßt, in dem Augenblicke, in welchem durch die Erschöpfung des Kindes das Rettungswerk gelingen mußte.«

Der Lieutenant schien kein Vergnügen an der Fortsetzung dieser Discussion zu finden, denn er stand auf, schlug seine Sporen zusammen, ließ seinen Säbel rasseln und brummte vor sich hin: »Philister«.

Ein anderer Mitreisender, welcher bisher an der Unterhaltung nicht theilgenommen hatte, bemerkte jetzt, daß der Graf von Rosenek seit Langem als kühner und ausdauernder Schwimmer in Helgoland bekannt war.

»Vor mehreren Jahren,« sagte dieser Herr, »gebrauchte ich dort die Bäder und hörte die erstaunlichsten Geschichten von seiner Tollkühnheit. In eine diese Geschichten erinnere ich mich heute noch. Während eines Gewitters in der Nacht strandete ein Schifferboot mit fünf Matrosen unweit von der Küste.

Das Meer ging so hoch, daß auch die Muthigsten, ja selbst die nächsten Verwandten der Verunglückten es nicht wagten, Rettung zu bringen. Vom Strande aus betrachtete die Menge den schauerlichen Vorfall in ohnmächtiger Bestürzung, als plötzlich ein Mann hervortrat, ein Seil ergriff, dessen Ende er an ein Stück Spagat band,



... währenddem hatte der Retter wieder unbemerkt das Schiff erreicht.

welches er aus der Tasche zog und sich in die Wellen warf. Daß er, ohne zu verunglücken, zu der Stelle kam, an welcher sich der Unfall ereignet hatte, war staunenswerther, als daß es ihm dann gelang, die Leute zu retten. Es war der Graf von Rosenek, welcher auch dieses Rettungswerk vollbrachte und dieser Mann, welchem Sie den düsteren Titel: »der in Schwarz« verliehen haben, ist den armen Fischern Helgolands seit Langem unter der sympathischeren Bezeichnung des »Neufundländers« bekannt.«

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Gefändniß.

A.: Ihr Stück betitelt sich „Ein Märchen“. Hatte es Erfolg?
Dichter (gedrückt): Es war einmal . . .

Beim Anprobiren.



Die Frau: Findest Du nicht, lieber Mann, daß die Mode etwas zu wenig reich für mich ist?

Der Mann: Ich finde nur, daß ich etwas zu wenig reich für die Mode bin.

Scharf.

A.: Wie gut Deine Frau konserviert ist!

B.: Mag sein . . . in Essig!

Gut gemeint.

Graf (zu seinem Diener): Schändlich! Du bist ja total betrunken! Wie, wenn man Dich in diesem Zustande auf der Straße anhält?
Diener: Da können Sie ganz ruhig sein, Herr Graf! Ich habe immer eine Visitenkarte des Herrn Grafen bei mir.

Beinahe.

Vater (zu seinem Sohne): Du bist ein Taugenichts!

Sohn: O, Papa, es hat wenig gefehlt, so wäre ich belobt worden.

Vater: Wieso?

Sohn: Mein Nachbar hat das Lob bekommen.

Guter Ausweg.

Frau A.: Sie verheiraten Ihre Tochter? Haben Sie auch bedacht, daß Sie in einem Jahre Großmutter sein können und alle Ihre Verehrer dann Herzogsgeld nehmen?

Frau B.: Ich Großmutter? Niemals! Einen Tag nach der Hochzeit wird meine Tochter nicht mehr meine Tochter sein, sondern meine Nichte.

Vor der Kirche.

Erster Blinder: Kennst Du die noble Dame, die Dir eine Krone gespendet hat?

Zweiter Blinder: Nur vom . . . Sehen.

An der Börse.

A.: Was ist mit Ihrem Cassier, der mit den hunderttausend Gulden nach Amerika durchgebrannt ist?

B.: Alles in Ordnung. Er kommt zurück und — heiratet meine Tochter.

Complante Waare.

Baron (nach der Hochzeit zum Schwiegervater): Ich glaube, die Summe der Mitgift, die Sie mir gegeben haben, war nicht ganz genau —
Bankier: Genau! Sie vergessen die zehn Prozent Rabatt bei complanter Waare.

Einf und jeßt.

Alte Kokette: O, zu meiner Zeit, da waren die Herren viel galanter . . .

Herr: Ja, da waren aber auch die Damen viel jünger . . .

Lustige Annonce.

In einem Wiener Blatte erschien die folgende Annonce: »Wattirte Mond-Arbeiterinnen werden aufgenommen. 7. B., Zieglergasse 1, Parterre, Thür 8.«
13780

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Für unser im Laufe des Jahres erscheinendes Kochbuch bitten wir unsere geehrten Leserinnen um Recepte wenig bekannter National Speisen.

Vergißmeinnicht M. v. S. Das Monogramm M. F. in Kreuzstichstickerei ist im Heft 12, I. Jahrgang erschienen. Neuere Ausführungen sind in dem von uns jetzt herausgegebenen Monogramm-Album zu finden. — Eisdeckchen haben den Zweck, das Mischen zwischen Eisteller und Untertasse zu verhüten. — Es ist nicht gebräuchlich und auch vollständig unnötig, daß ein junges Mädchen bei Selbstvorstellung eines jüngeren Herrn seinen Namen nennt.

Wie schrecklich ist's, verliebt zu sein. »Wer falscher ist, der Herr oder die Dame?« Eine schwierige und gefährliche Frage. Wir machen es wie die kleinen Kinder, wenn man sie fragt, wen sie lieber haben, Papa oder Mama. Sie antworten dann schlauerweise »beides«.

Frau Baronin B. auf Schloß K. . . y. »Wir Frauen und unsere Dichter« von Laura Marholm ist allerdings nur für kluge Frauen mit freiem geistigen Blick berechnet. Sie machen daher Ihrer Freundin mit dem Buche nicht nur ein Geschenk, sondern auch ein Compliment.

Trostkopf. Festung Komorn. Das Bild wurde Ihnen geschickt, damit Sie Ihre Drohung nicht wahr machen und die Werke Ihrer Schwestern senden, die »mörderisch« dichten. Sie selbst schmieden lieber Ränke als Reime, wie es scheint, und zwar weil Sie das Dichten für ungesund halten, wie Sie angeben. Sie haben Recht: das Dichten ist wirklich eine sehr ungesunde Beschäftigung, besonders für Damen. Wir werden den Gewerbe-Inspector aufreizen, daß er sie dem schwachen Geschlecht gesetzlich verbiete.

Abonentin durch Gillshofer & Kaufsburg. Sie schreiben: »Eine von ihren Diensthöfen sehr geplagte Hausfrau bittet um Ihren freundlichen Rath, wie diese Calamität zu mildern ist.« Meine Gnädige, der arme geplagte Briefkastenmann hat nicht den Ehrgeiz, das »Perpetuum mobile«, den »Stein der Weisen« oder »die Leibbarkeit des Luftballons« zu finden und das wären doch Bagatellen gegen die Lösung der »Diensthöfen-Frage«.

Rosa in Böhlan. Die Vorlage zu einem gestickten Staubtuch brachten wir in Heft 23, IV. Jahrgang. — Für Frothirhandtücher kann Pottendorfer Strickbaumwolle Nr. 6 genommen werden. Man strickt als Fond stets zwei Maschen glatt, zwei verkehrt; nach je zwei Touren werden die

glatten und verkehrten Maschen immer so verfehrt, daß die zwei glatten Maschen über die zwei verkehrten und die zwei verkehrten über die zwei glatten Maschen kommen. Parallel der beiden Breitseiten werden eine Anzahl Touren ganz glatt gestrickt; auf diesem Raume kann eine Borde in Kreuzstich ausgeführt werden. Als Abschluß erhält das Handtuch an beiden Breitseiten eine Spitze in Strick- oder Häckelarbeit.

Frau Dr. M. in B. Aus Lehrbüchern wird Ihr Herr Gemahl das Hahenschießen schwerlich lernen, es wäre denn, er legte sich mit Wild, wie wir es nebenstehend d. stellen.

P. T. Eine langjährige Abonnentin. Wir rathen Ihnen von der Ausführung eines Kaffee- oder Tischgedeckes in Häckelarbeit entschieden ab. Das Resultat lohnt der großen Mühe nicht. Je feiner und glatter das Material zu Tischwäsche zc. gewählt wird, je vornehmer gestaltet sich die Wirkung. Durch Häckelarbeit läßt sich dieselbe gewiß niemals erreichen.

Abonentin in Berlin. Als beste Beantwortung der von Ihnen gestellten Frage erlauben wir uns, Sie auf das im heutigen Heft (Seite 268) enthaltene Verzeichnis all der Costume aufmerksam zu machen, die wir im Laufe der Jahre gebracht haben. Sie werden darunter manche originelle Idee finden, verehrtes Fräulein.

Eine alte Abonentin in Semlin. Ungora-Muff und Boa wird am Besten durch Abreiben mit Mahakerstaub gepußt.

Ethil. Wir ertheilen principiell keine ärztlichen Rathschläge, wollen Sie sich daher gefälligst an einen Arzt wenden.

Hedwig P. Die Vorlage zu den Buchstaben H. T. in Weißstickerei brachten wir in Heft 20, II. Jahrgang. Die genannten Buchstaben werden demnächst wieder erscheinen. Was Ihre Frage, die Monogrammirung der Beantwärtungen betreffend anbelangt, so können wir dieselbe dahin beantworten, daß es noch immer allgemein gebräuchlich ist, die Wäsche mit dem Mädchennamen zu zeichnen und es zu den Ausnahmen gehört, wenn dem Anfangsbuchstaben des Mädchennamens derjenige des zukünftigen Mannes beigelegt wird. Modern ist es, die Tisch- und Bettwäsche mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens des Mädchens und des Vor- und Zunamens des Mannes zu sticken.





Pierrette.
(Text hierzu Seite 270.)

Liedchen.

(S. Brand-Vrabély.)

Allegretto grazioso.

Op: 45



Madeline Genain

PIANO.

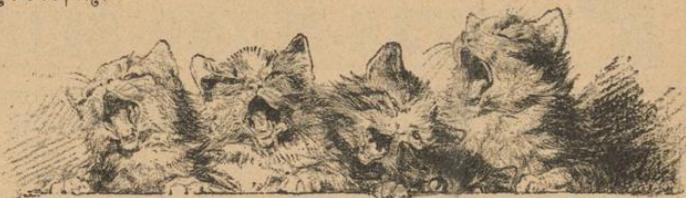
Musical score for piano accompaniment, consisting of ten systems of two staves each (treble and bass clef). The music is in a 2/4 time signature and a key signature of three flats (B-flat major or D-flat minor). The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings. Key markings include 'rit.' (ritardando) and 'a tempo' (return to original tempo) in the third system, and 'pp con delicatezza una corda' (pianissimo with delicacy, one string) in the tenth system. The piece concludes with a double bar line and repeat signs.

Vom Büchertisch.



Vom Käzchen. Bilder und Skizzen von Julius Adam. Text von F. von Osterwyd. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Fr. Brudmann. Miezekätzchen ist da ein höchst reizendes Büchlein gewidmet, welches zufolge seines zierlichen Inhaltes und der geschmackvollen Ausstattung bald Freunde und Freundinnen in reicher Zahl erhalten dürfte. Die Hauptsache bildet der illustrative Theil des Prachtwerkes, der uns in einer

großen Anzahl von künstlerisch ausgeführten Lichtdruckbildern und Zeichnungen im Texte Miezekätzchen in jeder möglichen Lebenslage zeigt: beim Spiel, wie auf der Lauer, beim gemächlichen Schnurren, wie auf der Mäusejagd, beim dolce far niente, wie in aller lebendigen Beweglichkeit, die ihr eigen. Ist der illustrative Theil des Werkes die Hauptsache, so bildet der Text nicht Neben- sache. Der Verfasser versteht es, in knappem Rahmen ganz reizende Schilderungen aus dem Katzenleben zu bieten. Hier sichtet er Wize und Anekdoten ein, dort gedenkt er der Sage und Geschichte, so weit sie Miezekätzchen betreffen, er kennt trefflich die Katzen-Literatur und widmet sogar der Katze in der — Muff ein Capitälchen. Schade, daß er nicht auch die eine oder die andere der köstlichen Katzen geschichten von Jérôme K. Jérôme mittheilt, der unter den modernen Schriftmenschen, die Miezekätzchen ihrer Freundschaft würdigen, eine allererste Stelle einnimmt. Als eine Probe für die ganz einzigen Textbildchen geben wir hier zur Freude unserer Leserinnen drei dieser Illustrationen mit Bewilligung der Verlagsfirma wieder.



»Faust und Prometheus« einsam da und erkämpft sich sein Lied. Aus dem tiefsten Innern eines keuschen, über den höchsten Menschheitsfragen brütenden Herzens — und hier sei das Herz im Gegensatz zum Verstande betont — ringt sich sein gewaltiger Sang nach Erlösung des Menschengeschlechtes aus den Fesseln der Verirrung, nach der Erkenntniß von dem ewigen Sieg des Lebens. Hango amüsiert nicht im landläufigen Sinne des Wortes, ihm ist das reinflügelnde Wankel nicht geläufig, das dem Pfahlbürger die figlichen Stellen seiner schlaffen Seele lökt; schon das Motto, das er seinem Büchlein vorsetzt, ist unbequem: »Erkenne Dich selbst!« und »Werde wer Du bist!«. Selbsterkenntniß aber, und die innere Kraft, das sein zu wollen, was man sein könnte, sind Anforderungen höchst unmoderner Art. Aber Hango darf auf das Verständniß Jener rechnen, die es im verflachenden Treiben des Tages noch nicht verlernt, oder aber, was noch erfreulicher ist, die es erlernt haben, sich ihrer Menschenwürde zu erinnern und alle diese erhebt und begeistert sein Sang und mit gefestigtem Vertrauen stimmen sie ein in die Worte Prometheus, die er dem beharrlichen Zweifler Faust — einem modernen Faust — zuruft:

„So kann die Lust, das Leiden Eures Lebens,
Was immer noch in Ewigkeit droht,
Gewesen nie sein eitel und vergebens,
Ein nutzlos Opfer nur den Wellentod.
Aufnehmen muß die Mühsal Eures Strebens,
Was Jeder rang mit seiner Erdemuth,
Natur in ihren Plau: Es müßten werden
Aus Euren Staube — Keime bess'rer Erden!“

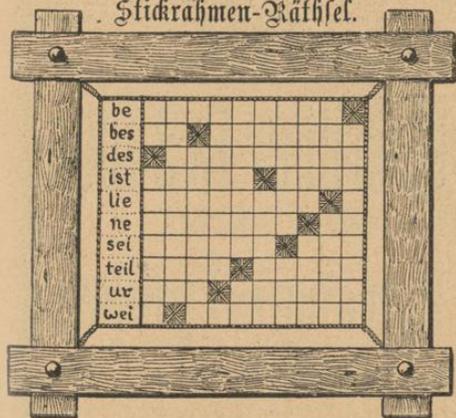
Das ist das Glaubensbekenntniß Hango's, dieses Dichters eines Optimismus, der helles Licht und besenerndes Bewußtsein über den, vom Geiste der Zeit umtöbten Menschen breitet. Hango's Gedankenflug, seine großen symbolisirenden Vergleiche, die potenzierte Ausdrucksfähigkeit und Kraft seiner Sprache, die immer edel und flüchtig bleibt, erhöhen den Genuß an diesem seltenen Werke, das der Dichter dem Ehepaar Lewinsky gewidmet hat. Es ist dies ein Zoll der Dankbarkeit, bemühen sich doch diese beiden vornehmen Interpreten des Wortes, Hango's Dichtungen — es sind außer dem besprochenen noch erschienenen »Zum Licht« und »Neue Gedichte« vor der spröden Hörerschaft mit glücklichem Gelingen zur Geltung zu bringen, so daß Hango's Sang nicht ungehört verhallt. Allein seine Stimme erstarkt von Werk zu Werk und die Stimme eines echten Dichters übertönt endlich das Summen der Eintagsfliegen.

O. F.

Spiele und Räthsel.

Im nächsten Hefte bringen wir das Resultat der Preis-Ausschreibung für Gesellschaftsspiele.

Stickrahmen-Räthsel.

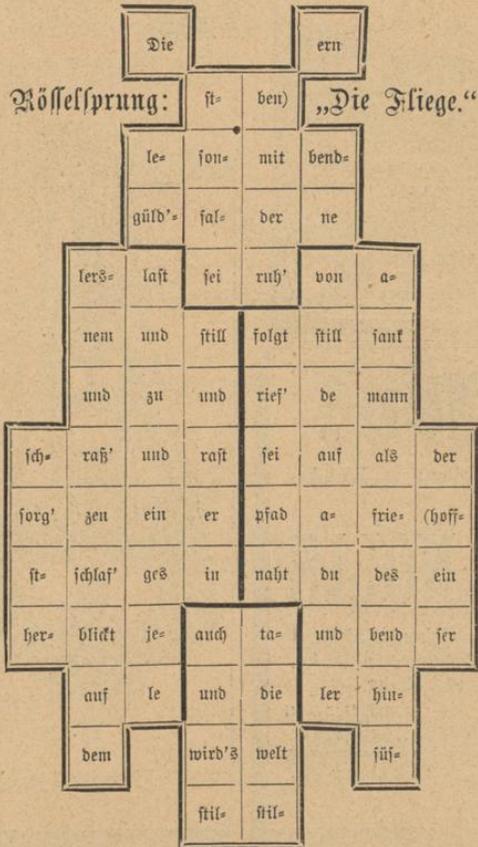


Literarisches-Krossichon-Schiebräthsel.
Angel, Asti, Datum, Dromedar, Majoran,
Ort, Richter.

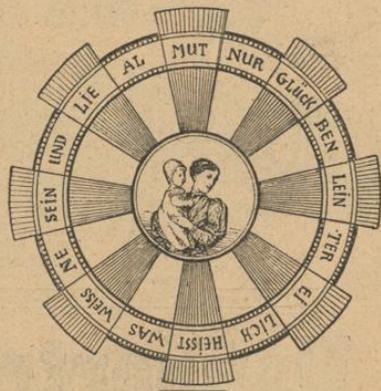
Die vorstehenden 7 Wörter sind so neben einander zu ordnen, daß sie in derselben Wort- und Letternfolge 7 andere bekannte Wörter geben, deren Initialen, der Reihe nach gelesen, eine am 3. December 1825 geborene deutsche Romanschriftstellerin nennen. Die neu zu bildenden Wörter bedeuten der Reihe nach:

1. Höherer Officier.
2. Die schöne Gattin des Perseus.
3. Bezeichnung eines bösen Buben.
4. Etwas Drückendes.
5. Mädchenname.
6. Geschwulst (lateinisch).
7. Küchen- geräth.

Rösselsprung: „Die Fliege.“



Auszählräthsel.



Räthsel.

Ist's das Feuer oder Licht,
Hätte man das lieber nicht;
Ist's der Wein, so trinkt man Bier;
Ist's das Geld, — o wehe mir?
Incognito.

Lösungen der Räthsel in Hest 6.

- Homonym: **Safe.**
- Bild-Kryptogramm: **Gedenket unser!**
- Wandtische-Königspromenade:
Allmächtige Liebe! Göttliche! Wohl nennt
Man dich mit Recht die Königin der Seelen!
Dir unterwirft sich jedes Element,
Du lauchst das Friedlichtreitende vermählen;
Nichts lebt, was deine Hoheit nicht erkennt.
(Friedrich Schiller.)
- Palindrom: **Sirach — Charis.**
- Rebus: „La sainte vierge.“
„L A S A“ in „T E“ — vier „G E.“

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Spezifische
 Oest.-ung. Patent — Weitausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtsstelle: **Wien, I., Bauernmarkt 3.**
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 2177
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

Kunstgewerbliche Malschule für Damen
 der **Frau Bertha Rust**
Wien, I., Graben 29 (Trattnerhof).
 Unterricht in allen Maltechniken, ferner Wismuth, Kensington,
 Vernis Martin, Gobelin etc. etc.
 Erstes Wiener Special-Atelier für Brandmalerei.
 Prämiirt Chicago 1893, Antwerpen 1894. 2301
 Prospekte gratis und franco.

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem
 Fischbein erzeugt in allen Preislagen

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).



Grösstes u. elegantestes Wiener Mieder-Atelier.
 Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder.

Ball-Mieder,

das angenehmste und leichteste Tragen, aus zwei-
 fachem, dauerhaftem Tüllstoff und echtem Fischbein
 von fl. 8.— bis fl. 14.—
 Leinen-Batistdrill, crème, drap, weiss, von fl. 10 bis fl. 16.
 Seiden- in allen Farben, » 14 » » 16.
 Seiden-Gazestoff von fl. 14.— bis fl. 20.—

Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille,
C-D Umfang von Brust und Rücken, **E-F**
 Hüftenweite, **G-H** Höhe unter dem Arm bis
 zum Schluss, **H-J** Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.
 Versandt nur gegen Nachnahme.

Ball-Mieder aus à-jour-Stoff. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

STICKEREI-MATERIAL.
 Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Schafwoll- und Ramie-
 Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämtlich **D.M.C.**-Fabrikat. Ferner
D.M.C.-Strickbaumwolle und Leinenstrickzwirn. Grosses Lager von Stickereistoffen.
 Angefangene Stickereien. **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher
 Handarbeiten. Preiscurant und Muster auf Verlangen franco.
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2331

Conservirtes OBST UND GEMÜSE
 empfiehlt die
Conserven Actien-Gesellschaft
 vormals **Jos. Ringler's Söhne**
 k.k. Hoflieferanten.
BOZEN.

Unübertroffen!
 als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden,
 sowie in der Kinderstube
LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN
 aus patent. Lanolin der
 Lanolin-Fabrik
 Martinikenfelde.
 Nur echt, wenn mit
 Schutzmarke „Pfeilring“
 In den meisten Apotheken und Droguerien Wiens sowie der öster-
 reichisch-ungarischen Monarchie. 2282

Rumburger Leinen-Weben,
 aus den edelsten Gespinnsten hergestellt, unübertroffen haltbar, **Bettuchleinen** ohne
 Naht, Damaste, Chiffone, Tischtücher, Handtücher und andere Leinenwaren versendet
 direct an Private 236
 Leinenwaren-Erzeugung **Josef Kraus, Nachod** (Böhmen). Muster u. Preislisten gratis u. franco.

Ersehnte Neuheit!
 Praktischer Farben-Steller für bunte Arbeiten.
WELCHE FARBEN WÄHLE ICH?
 Eine Anleitung und 51 Farben-Tafeln.
Josef Mayer, Wien, VI., Stieggasse Nr. 4. fl. 1.50
 Siehe Besprechung und Annonce im Weihnachts-Heft. Mk. 2.50

Frauenschönheit
 wird durch nichts mehr gehoben,
 wie durch glatten, tadellosen Sitz
 der Taille, was nur dauerhaft zu er-
 reichen durch
**Prym's Patent-Reform-
 Haken & Oesen,**
 verbiegen sich nicht und geben nicht
 nach, öffnen sich nicht von selbst.
 Adoptirt von den ersten Damen-
 schneidern der Welt: **Worth, Redfern,
 Rouff, Williamson und Viola** in Paris,
 London und Newyork.
 Schnelles und leichtes Öffnen der
 geschlossenen Taille,
 wenn man mit den Fingerspitzen der linken
 Hand den Oesentailenrand gegen sich
 drückt und mit der rechten Hand den
 Haketailenrand hebt.
 Zu haben in allen besseren Posamenten- und Kurzwaarengeschäften.
W. Prym'sche Werke: Stolberg Rhld., Weissenbach Oester., St. Denis Frankr.

Für Freunde origineller Belletristik!
Paul Maria Lacroma's Werke.
 Die fesselnden Romane: **Formosa, Die Modelltini, Dosta
 von Dronheim** (in **Abbazia** schlüssend). — Die amüsanten No-
 vellen **»Kleeblätter«** und die interessanten Reiseskizzen **»Baga-
 tellen«**. **E. Pierson's** Verlag, Dresden und Leipzig. — Preis pro
 Band Mk. 2.—, eleg. gebunden Mk. 3.—. In allen Buchhandlungen
 und grösseren Leihbibliotheken zu haben. 2243

Gebrüder Brünner
WIEN.
Petroleum-Lampen
 in grösster Auswahl
 zu den
billigsten Fabrikspreisen.
 Neueste und vorzüglichste
Brenner-Systeme.
 Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10
 Preis-Courants und Zeichnungen
 gratis und franco. 2121



Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. bis 15. Januar.

Dienstag: Suppe mit Leberreis, Seeforellen mit Mayonaise, Fasan mit Nothkraut, Haselnußcremetorte.

Mittwoch: Griesuppe, Rindfleisch mit Sammelkren und Pfeffergurken, gefüllte Äpfel mit Bäckerei.

Donnerstag: Grüntorfsuppe (Knorr'sches Präparat), gebackene Schweinscotelettes mit Bohnensalat und Rettig, Semmelschmarrn.

Freitag: Kümmeluppe, Schellfisch mit Butter und in Rindschmalz gerösteten Kartoffelwürfeln, Salzburger Rackerln.

Samstag: Schellfischsuppe*, gedünstetes Rindfleisch mit Kohl, Beschamelfoch mit Marillensauce.

Sonntag: Hirnsuppe, Muscheln mit Sardellenfülle, Indian mit wälschem Salat, Faschingkrapsen.

Montag: Minefra, Indianschenkel und Reste mit gedünstetem Sauerkraut, Griestorte.**

Dienstag: Ulmerperlgerste, fachirter Fleischstrizl mit Blantohl und Kastanien, Topfenknödel.

Mittwoch: Einnachsuppe mit Bröselknödel, Naturschnitzl mit Carfiol à la Hollandaise, Julianttrayferln.

Donnerstag: Julienne (Knorr), gebratener Hase mit Salat, Pomezanzenauflauf.

Freitag: Erbsenpüresuppe, Scholle mit Essig und Del, Buchteln.

Samstag: Heidenstierzuppe, gefotenes Schweinsfleisch mit Apfelfren und abgeschmalzenen Bohnen, Apfelfarlotte.

Sonntag: Eintropfsuppe, Salat à la Barbaraise***, gebratene Gansbrust mit Fruchtalat, Linsertorte.

Montag: Gansersuppe, mit Paprika gedünstete Gansschenkel* und Rücken mit Maccaroni, Schneederln.

Dienstag: Butterockerl, Roastbeef mit Rohscheiben und Mixed-Pickles, Faschingkrapsen.

* **Schellfischsuppe.** Kopf und Gräten läßt man mit angelauener Zwiebel in Fleischbrühe oder Wurzelbrühe mit Fleischtract gut kochen, seht die Suppe, gibt Stücken vom Fisch, grüne Porstie, Pfeffer und Salz dazu, läßt aufkochen und richtet die Suppe über gebähter Semmel an.

** **Griestorte.** 20 Deka Zucker, 5 Deka geriebene Mandeln, der Saft einer ganzen und die feingeschnittene Schale einer halben Citrone werden mit 4 Dotter eine halbe Stunde gut abgetrieben. Hierauf werden 10 Deka Gries und von 4 Eiweiß Schnee schnell eingerührt und die Masse in einem gut bebutterten Tortenreiß gebacken. Die Torte darf erst nach 24 Stunden angeschnitten werden; man kann sie der Quere nach theilen, mit Marmelade füllen und servirt sie gut mit Zucker bestreut. Sie ist ebenso schmackhaft, wie billig herzustellen.

Fröhlich beginnt das Neue Jahr sein Herrscheramt, mit Sang und Tanz erfreut es die Jugend und öffentliche Feste wechseln mit froher Geselligkeit im Hause. In Tagen, wo man für den Abend die Tafel rüstet, tritt an Stelle des Mittagmahles meist ein Frühstück nach englischem Muster. Man servirt: Dglio in Schalen, Kanapees, das sind bebutterte Semmelschnitten mit gehackten Schinken, Eiern, gehackten Sardellen, russischen Sardinen zc. belegt, Sandwichs, das sind gebähte

Milchbrod-Toast-Schnitten mit frischer Butter oder Gänsesfett bestreichen und mit dünnen Scheiben von Zunge, Schinken, Geflügel-, Kalbs- oder Wildbraten mit einer kleinen Beigabe englischen Senfs belegt, abwechselnd aufeinander gegeben und das Deckblatt mit gehackten Eiern, marinierten Fischen, Caviar zc. geziert. Zu echt englischem Toast werden die Milchbrodschnitten stets frisch an der Toastgabel über Gluth geröstet: gewöhnlich bäht man sie auf einer Platte im Rohr und hebt sie zum Gebrauche auf. Seeforellen, Sardinen und Sardellen in Del zc., desgleichen Salat à la Barbaraise***, der folgend hergestellt wird: Man schneidet Fleisch von Haus- und Wildgeflügel in Würfel, vermengt es mit Kal- und Hummerstückchen, eingelegten Spargel, Erbsen, Bohnen, überbrähten Carfiol und Möhren, etwas feingeriebenen Meerrettig, gibt Pfeffer, Essig, Del, Salz und gehackte feine Kräuter dazu; mengt klares Aspice in den Salat und läßt ihn auf Eis sulzen. Nun bereitet man eine ringförmige Einfassung (auf flacher Schüssel) von klarem Aspice, verziert mit Mixed-Pickles, läßt erkalten, häuft den Salat in der Mitte bergartig auf, verziert ihn mit Caviar und trägt auf. Ferners gibt man kurz abgebratenes Fleisch, wie Beefsteak zc. mit Rohscheiben, Ochsenaugen u. dgl. Sehr gut sind auch mit Paprika gedünstete Gänseschenkel*). Selbe werden mit Salz und Paprika eingerieben in eine Casserole gelegt, mit Wasser bedeckt, gut zugedeckt, so lange gedünstet bis das Wasser verdampft hat, worauf man sie aufdeckt und ihnen Farbe gibt. Sie sind ebenso wohl- schmeckend kalt wie warm servirt; das Fleisch bleibt ungemein weich und saftig und das ausgetretene Fett ist sehr wohl- schmeckend; es wird auf Semmelcroutons beigegeben.

All das Vorgenannte kann auch Abends zu Thee oder bei Routs servirt werden.

K. A. H.

Zu Mayonnaisen nehme man nur echtes Provencer Oliven-Tafelöl, da selbes doppelt ausgiebig ist und die Mayonnaise haltbar wird. Siehe Annonce

Miscelle.

Bei allen leichten Hautaffectionen und Hautunreinheiten wie Pickeln, Frost, Ausschlagen, Rösche, sowie insbesondere als Schönheitsmittel zur Pflege der Haut und des Teints leistet das »Lanolin« vorzügliches und wer es je gebraucht hat, wird es nie missen mögen. Am Besten verwendet man das »Lanolin« in Form des von der »Lanolin«-Fabrik Martinsfeld hergestellten »Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin«, das in Tuben und Blechboxen die zum Zeichen der Echtheit die Schutzmarke »Pfeilring« tragen, in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist.

Mattoni's Ciesshübler

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Brato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 23. Auflage vor. Preis geb. fl. 3.—

Echte Provencer Tafelöle

grösstes Lager der Monarchie

„zum Oelbaum“

Wien, I., Tegetthoffstr. 1 (Jos. & Em. Bratmann)

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickerien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.), wird

Frau Emma Mayer, IX./1, Wasagasse 8,

den P. T. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Tapisserie-Etablissement

CARL SEIFERT
1., Spiegelgasse 3
Wien.

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häklarbeiten, Posamentieren etc. etc.

Sämmtliche in der »Wiener Mode« erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

2234

Von der gräf. Dürkheim-Montmartin'schen Herrschaft Hagenberg:

Hagenberger Schlosskäse

Theebutter.

Zu haben in allen renommirten Delicatessen- und Käse-Geschäften, Restaurants etc. etc.

Depôt: Wien, I., Ballhausplatz 4.

2222

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

ARTHUR KRUPP.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,

BESTECKE, TAFEL-AUFSÄTZE,

GIRANDOLS, THEE- UND KAFFEE-SERVICES

ETC. ETC.

REIN-NICKEL-KOCHGESCHIRRE.

KUNSTBRONZE.

NIEDERLAGEN:

WIEN: I., WOLLZEILE 12, I., GRABEN 12, I., BOGNER-

GASSE 2, VI., MARIAHILFERSTRASSE 19-21.

BUDAPEST, WAITZNERGASSE 25. PRAG, GRABEN 87.



WIENERMODE